Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 27 | Schriftleitung, Verlag u Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr 16/17 S.-Fernr 27431 Draht-Anschrift: Saalezeitung Im Falle höh Gewalt (Betriebsstör) besteht kein Anspruch auf Lieferung od Rückvergütung | Halle (S.), Dienstag, den 2. Februar 1937 | Mon. Bezugspr 1,85 RM (einschl 0,15 Beförde) u 0,25 Zustellgeb; d d Post 2,30 RM (einschl 36,5 Rpf Postzeitungsgeb) zuzügl 0,36 Bestellgeld – Mitteld Illustr 20 Rpf – Anzeigenpr n Preisl | Einzelpreis 15 Pf.

Ein Franzose an die Franzosen

„Geben wir Deutschland seine Kolonien wieder!“

Gustave Hervé in der „Victoire“ für eine „ritterliche Geste der Entspannung“ / Weitere Stimmen zur Reichstagsrede des Führers

Unter der Ueberschrift: „Geben wir ihnen ihre Kolonien wieder!“ schreibt Gustave Hervé in der „Victoire“, das einzige, womit Frankreich gegenwärtig gegenüber der großen deutschen Nation seinen Wunsch nach gutnachbarlichen Beziehungen zum Ausdruck bringen könne, sei, Deutschland seine Kolonien wiederzugeben. „Wir können“, so schreibt Hervé, „ohne uns zu erniedrigen, unserem Nachbarn diejenigen Kolonien wiedergeben, die wir Deutschland unter dem Vorwand weggenommen haben, es sei nicht würdig, Kolonien zu besitzen.“ Hervé meint dann, daß — falls England in absehbarer Zeit Kolonialgebiete an Deutschland zurückgeben sollte, — Frankreich es wiederum verabsäumt haben würde, eine Initiative zu ergreifen, die zu einer weiteren Entspannung beitragen würde. Hervé fordert daher, daß Frankreich das erste Land sein solle, das eine „ritterliche Geste der Entspannung“ macht. Frankreich werde dann auch das Verdienst und der Ruhm hierfür zufallen.

In weiteren Stellungnahmen zur Führerrede führt die Pariser Presse u. a. aus, daß man die Rede des französischen Außenministers Delbos als eine Antwort auf die Rede Adolf Hitlers würdigen könne. „Jour“ bringt eine Stellungnahme in der Ueberschrift zum Ausdruck: „Ein gleiches Ziel — der Friede! — Aber verschiedene Methoden.“ „Excelsior“ nennt die Rede Delbos eine französische Einladung. Von der politischen Presse Londons wird der bedeutsame Beitrag, den die Rede des Führers für die Befriedung Europas darstellt, höflichst quittiert, es macht sich aber, wie schon so häufig, die Neigung geltend, das, was geboten wird, mit einer Handbewegung abzutun und sich dafür ausführlich über das zu verbreiten, was man in der Rede gerne noch gehört hätte. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt u. a. sein Mißfallen darüber zu erkennen, daß der deutsche Vierjahresplan, den er als eine „militärische“ Unternehmung ansieht, keine Abänderung gestatte. Er rügt weiter, daß nichts über einen neuen Westpakt mit der Tschechoslowakei gesagt worden sei. In bezug auf die Kolonien, schreibt „Morningpost“, habe die Kanzlerrede keine greifbaren Forderungen gebracht. Ehe eine solche Forderung nicht gestellt werde, fühle sich die englische Regierung nicht veranlaßt, sich ihrerseits zu äußern.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet im Gegensatz zu seinen Kollegen, daß die Rede des Führers wegen ihres Tones in London warm willkommen geheißen worden sei. Das englische Kabinett werde in wenigen Tagen erörtern, was weiterhin von englischer Seite geschehen könne. Das Rothermereblatt schreibt weiter: „Früher lediglich ein Spielball des Völkerbundes, ist Deutschland unter Hitler der am mächtigsten gerüstete moderne Staat geworden. Die britischen Staatsmänner würden gut daran tun, wenn sie die Forderung des Führers auf Rückgabe der früheren deutschen Kolonien erwägen würden. Es sei kein Zweifel darüber, an wen dieser Abschnitt der Reichstagsrede gerichtet gewesen sei.“

In Rumänien wird sowohl im Ministerpräsidium wie im Außenministerium die Rede des Führers als ein wichtiger Schritt auf dem Wege der Befriedung Europas angesehen. Die bulgarische Presse gibt die Führerrede ausführlich wieder. Die Erklärung Hitlers, so heißt es, daß Deutschland sich nicht isolieren wolle, eröffnete reiche Aussichten für eine europäische politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit. Das halbamtliche jugoslawische Blatt „Vreme“ behandelt die Reichstagsrede des Führers als einen überaus wertvollen und positiven Friedensbeitrag. Und auch von den Genfer Blättern haben die meisten am Friedensprogramm des Führers nichts auszusetzen. Sie halten den Widerruf des Kriegsschuldbekenntnisses für durchaus gerechtfertigt, wenn sie auch Vorbehalte hinsichtlich einer etwa behaupteten deutschen Schuldlosigkeit machen.

Zu der in Wien geradezu als peinlich empfundenen Erklärung des französischen Außenministers Delbos, daß Frankreich seine Freundschaft mit der Sowjetunion immer enger knüpfen werde, schreibt das „Wiener Montagsblatt“, daß diese Erwiderung wenig geeignet sei, jene geistige Brücke zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen, ohne die das Verhältnis zwischen beiden Völkern bestenfalls immer nur ein korrektes bleiben werde.

Blutige Streikunruhen in USA

Nationalgarde im amerikanischen Automobilstreik eingesetzt

Im Streik in der amerikanischen Automobilindustrie, der nun schon Wochen währt, hat sich jetzt die Lage weiter zugespitzt. In Flint (Michigan) gelang es bei Beginn der Nachtschicht den Ausständigen, noch zwei Chevrolet-Fabriken durch einen Sitzstreik stillzulegen. Der Gouverneur griff daraufhin ein und beorderte ein Regiment Nationalgarde in Stärke von 1200 Mann hin, die in feldmarschmäßiger Ausrüstung, mit aufgepflanztem Bajonett und unter Bereitstellung von Tränengaspistolen die Fabriken besetzten. Die Besetzung beschränkt sich vorerst auf die Absperrung des Fabrikgeländes, ohne daß ein Versuch gemacht wird, die Streikenden zu entfernen.

In der Chevrolet-Fabrik der General-Motorswerke kam es zu blutigen Unruhen, als mehrere 100 Aufständige, die vorher eine Gewerkschaftsversammlung besucht hatten, einen Sitzstreik beginnen wollten. Zehn Aufständige und mehrere Fabrikpolizisten wurden durch Wurfgeschosse verletzt. Unter den Angreifern befanden sich viele Weiber, die offenbar durch die Versammlung aufgehetzt waren und sich zu einer „Frauenbrigade“ zusammengetan hatten, was sie durch rote Mützen und rote Armbänder zum Ausdruck bringen wollten. Sie schlugen die Fabrikfenster ein und warfen Gasbomben in die Fabrik. Der Angriff konnte aufgehalten werden, bis Polizeiverstärkungen eintrafen.

Alfred Sloan, der Präsident der General Motors Co., wurde beim Verlassen seines Büros von 250 Streikposten bedroht. Nur dem Umstand, daß die schreienden Menschen ihn zuerst nicht erkannten, hatte es Sloan zu verdanken, daß er mit heiler Haut in einem bereitstehenden Kraftwagen entkommen konnte.

Rücktritt des ungarischen Innenministers

Ungarns Innenminister von Kozma hatte vor einigen Tagen den Ministerpräsidenten Daranyi von seiner Rücktrittsabsicht in Kenntnis gesetzt. Das Rücktrittsgesuch ist jetzt vom Reichsverweser genehmigt worden. Ueber die Ursache des Rücktritts wird mitgeteilt, daß die Kleinlandwirtepartei eine heftige Agitation gegen den Innenminister entfaltete, die politischen und persönlichen Charakter hatte. Nach seinem Rücktritt wird von Kozma mit der Leitung des gesamten ungarischen Filmwesens betraut.

Das größte Hochwasser, das Louisville je sah

Erste Aufnahme von dem Höhepunkt des furchtbaren Hochwassers in Louisville am Ohio. Das Haus des Werftbüros an der Uferstraße nach Cincinnati stand vier Meter unter Wasser. (Associated-Preß-M.)

Der Schweinemord von 1915

Die Geschichte des Weltkrieges — so schreibt der Schriftleiter im Pressedienst des Reichsnährstandes, E. Fritz Baer, im „Völkischen Beobachter“ — ist bisher vor allem militärisch geschrieben worden. Deutschland ist aber nicht militärisch besiegt worden, sondern wirtschaftlich, nicht durch den Triumph der Waffen der Feinde, sondern durch Sabotage im Innern.

Man muß also in die Zusammenhänge eindringen, die hier entscheidend waren, wenn man Lehren aus der Katastrophe des Zusammenbruches von 1918 ziehen will. Einen wichtigen Beitrag hierzu liefert ein soeben im Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachfolger, München, erscheinendes Buch „Der Schweinemord“ vom Reichs- und Preußischen Minister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré.

Aus diesem Buch erkennt man mit erschreckender Deutlichkeit, mit welcher Zielbewußtheit gewisse Kreise in Deutschland vom Beginn des Krieges an ihre Maßnahmen getroffen haben, die zwangsläufig in den Zusammenbruch führen mußten. Unterstützt wurde das verhängnisvolle Wirken dieser Kreise allerdings dadurch, daß die amtlichen Stellen alles unterlassen hatten, um Klarheit über die wirtschaftliche und insbesondere die ernährungspolitische Lage des deutschen Volkes zu schaffen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes selbst mußte feststellen, daß „auf allen entscheidenden Gebieten im Dunkeln getappt wurde“. Als man dann im Kriege endlich dazu überging, die landwirtschaftliche Bestellungsfläche zu berechnen, wurde sie um 5 bis 10 v. H. überschätzt. Sogar in der Zahl der zu versorgenden Menschen verzählte man sich um fünf Millionen, so daß man die gleiche Anzahl von Brotkarten über den errechneten Bedarf hinaus ausgab ...

In diese Ahnungslosigkeit hinein fielen nun die Vorschläge und Forderungen derer, die auf ihre Art die wirtschaftliche Kriegsführung beeinflußten. Sie entdeckten außer den gegen Deutschland Krieg führenden Staaten einen neuen Gegner, das Schwein nämlich, das sie „Deutschlands achten Feind“ nannten. Es müsse „totgeschlagen und verscharrt“ werden, denn es fresse den Menschen die Kartoffeln weg.

Der Führer in diesem Kampfe gegen das Schwein war der Jude Eltzbacher, dessen Bruder zu gleicher Zeit als „Engländer“ in England in wüstester Weise gegen Deutschland hetzte! Ihm zur Seite standen die Juden Kuczynski, Zuntz und andere, ebenso Professor Sering, der gleichfalls jüdisches Blut in den Adern hat. Es war vergeblich, daß sich die Praktiker der Landwirtschaft gegen die Clique wandten, die hier in so verhängnisvoller Weise in unserer Ernährungswirtschaft eingriff. Die Fachleute wurden nicht gehört, die Abschlachtung der Schweine begann, der Schweinemord nahm seinen Lauf ... Der Erfolg war, daß Deutschland, das am 1. Dezember 1913 25,66 Millionen Schweine gehabt hatte, am 15. März 1915 nur noch über 17,9 Millionen Schweine verfügte, einen Monat später bereits nur noch über 16,57 Millionen und nach zahlreichen Schwankungen am 1. Dezember 1917 nur noch über 9,6 Millionen!

Diejenigen aber, die den Schweinemord veranlaßt hatten, fügten zu dem Schaden auch noch den offenen Hohn. Einer von ihnen, Professor Ballod, setzte dem deutschen Volk auseinander, daß „es sich mit zwei Drittel des im Frieden gewohnten Fleischkonsums schließlich leben lasse“. Und ein anderer, der Professor Rubener, meinte: „Das bißchen Fleisch, das wir jetzt mit Karten erhalten, könnten wir wohl recht gut entbehren.“ Der hungernden Bevölkerung gab derselbe Professor den Rat, einfach im Bett zu bleiben, wenn sie Hunger habe, denn „wenn eine Frau, statt vier Stunden vor dem Butter-

Treuegelöbnis der Wehrmacht

Ein Tagesbefehl des Reichskriegsministers.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, von Blomberg, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, General der Flieger Milch das Goldene Parteiabzeichen verliehen. Der Führer hat damit diesen Offizieren die höchste Ordensauszeichnung zuteil werden lassen, über die das nationalsozialistische Deutschland verfügt. Diese Ehrung gilt über den einzelnen hinaus für die ganze Wehrmacht. Der Führer hat ausgesprochen, daß Partei und Wehrmacht die beiden auf ewig verschworenen Garanten für die Behauptung des Lebens unseres Volkes sind, und daß er den zahllosen Soldaten und Offizieren danke, die im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung in Treue zu ihm gestanden haben. Das haben wir getan und werden es in allen Zeiten tun.

Unsere Kraft und unser Handeln, unser Gut und unser Blut gehören dem Führer und dem deutschen Volke!

Heil dem Führer!“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0001

laden zu stehen, sechs Stunden im Bett geblieben wäre, hätte sie Fett eingespart, weil beim Ruhen der Stoffwechsel besonders gering ist!"

Zu diesem Zynismus angeblicher Wissenschaftler gesellte sich der Wucher der Spekulanten. Die Preise wurden in unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben, und selbst das fand bei gewissen Professoren eine „wissenschaftliche" Begründung und Rechtfertigung. Da die Regierung nicht rechtzeitig die Dinge übersehen und die Zügel in die Hand genommen hatte, vermochte sie auch jetzt nicht mehr, eine Besserung der Lage herbeizuführen. Die Alten der zuständigen Stellen vermitteln ein erschreckendes Bild von der Verwirrung, die allenthalben herrschte. Verstärkte Abschlachtungen wechselten mit Schlachtverboten ab, Preisfestsetzungen wurden angekündigt und wieder aufgehoben — kurz, **Planlosigkeit** herrschte auf der ganzen Linie. Zielbewußt **arbeiteten nur diejenigen weiter, die sich im Kriege als unentbehrliche Stützen der Nation gebärdeten, um sich alsbald nach dem Kriege als offene Marxisten und Bolschewisten zu entpuppen, wie Elsbacher und Ballod und andere.**

Die Folgerungen, die sich aus alledem ergeben, liegen auf der Hand. Sie sind heute durch die Bildung des Reichsnährstandes vollzogen. Deutschland braucht keine Sorge mehr zu haben, daß in entscheidender Stunde noch einmal Unkenntnis, Unfähigkeit und Sabotage seine Ernährungsgrundlagen zerstören können. „Es ist selbstverständlich", so kann Reichsernährungsminister Darré in seinem Buch abschließend feststellen, „daß unter der einheitlichen nationalsozialistischen Führung in einem Krieg die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und der Organisation der Ernährungswirtschaft ohne weiteres gegeben ist, ohne daß an dieser Stelle über die Frage der Zuständigkeitsverteilung weitere Ausführungen gemacht zu werden brauchen. An sich wird die oberste politische Führung des Reiches im Ernstfalle Fragen von grundsätzlicher ernährungswirtschaftlicher Bedeutung im Zusammenwirken zwischen militärischen und Reichsnährstandsstellen selbst zur Klärung bringen. Dies vielleicht deshalb, weil gerade die Ernährung eines Volkes einer der wichtigsten wirtschaftlichen Faktoren für Gewinn oder Verlust eines Krieges ist."

Erlaß des Führers über den Reichsarbeitsführer

Der Führer und Reichskanzler hat einen Erlaß über den Reichsarbeitsführer im Reichsministerium des Innern gegeben. Danach wird dem Reichsarbeitsführer neben seinen Aufgaben als Führer des Reichsarbeitsdienstes zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Angelegenheiten des Reichsarbeitsdienstes im Geschäftsbereich des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern übertragen. Der Reichsarbeitsführer ist dem Reichsinnenminister persönlich und unmittelbar unterstellt. Er vertritt für seinen Bereich den Reichs- und Preußischen Minister des Innern in dessen Abwesenheit, und er führt die Dienstbezeichnung „Der Reichsarbeitsführer im Reichsministerium des Innern". Er nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

Italiens erster Botschafter

bei der spanischen Nationalregierung.

Zum ersten italienischen Botschafter bei der spanischen Nationalregierung ist Roberto Cantuppo ernannt worden, der zur Zeit die italienische Botschaft in Rio de Janeiro leitet.

Und was geschieht mit Herrn Radek?

„Reinigungsaktionen" bei den Sowjets / Die 13 Todesurteile mit dem Maschinengewehr vollstreckt

Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß der Prozeß gegen Radek und Genossen 100 Personen, darunter alte und junge Bolschewiken, Ingenieure und andere, durch die „Geständnisse" der Angeklagten „belastet" habe. Es sei anzunehmen, daß alle diese Personen bereits verhaftet seien, doch wisse man nicht, ob sie jemals öffentlich vor Gericht kämen. Auch handele es sich nicht nur um einen kleinen Hunderttausend derjenigen, die bei der „Reinigungsaktion" gegen frühere Oppositionsführer und ihre Anhänger verhaftet worden seien. In Moskau seien Berichte eingelaufen, daß man in großen chemischen Fabriken und in Munitionsfabriken des Landes „Reinigungsaktionen" durchgeführt habe. „Daily Herald" meldet aus Moskau, daß Radek und Sokolnikow, die im Moskauer Theaterprozeß mit dem Leben davonkamen, voraussichtlich bald wieder vor Gericht stehen würden, und zwar werde man im nächsten Moskauer Prozeß die Todesanklage gegen sie erheben. Sie würden voraussichtlich zusammen mit Bucharin und Rykow und den anderen Mitgliedern des angeblichen „Dritten Trotskistischen Ringes" auf Grund neuen „Belastungsmaterials" zum zweiten Male belangt werden.

Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Sowjetunion hat nach einer amtlichen Mitteilung die Begnadigung der 13 Angeklagten abgelehnt, die im Moskauer Theaterprozeß zum Tode durch Erschießen verurteilt worden waren. Nach einer weiteren Meldung sind die 13 Opfer bereits am Sonntag in später Abendstunde durch Maschinengewehrfeuer hingerichtet worden. Am Sonntagnachmittag war den Todeskandidaten die Hinrichtung angekündigt worden. Pjatakow soll zunächst vor Entsetzen die Sprache verloren und dann nach seiner Frau gefragt haben. Muralow dagegen soll nur ein ironisches Lächeln übrig gehabt haben. Mehrere andere sollen ohnmächtig geworden sein.

Wie ferner verlautet, ist Frau Sokolnikow nach der berüchtigten Solowietsky-Insel verbannt worden. Lenins Witwe, so wird immer wieder behauptet, ist Stalins Zugriff auch nicht entgangen und befindet sich ebenfalls in der Gewalt der GPU.

*

Das Warschauer Blatt „Polska Zbrojna" berichtet von Auseinandersetzungen zwischen Stalin und dem Kriegskommissar Woroschilow. Der Streit sei durch die ungeklärte Rolle entstanden, die Marschall Tuchatschewski, der stellvertretende Kriegskommissar, im Theaterprozeß gespielt habe, sowie durch die dauernden Angriffe der Jungkommunisten gegen ihn. Woroschilow habe kategorisch dagegen Einspruch erhoben, daß die Rote Armee in die Politik hineingezogen werde. Er habe Stalin erklärt, daß man mit den Marschällen der Sowjetarmee nicht verfahren könne wie mit den Verrätern an der Sowjetunion.

In Moskauer Arbeiterkreisen wurden, wie der „Angriff" meldet, illegale Flugzettel der Opposition anläßlich des jüngsten Oppositionsprozesses verteilt. Das Flugblatt stellt nicht zu Unrecht die Behauptung auf, daß Stalin nunmehr alle Mitglieder des Politbüros der Kommunistischen Partei aus dem Todesfahre Lenins vernichtet habe. Es scheint sich zu bestätigen, daß Stalin beschloß, den früheren GPU-Chef Jagoda, der zur Zeit Volkskommissar für Post und Telegraphie ist, auch aus diesem Amt zu entfernen. Jagoda soll, wie es heißt, nach Stalinobad in die Verbannung geschickt werden, ohne vor Ablauf von fünf Jahren nach Moskau zurückkehren zu dürfen.

*

Wie weiter aus Moskau verlautet, soll außer Beloborodow, dem Zarenmörder, auch Uglanow verhaftet worden sein. Beloborodow und Uglanow sind während des letzten Prozesses von den Angeklagten als Mitglieder einer gegen Stalin gerichteten Verschwörung genannt worden. Uglanow hat sich früher als einer der Leiter der sogenannten „Rechtsopposition" mit Bucharin und Rykow betätigt. In der Sowjetpresse sind bereits Artikel erschienen, in denen für Beloborodow und Uglanow das Todesurteil gefordert wird.

Franco an Adolf Hitler

Glückwunsch zum 30. Januar.

Zum 30. Januar hat der Chef des spanischen Staates, General Franco, an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm geschickt, das in Uebersetzung wie folgt lautet:

„Am vierten Jahrestage der Berufung Euerer Exzellenz zur höchsten Staatsführung, während welcher Zeit Deutschland Größe, Macht und Ansehen wiedererlangt hat, sende ich Ihnen im Namen des gegen die marxistische Barbarei kämpfenden nationalen Spaniens meinen begeistertsten Glückwunsch und herzlichen Gruß mit dem innigen Wunsch, daß das große Deutsche Reich unter dem ruhmvollen Zeichen des Hakenkreuzes und Ihrer genialen Führung das Ziel seiner unsterblichen Bestimmung erreichen möge.

Heil Hitler! (gez.) General Franco."

*

Der Führer hat dem General Franco telegraphisch herzlich gedankt.

Seit 1933: Größere Heiratsfreudigkeit

Bisher 700 000 „Darlehns-Ehen" mit einer halben Million Kindern

Staatssekretär Fritz Reinhardt veröffentlicht in einem Aufsatz „Vier Jahre Adolf-Hitler-Staat" in der „Deutschen Steuer-Zeitung" eine Reihe erfreulicher Zahlen über den Erfolg der nationalsozialistischen Bevölkerungs- und Sozialpolitik. Er behandelt darin zunächst die Erfolge der Ehestandsdarlehen, die weiterhin monatlich an rund 15 000 junge Ehepaare gewährt werden sollen, solange es heiratsfähige Volksgenossinnen im Arbeitsnehmerstande geben wird. Seit August 1933 bis zum 30. Januar dieses Jahres seien 700 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von 600 RM., insgesamt also 420 Millionen RM. gezahlt worden.

Dadurch sei eine beträchtliche Erhöhung der Eheschließungsziffer erreicht worden, und man greife nicht zu hoch, wenn man die Zahl der Ehen, die insbesondere wegen der Möglichkeit der Erlangung eines Ehestandsdarlehens zustandegekommen sind, auf 500 000 annehme.

In den mit Ehestandsdarlehen gegründeten Ehen sind bis Ende Januar 1937 rund 500 000 lebende Kinder geboren worden, im Verhältnis fast doppelt so viel wie in den Ehen, die in der gleichen Zeit ohne Ehestandsdarlehen geschlossen wurden. Der Staatssekretär stellt fest, daß also die auf Ehestandsdarlehen beruhenden Ehen eine wesentlich größere Fortpflanzungsfreudigkeit aufweisen als andere. Da für jedes in der mit Ehestandsdarlehen geschlossenen Ehe geborene Kind 25 v. H. des Darlehensbetrages erlassen werden, habe die aus diesem Grunde erlassene Summe bereits 70 Millionen und die Summe der Tilgungsaussetzungen infolge der Geburt von Kindern bereits 25 Millionen RM. überschritten.

Der Staatssekretär wendet sich dann den Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien zu, die aus den Rückflüssen aus den Ehestandsdarlehen gewährt werden. Seit Oktober 1935 seien bis Ende Januar 1937 350 000 einmalige Beihilfen im Betrage von durchschnittlich 350 RM. gewährt worden. Durch die Gesamtsumme von 123 Millionen seien zwei Millionen Kinder mit durchschnittlich je 62 RM. bedacht worden. Seit August 1936 werden auch laufende Beihilfen an kinderreiche Familien gewährt. Die Zahl der Familien, die diese laufenden Beihilfen erhalten, beträgt zur Zeit 237 000, die Zahl der Kinder 390 000. Da diese Beihilfen auf Arbeitskosen-, Wohlfahrtsunterstützung oder dergleichen nicht angerechnet werden dürfen, stellen sie unter allen Umständen eine Verbesserung der Lage der Kinderreichen dar. Ihre Gewährung wird nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel ausgebaut werden, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, in dem es möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilienausgleichskasse einen vollständigen Familienlastenausgleich herbeizuführen.

Der Kreis der Beihilfeberechtigten soll, wie der Staatssekretär schließlich mitteilt, sobald wie möglich auf die Nichtlohnempfänger, insbesondere also auf die Handwerker, Kleingewerbetreibenden usw. mit nicht mehr als 2200 RM. Jahreseinkommen ausgedehnt werden, und dann soll die Einkommenshöchstgrenze allmählich erhöht werden.

Estnischer Grenzwächter spurlos verschwunden

Sowjetrussische Uebergriffe.

Wie aus dem an der estnisch-sowjetrussischen Grenze gelegenen Ort Waskarwa (Sprenza) gemeldet wird, ist seit Sonnabend ein estnischer Grenzwächter spurlos verschwunden. Als der Grenzwächter abgelöst werden sollte, war er nicht aufzufinden. Alle Nachforschungen nach ihm sind ergebnislos verlaufen. Außerdem wird berichtet, daß Ende vergangener Woche 10 estnische Fischer beim Fischfang auf dem Peipus-See angeblich im estnischen Hoheitsgebiet von sowjetrussischen Grenzwächtern festgenommen und nach Sowjetrußland gebracht worden sind. Von den estnischen Behörden sind Schritte zur Freilassung der Fischer unternommen worden.

Der Wiesenpfad

Von Max Geisenhegner.

Wir entnehmen diesen Beitrag dem Thüringer Wanderbüchlein „Phantasien aus dem Rucksack" von Max Geisenhegner, der am Mittwoch zur hallischen Erstaufführung seines Volksstückes „Petra und Alla" persönlich in Halle anwesend sein wird.

Nun sitze ich in der Bahn. Im Rucksack ist ein Weniges zum Essen, ein Weniges zum Trinken, ein Weniges zum Kleiden. Aus seiner Seitentasche guckt ein blauer, zarter Brief heraus... Der Letzte für lange Zeit. Aber ich weiß es: ich werde immer an Dich denken. Was ich schreibe, werde ich immer für Dich schreiben. So wird es gut sein. Wir werden schöner miteinander reden. Wie immer, wenn wir voneinander entfernt waren.

Wo soll ich aussteigen? Es ist alles so wunderbar gleichgültig. Ich entfalte die Landkarte. Der Bogen sieht wie ein Schnittmuster aus. Auf den punktierten Linien werde ich entlanglaufen, mit den Beinen, sozusagen, die Bilder der Landschaft herausschneiden, daß sie sich vor mir aufrichten, zauberisch, weit, himmelhoch.

Das Abteil wackelt und schaukelt um den Hügel einer thüringischen Landschaft. Es ist, als säße ich in einem alten Karussellgefährt. Die Musik dazu machen die Schwalben, die wie ein heiliges Donnerwetter draußen vorbeifliegen. Im Takt schlagen die Räder. Der Wind in den Telegraphendrähten summt. Im Fensterrahmen dreht sich eine Mühle. Sie hat ihr Zeitmaß dem der Kleinbahn angeglichen. Was hat Mutter Erde da draußen im Juni für eine schöne Haut bekommen nach der langen Schälkur des Winters. Wie feiner Seidensamt glänzen die Getreidefelder im Wind. Blumen hat sie sich in das grüne Fell gesteckt und Wälder auf die Schulter genommen.

Die Lokomotive hält an einer winzigen Station. Ich kenne sie nicht. Ich steige aus. Niemand sonst verläßt den Zug. Schon rollt er weiter. Das Stationsgebäude ist nur eine Bretterbude. Ich durchschreite sie und bin auf einer Wiese.

Ich stehe still.

Wie feierlich!

Erste Berührung mit der Erde! Aus Gräsern, Blumen, Gesträuch kommen Düfte, Stimmen. Aromatische, flüsternde Einsamkeit. Der Wind bläht den Reisemantel zum Segel auf. Er knattert und flattert. Ich wende den Kopf nach links und rechts. Ich zeichne alles mit den Augen auf, haarscharf, um es zu besitzen, nicht wieder loszulassen: die Grashalme, das weiße Kälberkraut, seine Blütensterne, die sich in der Sonne gleich Silberplättchen um die Staude drehen. Der Zweig eines Busches streift den Aermel. Ich reiße vorsichtig ein Blatt ab und nehme es zwischen die Finger. Betrachte es. Wie anmutig ist die Mittelrippe, von der die zarten Adern sich nach den Seiten biegen, gleich schlanken Armen und Beinen, von grüner Frühlingsseide umhüllt.

Ich denke an Dich.

Ich werde sehr fröhlich, nehme das Blatt zwischen die Lippen und lege mich mächtig in die Riemen.

Ich wandere.

*

Die Sonne brennt. Blanke schwarze Käfer bohren sich in Pferdeäpfel. Meisen singen von den Apfelbäumen. Die Kilometersteine der Landstraße sind Fermaten in der Musik der nassen langen Linie. Bald weiß ich, nach welchem Takt ich wandern muß: nach dem Perpendikel des alten Regulators bei der Großmutter, langsam, bedächtig, unablässig, gleichmäßig, sicher, ruhig: tick, tack, tick, tack! Die Schatten der Füße sind Stricke auf der großen Sonnenuhr der Straße. Sie schaffen, fleißige Zeiger, die Zeit voran und gehen mit den heiteren Stunden bis Sonnenuntergang.

Ich zweige von der Straße ab und gehe einen kleinen Wiesenpfad entlang, der einen Bogen um eine Bachinsel schlägt. Die Haare fliegen. Der Wind legt sie in wilden Strähnen über die Stirn. Dicht streifen links und rechts Getreidehalme die ausgebreiteten Arme. Ich singe! Ich kann gar nicht singen. Es ist auch kein Gesang. Manchmal klingt es tief und laut, dann flüstere ich wieder. Der Atem schnappt. Ich muß spucken. Aber dann geht es von neuem. Ich singe von den Getreidehalmen, den Regenwolken, den fernen Windmühlen, den Regenwürmern, meinen Ponyhaaren. Aber immer schließt jede Strophe mit Dir, mit Kosenamen, zarten und frechen aus der Hottentottensprache der Liebenden. Manchmal stolpere ich und knicke ein, schwanke seitwärts. Wenn ich stehenbleibe, fällt mir nichts mehr ein. Die Worte, die Töne, sind mit dem Motor des Atems verkuppelt. Wenn er strömt, strömen sie mit. Alle Instrumente, die ich kenne, flechte ich in den Gesang. Von der hellen Trompete bis zur tiefen Hoboe. Eine Kuh kommt von der Weide dicht an den Weg und glotzt mich verwundert an. Stare kreischen lachend über mich dahin.

So laufe ich denn den schmalen Wiesenpfad entlang, als wäre er der Rand einer gewaltigen Manege und ich, die Nase rot von der scharfen Luft, im knallgelben Mantel, den weiten Manchesterhosen, den breiten, durch den Dreck unförmigen Stiefeln, ein seliger Clown, trabe unter der großen blauen Zirkuskuppel des Himmels.

Emil Strauß Ehrenbürger von Pforzheim. Bei einer Morgenfeier anläßlich des 71. Geburtstages des in Freiburg (Br.) lebenden Dichters Emil Strauß in Pforzheim gab Oberbürgermeister Kürz die Ernennung Emil Strauß' zum Ehrenbürger von Pforzheim bekannt.

Quartetto di Roma in Halle

Kammermusik im Stadtschützenhaussaal.

Unter der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft, die gestern den Stadtschützenhaussaal füllte, dürfte wohl keiner gewesen sein, der nicht mit hohen Erwartungen zu diesem Abend gekommen wäre — und keiner wird auch nur im geringsten enttäuscht nach Hause gegangen sein. Denn was-wir da hörten, war letztes Kunsterleben. Wenn etwa einer einwendet, daß wir Haydn (op. 76 Nr. 4 in B) etwas derber und urwüchsiger gewöhnt sind, daß wir Beethoven (op. 95 in f) etwas formenstrenger kennen, so muß ihm erwidert werden, daß wir, wenn wir fremde Gäste begrüßen, ihre Gewohnheit achten, auch wenn sie nicht mit unseren Anschauungen völlig übereinstimmt. Schließlich bleiben aber solche Vorbehalte überhaupt wesenlos, wenn so musiziert wird, wie es die römischen Künstler taten. Mit immer größerer Bewunderung lauschte man dem in Strich und Ton restlos ausgewogenen Zusammenspiel, in dem vier Spieler zu einem verschmolzen, labte man sich an dem berückenden Wohllaut, an der aus Fabelhafte grenzenden Tragfähigkeit jedes einzelnen Instrumentes, ließ man sich von ihrer mit Feingefühl und Temperament gepaarten Art, wie sie Haydn und Beethoven auffaßten, bezwingen und überzeugen. Und als sie dann als Dritten im Bunde an „ihren" Verdi (dessen einziges Quartett in e) herangingen, ihn uns in wahrhaft himmlischer Gelöstheit, feinster Durchsichtigkeit und blutvoller Gestaltung vorführten, brach der schon vorher herzliche Beifall in ehrlichste Begeisterung aus. Die vier Herren (Oscar Zuccarini, Francesco Monelli, Aldo Perini, Luigi Silva) mußten immer wieder das Podium besteigen, bis sie schließlich in unzubelter Gebelaune mit ihren Instrumenten wiederkamen, um noch zwei Quartettsätze (von Cambini († 1825) und Dvorak) in höchster Delikatesse wie hinreißendem brio zum Besten gaben. Ein unvergeßlicher Abend!

Dr. Alfred Fast.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0002

Bolschewistischer Saboteur fliegt von Englands Regierungswerft

Die Entlassung von fünf Personen, die auf der englischen Regierungswerft von Devonport beschäftigt waren, wegen bolschewistischer Sabotageakte hat, wie damals berichtet, in ganz England großes Aufsehen erregt und war Gegenstand einer bewegten Unterhausaussprache. Wie die Londoner Morgenblätter heute melden, ist vor einiger Zeit wiederum ein auf der Regierungswerft von Devonport beschäftigter Mann ohne Angabe von Gründen entlassen worden. Diese Entlassung wird voraussichtlich im Unterhaus ebenfalls zur Sprache kommen.

Eisbarre in der Kieler Förde

Zwei Schiffe im Treibeis festgefahren.

Der Vereisung im Wattenmeer der Nordsee, auf der Elbe und vor allem in den Küstengebieten der Ostsee ist so stark, daß Schiffe und Inseln teilweise vom Eis blockiert sind. Die Eisbrecher arbeiten mit Volldampf, um den eingeschlossenen Schiffen zu bringen. Auf der Kieler Förde saßen 19 Schiffe in einer Eisbarre zwischen Bueck und Laboe fest. Die Mehrzahl von ihnen konnte bis auf einen kleinen Dampfer und einen Dreimastschoner wieder freikommen. Der Fährbetrieb zwischen Festland und Fehmarn wurde gestern wieder aufgenommen.

Im Nordostseekanal ist mit dem abflauenden Wind das Treibeis zum Stehen gekommen, so daß die Gefahr des Zufrierens für den Kanal besteht. Der Fährbetrieb wird vorläufig noch durch Eisbrecher gesichert. Kleinere Fahrzeuge und Dampfer mit schwächeren Maschinen können jedoch den Kanal nicht passieren. — Auf der Unterelbe liegt zwischen Staderfand und Twielenfleth eine starke Eisdecke von etwa 1200 bis 1400 Meter Breite, die jedoch vorläufig noch durch zwei starke Eisbrecher offengehalten werden kann. An den Ufern türmt sich das Eis zu hohen Barrieren. Die Inseln im Wattenmeer der Nordsee sind bis auf Norderney und Borkum vom Festland aus nicht mehr zu erreichen. Der Verkehr wird durch den Eishilfsdienst der Deutschen Lufthansa aufrecht erhalten. In der Heikendorfer Bucht sitzt ein Motorschiff im Eis fest.

Raubmörder Schäfer entflohen

Er wird versuchen, die Grenze zu erreichen.

Wie die Kriminalpolizei Stuttgart mitteilt, ist der am 27. Januar festgenommene vierfache Mörder Joseph Schäfer aus Betra (Hohenzollern) gestern im Walde bei Oberndorf während der Suche nach einer dort von ihm verscharrten Leiche entflohen. Er hält sich vermutlich tagsüber in Wäldern und Dickichten auf und wird versuchen, nachts in Richtung der Grenze vorwärts zu kommen.

„Sechsundsechzig" zu Drift - Glücksspiel

Der Kreisfachgruppenleiter der Kreisgruppe Solingen des Deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes hat eine Mitteilung herausgegeben, wonach das Kartenspiel „Sechsundsechzig", wenn es zu dritt oder noch mehr Personen gespielt wird, als Glücksspiel zu betrachten ist. Er ersucht die Gastwirte, diese Bestimmung zu beachten.

Gummi-Ueberschuhe Gummi-Bieder

Von drinnen und draußen

Die deutsch-englischen Besprechungen über den Abschluß eines qualitativen Abkommens in Ergänzung des deutsch-englischen Flottenvertrages vom Juni 1935 sind im Außenamt wieder aufgenommen worden.

In der Reichskanzlei sind der Regierungsrat Dr. Wolfgang Laue und der Regierungsrat Konrad Ehrich zu Oberregierungsräten ernannt worden.

Der Führer der ostpreußischen Aerzteschaft erklärte in einem Vortrage in Königsberg, daß in Ostpreußen noch 100 bis 150 Landärzte fehlten, denen sich in der Provinz sicher eine auskömmliche Praxis bieten würde. Der ostpreußische Landarzt genieße von jeher das uneingeschränkte Vertrauen der Landbevölkerung. Vom Drang zum Spezialistentum sei abzuraten.

Staatsschauspieler Emil Jannings, der am Sonntag in Begleitung seiner Gattin und Tochter in Rom eintraf, um in Pompeji und Paestum die letzten Außenaufnahmen seines neuen Films „Der Herrscher" zu vollenden, wird heute von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen werden.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg hat den an der Watzmann-Ostwand zur Rettung aus Bergnot eingesetzten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften seine volle Anerkennung ausgesprochen. Alle Beteiligten, so sagt der Reichskriegsminister, haben bewiesen, daß der deutsche Soldat in der Lage ist, auch den Naturgewalten Trotz zu bieten, und daß er zu jeder Zeit bereit ist, sich für seine Volksgenossen einzusetzen.

Durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Berlin ist ein gewisser Benno K. aus Berlin-Charlottenburg wegen unerlaubter öffentlicher Aufführung (§ 286 des Strafgesetzbuches) zu einer empfindlichen Geldstrafe verurteilt worden. Es handelte sich um die Verbreitung von Kettenbriefen nach dem sogenannten Schneeballsystem.

Stabschef Lube nimmt an der am 4. Februar 20 Uhr in Schwerin stattfindenden Einweihung des Ehrenmals für den ermordeten Landesgruppenleiter der NSDAP. in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, teil.

Wegen öffentlicher Beleidigung verurteilte das Berliner Schöffengericht den 38jährigen Georg Preuß zu fünf Monaten Gefängnis. P. hatte am Abend des 19. Oktober v. J. in der Wielandstraße in Charlottenburg zwei Ausländer, darunter einen fremden Diplomaten, in gröblicher Weise beschimpft.

Nach einer Anordnung des Oberkommandos der Kriegsmarine werden bei der Marine statt der bisherigen feuervergoldeten Ankerknöpfe nach Aufbrauch der Bestände Ankerknöpfe aus eloxiertem Leichtmetall eingeführt.

Wie die polnische Zeitung „Expres Poranny" meldet, hob der sowjetrussische Kommissar für das Verkehrswesen, Kaganowitsch, in einem Bericht hervor, daß sich im Verlaufe des Jahres 1936 insgesamt 62000 Eisenbahnunfälle, also im Durchschnitt 170 Eisenbahnunfälle täglich, in der Sowjetunion ereignet hätten.

In Leningrad wurde der frühere Befehlshaber der sowjetrussischen Ostseeflotte, Sof, festgenommen. Die Verhaftung wird in Zusammenhang gebracht mit der Vorbereitung des dritten Moskauer Theaterprozesses.

Der 14. Jahrestag der Gründung der faschistischen Milizen ist am Montag in ganz Italien unter Teilnahme der Partei und der Behörden wie auch der Wehrmacht festlich begangen worden. In Rom nahm der Duce die Parade ab.

Neue Schutzdämme brachen

Lage am Mississippi immer kritischer.

Während das Hochwasser im Ohio-Tal langsam zurückgeht, wird die Lage am Mississippi immer kritischer. Allein im Staat Arkansas, der am rechten Mississippi-Ufer liegt, mußten bereits 95 000 Personen in aller Eile abtransportiert werden. Von dem Deichsystem des Mississippi sind bereits zwei Dämme geborsten. In der Nähe von Typtonville riß die Hochwasserflut eine Bresche von 800 Meter Breite in den Staudamm, während bei der Stadt Bessie im Staat Tennessee der Schutzdeich in einer Breite von einem Kilometer weggerissen wurde. Die Bewohner des bedrohten Gebietes, das in wenigen Minuten meterhoch unter Wasser stand, konnten kurz vor dem Deichbruch vom Militär in Sicherheit gebracht werden. Der Mississippi steht bei Memphis 16,5 Meter hoch. Eine Armee von 200 000 Mann steht in verzweifeltem Wettkampf mit den stündlich steigenden Fluten.

Bei Cairo (Illinois), wo der Ohio in den Mississippi mündet, erreichte das Hochwasser am Montag die Krone des Schutzwalles, auf dem ein 1 Meter hoher Notdamm aus Sandsäcken und Brettern errichtet worden war. An einigen Stellen sickerte bereits Wasser durch. Vorsichtshalber wurden sämtliche Frauen und Kinder dieser rund 15 000 Einwohner zählenden Stadt angewiesen, den Ort sofort zu verlassen. In der am schwersten heimgesuchten Großstadt Louisville sind die Fluten soweit zurückgegangen, daß in den höhergelegenen Stadtteilen zum erstenmal nach mehreren Wochen die Läden wieder geöffnet werden konnten. Ein Teil der geflüchteten 300 000 Einwohner ist bereits zurückgekehrt. In den Häusern von Louisville steht es fürchterlich aus. Die Fußböden sind bis zu einem Meter hoch mit einer stinkenden Schlammschicht bedeckt. Die meisten Möbel sind unbrauchbar geworden.

„Jüdische Erneuerungsbewegung"

Hübsche Tarnung für skrupellose Ziele.

Der zunehmende Einfluß der Juden im österreichischen Erwerbsleben und die fast völlige Verjudung des Wiener Kulturlebens hat erklärlicherweise zu einer unaufhörlich steigenden Abwehrbewegung geführt. Die in Oesterreich lebenden Juden sind darüber sehr beunruhigt und schreiten in echt jüdischer Frechheit zur Gründung sogenannter „jüdischer Abwehrvereine gegen den Antisemitismus". Dieser Tage wurde nun eine „jüdische Erneuerungsbewegung" begründet. Hinter diesem Tarnungsnamen verbirgt sich aber nicht etwa eine zionistische Organisation, sondern ein Verein, der skrupellos mit allen talmudistischen Mitteln alles, was deutsch ist, bekämpfen soll. Diese „jüdische Erneuerungsbewegung" hat die Aufgabe, auf die Regierung und die Behörden einzuwirken, daß in allen von jüdischen Spitzeln angegebenen Fällen angeblichen Judenhasses die gesetzlichen Bestimmungen in voller Strenge angewendet werden.

Alle Neune! — in die Zähne!

Frau Rosts verhängnisvolle Kegelkugel.

Alle Neune! Mit diesem begeisterten Ausruf und ein paar Mollen feiert der biedere Kegler seinen glücklichen Wurf. Frau Rost hat dieser Scherz etwas mehr als ein paar Mollen gekostet. Ihre Kugel hatte zwar auch Neune umgeworfen, jedoch nicht Kegel, sondern Zähne. Auf einem Sommerausflug hatte sie sich einer Kegelpartie angeschlossen und die Kugel so ungeschickt geschleudert, daß sie nicht in die Bahn, sondern einem jungen Mann, der in der Nähe stand, mit voller Wucht mitten auf den Mund flog. Schlecht gekegelt, aber doch ein guter Volltreffer, denn neun Zähne wäkten sich in ihrem Blute. Frau Rost war natürlich bereit, auf ihre Kosten ein neues Gebiß zu beschaffen, über dessen Qualität konnte man aber zu keiner Einigung gelangen, und so entwickelte sich darüber ein sonnwieriger Rechtsstreit, der jetzt in zweiter Instanz entschieden wurde. Dem Kläger wurde darin bescheinigt, daß er Anspruch auf besten Zahnersatz habe, da ihm auch dieser sein früheres natürliches Gebiß nicht wiedergeben könne. Sparmaßnahmen zu Ungunsten des Klägers kämen hier nicht in Frage. Frau Rost wurde zur Zahlung von 500 Schilling und den Kosten verdonnert. Sie hat geschworen, nie wieder eine Kegelbahn zu betreten, deren Kugeln die gräßliche Eigenschaft haben, unter Umständen so kostspielige Ziele zu treffen. Mit 500 Schilling ging es ja eigentlich noch glimpflich ab, denn man stelle sich erst die Folgen vor, wenn der Mund des Getroffenen groß genug gewesen wäre, daß er die Kugel vor Schreck verschluckt hätte.

Statt zum Skispringen — in den Tod

Schweres Autobusunglück in der Steiermark.

In der Nähe von Graz hat sich an einem Bahnübergang ein Autobusunglück ereignet, das eines der furchtbarsten ist, die in Oesterreich seit Jahren vorgekommen sind. Die Zahl der Todesopfer beträgt drei, jedoch besteht bei mehreren der sechzehn Schwerverletzten keine Hoffnung auf Rettung. Die Unglücksstätte bietet einen erschütternden Anblick. Der Kraftwagen, dessen Insassen sich zu einem Skispringen begeben wollten, wurde von der Lokomotive dreihundert Meter weit mitgeschleift und völlig zertrümmert.

Ein Hirsch mit Stacheldraht-Geweih

bei Obersdorf zur Strecke gebracht.

In einem Jagdrevier bei Obersdorf konnte ein stattlicher Hirsch zur Strecke gebracht werden, dessen Geweih mit vielen Metern Stacheldraht umwickelt war. Vermutlich war das Tier während der Brunft beim Kampf mit einem Rivalen mit seinem Geweih in einen Stacheldrahtzaun geraten.

Eigentum, Druck und Verlag Mitteldeutsche Verlags-Aktien-Gesellschaft. Otto Hendel-Druckerei. Halle (S.).

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Ordag. Stellvertreter: Fred M. Franke. Verantwortlich für Politik: Dr. Harald Ordag; für den Nachrichtenteil, Reisezeitung und Unterhaltungsbeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und die Wochenbeilage: Kurt Höhn; für den Heimatteil: Werner Rößner; für Kunst, Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Geyer; für halische „Schauspiel- und Opernbetrachtung: Fred M. Franke; für Arbeit und Wirtschaft: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Lesestunde für Kinder", „Mädel in der Zeit" und „Hier spricht deutsche Jugend": Liselotte Eckert. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter. Anzeigenleiter: Helmut Loeff; sämtlich in Halle a. S.

D.-A. XII/36:

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle . . (Pl. 11)	24 480
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg (Pl. 3)	14 166
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 1)	2 198
Sonnabends über	17 400
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt (Pl. 13)	26 010
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	64 656
Sonnabends über	68 300

Stärkung der kleineren Hochschulen

Keine allgemeine Verringerung ihrer Zahl.

Auf einer Versammlung der drei Dozentenbünde Hannovers hielt Gaudozentenbundführer Prof. Dr. Schürmann, Göttingen, eine Ansprache, bei der er der Meinung entgegentrat, als ob die Zahl der Hochschulen wesentlich herabgesetzt werden müsse. Viel wichtiger sei eine Stärkung der kleineren Universitäten und Hochschulen gegenüber den größeren, weil in den großen die persönliche Fühlung zwischen Dozenten und Studenten leicht verloren gehe. Der immer wieder gehörte Vorschlag, die Technischen Hochschulen den Universitäten anzugliedern, sei heute nicht mehr ausführbar. Beide hätten sich zu selbständigen Körpern entwickelt, von denen jeder seine besondere Aufgabe habe. Anzustreben sei aber ein breiterer Unterbau der Ausbildung an den Technischen Hochschulen durch Fächer der allgemeinen Wissenschaft.

Jakob Schaffner in Basel ausgesperrt

Welche Bewandtnis es mit der vielgerühmten schweizerischen Demokratie und Gewissensfreiheit hat, das mußte der Schweizer Dichter Jakob Schaffner in diesen Tagen in höchst eindrucksvoller Weise erfahren. Die roten Bonzen von Basel haben es fertigbekommen, Jakob Schaffner, dem die höchste dichterische Auszeichnung in der Schweiz, der Schiller-Preis, zuteil, in seiner Vaterstadt Basel durch Sperrung aller Vortragssäle am Sprechen zu verhindern.

Dresdener Kunstpreis gestiftet. Zur vierten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung hat der Dresdener Oberbürgermeister Zörner einen Kunstpreis der Landeshauptstadt Dresden geschaffen. Der Preis mit einem jährlichen Verfügungsbetrage von 10 000 RM. soll deutschen Künstlern für hervorragende Leistungen auf den Gebieten der bildenden Künste, der Musik oder des Schrifttums Dank und Anerkennung der Stadt Dresden zum Ausdruck bringen.

Ein Preis für Bergische Heimatkunst. Die Stadt Remscheid hat einen Preis für die Bergische Heimatkunst in Höhe von 750 RM. gestiftet, der alljährlich in der Kulturwoche zur Verteilung gelangen soll.

Deutsche Komponistentagung auf Schloß Burg. Die diesjährige Tagung der deutschen Komponisten auf Schloß Burg wird unter dem Vorsitz von Paul Graener, dem Leiter der Fachschaft Komponisten in der Reichsmusikkammer, in der Zeit vom 7. bis 10. Mai abgehalten werden.

Nürnberg sucht Andenken an J. Ph. Palm. Nürnberg zählt seinen Bürger Johann Philipp Palm, den bekannten Buchhändler, der 1806 in Braunau am Inn auf Befehl Napoleons erschossen wurde, als einen der ersten Blutzeugen der Befreiungskriege. Palm hatte sich geweigert, den Verfasser des Buches „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung" zu nennen. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurteilt und erschossen. Der Oberbürgermeister der Stadt fordert jetzt alle Besitzer von Palm-Andenken auf, diesen Besitz der Stadtverwaltung bekanntzugeben. Es handelt sich um Bilder, Briefe, Gebrauchsgegenstände des Erschossenen, Aufsätze in alten Zeitungen und Zeitschriften, Flugblätter, Bücher aus Palms Verlag und Schriftstücke, die ihn irgendwie betreffen. Die Stadtverwaltung ist bereit, diese Gegenstände käuflich zu erwerben.

Tagung für Bäder- und Klimaheilkunde. Die Deutsche Gesellschaft für Bäder- und Klimaheilkunde hält vom 25. bis 28. Februar ihre Frühjahrstagung in Breslau ab. Das wissenschaftliche Programm umfaßt Vorträge über Mineral- und Wasserhaushalt, Trinkkuren, medizinische Klimatologie und Thermalbäder.

Schinkel in Kamenz und Muskau

Spätarbeiten des großen Baumeisters gefunden.

Im Auftrag des Preußischen Akademie der Wissenschaften werden seit geraumer Zeit im ganzen Reich genaue Forschungen über das Werk Schinkels unternommen, um einen vollständigen Ueberblick über sein Schaffen zu gewinnen. Diese Ergebnisse sollen sodann im Jahre 1941 bei der hundertsten Wiederkehr seines Todestages der Oeffentlichkeit übergeben werden. Provinzialkonservator Dr. Grundmann, der in Schlesien die Forschungen durchführt, hat jetzt wertvolles archivalisches Material entdeckt, das sich auf Schinkels Anteil an den Schloßbauten in Kamenz und Muskau bezieht. Diese Pläne decken Schinkels wirklichen Anteil auf, der sich aus dem jetzigen Bestand der Bauten schwer ersehen läßt. Zwei zufällig entdeckte Zeichnungen geben über den ursprünglichen Bau des Muskauer Schlosses Aufschluß. Von größtem Interesse sind die Pläne für Kamenz, da sie die letzte Stufe in der Entwicklung von Schinkels Lebenswerk bedeuten. Es sind sechs Zeichnungen gefunden. Die letzte stammt aus dem Mai 1840, also aus dem Jahr vor Schinkels Tod.

Belgrad sucht das Grab Attilas. In Belgrad wurde eine Gesellschaft gegründet, die die Suche nach dem sagenhaften Grabe des Hunnenkönigs Attila finanzieren will. Man glaubt, im Banat am Flusse Tants, die Fundstelle zu vermuten, da in der dortigen Gegend schon seit längerer Zeit von den Bauern goldene Münzen, die dem Kriegsschatz Attilas entstammen sollen, ausgeackert worden sind. Zur gleichen Zeit arbeitet aber auch eine andere Gesellschaft in der Gegend von Litzi. Hadrok in der Tschechoslowakei.

Jubiläum der Augsburger Stadtbücherei. In diesem Jahr sieht die Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek in Augsburg auf ihr 400jähriges Bestehen zurück. Sie ist die älteste aller öffentlichen Bibliotheken Deutschlands und mit ihren weit über 300 000 Bänden, darunter 2000 Inkunabeln, heute noch die zweitgrößte Stadtbibliothek des Reiches. Ihren kostbarsten Besitz birgt die Bibelsammlung, die Bibeln in 72 Sprachen umfaßt.

Werner Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland" in Polen verboten. In den deutschen Buchhandlungen in Bromberg erschienen in diesen Tagen Beamte der Sicherheitspolizei, um Nachforschungen nach Werner Beumelburgs „Sperrfeuer um Deutschland" anzustellen. Die Beamten wiesen gleichzeitig darauf hin, daß der Vertrieb des Buches, der bisher bekanntlich jahrelang in Polen unbeanstandet blieb, nunmehr untersagt sein soll.

Volks- und Jugendmusikleiter

Anmeldefrist für Weimar-Kursus verlängert.

Wie der Beauftragte für die musikalische Schulung im Bereich des Obergebietes Mitteldeutschland mitteilt, ist die Anmeldefrist zum Lehrgang für Volks- und Jugendmusikleiter in der staatlichen Hochschule für Musik in Weimar für HJ-Führer bis zum 15. Februar verlängert worden. Anmeldungen an den Beauftragten in Halle (S.), Burastr. 46, Gebietsführung Mitteldeutschland, der Hitler-Jugend.

Hochschulnachrichten:

Der Berliner klassische Philologe Prof. Dr. Ludwig Deubner wird heute 60 Jahre alt. — Geheimrat Prof. Dr. Reinhard Brauns, ein bekannter Fachmann in der Edelsteinkunde, ehemaliger Direktor des mineralogisch-petrographischen Instituts an der Universität Bonn, ist an den Folgen eines Straßenunfalls gestorben. — Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Bayr, Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität Leipzig, ist einstimmig zum Ehrenmitglied der Gesellschaft der Chirurgen in Wien gewählt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0003

NSKK, SA, HJ und Wehrmacht im Kampf gegen Sturm und Schnee

Befreiung des Kreises Vohenstrauß.

Das deutsche Volk steht noch ganz unter dem Eindruck der Führerrede und seiner Worte des Dankes, die er den Millionen seiner Parteigenossen für ihre Treue und ihren opferbereiten Einsatz zollte. Immer wieder löst der Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen draußen im Reich die Notlage weiter Kreise. Sie wird zum Helfer im Winterhilfswerk, im gigantischen Kampf gegen Hunger und Kälte, macht sich zum Fürsprecher jedes ehrlichen Volksgenossen und im Masseneinsatz ihrer Männer zum Helfer bei Naturkatastrophen. Auch dieses Wirken der Partei schloß der Führer in seine Dankesworte ein. Um so erfreulicher ist die Nachricht in diesen Tagen, die uns aus der Bayerischen Ostmark erreicht. Eine Naturkatastrophe hat den Kreis Vohenstrauß im Oberpfälzer Wald heimgesucht und das ganze Kreisgebiet vier Tage lang von jeder Verbindung abgeschnitten. In dieser Zeit höchster Not — vergebens versuchte die Reichsbahn mit einer modernen Schneeschleuder ihre Strecken frei zu machen — gab die Gauleitung Bayerische Ostmark den Befehl zum sofortigen Einsatz der Partei mit allen verfügbaren Gliederungen.

Nach Stunden schwersten Kampfes war der Notstand behoben. Die Schneeblenden sind an den Verwehungsstellen aufgebaut. Die NSKK.-Männer bleiben zurück, um mit der Zivilbevölkerung gemeinsam die weitere Sicherungsarbeit durchzuführen. Jedes Haus der Dorfgemeinschaft stellt am Tag je eine Stunde lang einen Helfer. Jeder Arbeitsblock zählt 40 Mann, sein Einsatz dauert von früh um 7 bis 18 Uhr. Die Nachtsicherung geschieht durch die SA. mit geeigneten Kräften der HJ. mit Hilfe von Schneepflügen. Der Arbeitsdienst wird mit 300 Mann zur Räumung der verschneiten Strecken eingesetzt.

Die Angst, die vor der in ihren Folgen unabsehbaren Katastrophe auf der Bevölkerung lastete, ist abgewendet. Von der Reichsbahn bereitgestellte Lastkraftwagen können mit den Lebensmitteln seit Mittag in Vohenstrauß einpassieren; seit drei Tagen zum erstenmal sind die Straßen soweit vom Schnee befreit. In 18 Stunden ist es dem entschlossenen Einsatz der Partei gelungen, das Kreisgebiet wieder dem Verkehr zu erschließen und für die Nahrungsmittelzufuhr frei zu machen. Beste Gemeinschaftsarbeit mit der Wehrmacht half alle Widerstände überwinden.

Selbstmord in drei Etappen

Furchtbare Tat einer ungarischen Bäuerin.

Eine hartnäckige Selbstmörderin war die junge Gattin eines Bauern in der westungarischen Gemeinde Kenyeri. Während der Abwesenheit ihres Mannes entkleidete sie sich, lief in der grimmigen Kälte auf den Hof und schlitzte sich den Bauch mit einem Messer auf. Nach diesem Harakiri fühlte sie sich noch zu lebendig, sie schnitt sich deshalb die Pulsadern durch. In bewußtlosem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht. Als man die vermeintlich Bewußtlose kurze Zeit allein ließ, schleppte sie sich zum Fenster und stürzte sich vom dritten Stock in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Wieder neue Streiks in Frankreich

Sämtliche Angestellte der städtischen Verkehrsmittel von Casablanca sind gestern in den Streik getreten. In Marseille streikt die Belegschaft der großen Zementwerke im Gebiete der Rhone-Mündung. Fünf Werke sind von den Streikenden besetzt worden. Alle Schlichtungsverhandlungen waren bisher erfolglos.

Gift in der Selterflasche

Tragische Verwechslung im Wirtshaus.

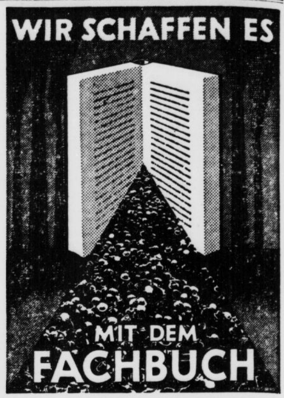
Eine tragische Verwechslung, die ein Todesopfer gefordert hatte, fand jetzt vor der Großen Strafkammer in Trier ihr gerichtliches Nachspiel. In einer Wirtschaft hatte ein junger Mann eine Flasche Selterswasser verlangt. Kurz vorher hatte ein Neffe des Wirtes in einer leeren Selterflasche Formalin geholt und nachher die Flasche, die mit einem roten Schild mit der Aufschrift „Formalin" versehen war, in der Küche auf einen Abstelltisch gestellt, auf dem auch sonst Selterflaschen standen. Die Wirtin, die von alledem keine Ahnung hatte, griff nun zu der Formalin enthaltenden Flasche, zudem sie in der Abenddämmerung die Aufschrift nicht bemerkt hatte und setzte sie dem Gast vor. Dieser trank sofort ein Glas aus, und bald trat die furchtbare Wirkung des Giftes bei ihm ein. Nach zehn Minuten war er tot, trotzdem die entsetzte Wirtin alles versuchte, um den jungen Mann zu retten.

Die Wirtin hatte sich nun wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Sie machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck vor Gericht. — Unter Berücksichtigung der ganzen Umstände wurde ihr weitgehendste Milde zugebilligt. Sie erhielt an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten und drei Wochen eine Geldstrafe von 500 RM.

Gliederung der Küstenverteidigung

Wie das Oberkommando der Kriegsmarine bekannt gibt, wird mit dem 1. Oktober 1937 die Festungskommandantur Borkum aufgehoben. Die Festungskommandanten führen ab 1. Oktober 1937 die Bezeichnung: Kommandant der Befestigungen von Ostfriesland (bisher Bereich Wilhelmshaven—Borkum), Kommandant der Befestigungen von Nordfriesland (bisher Bereich von Cuxhaven), Kommandant der Befestigungen der westlichen Ostsee (bisher Festungskommandant Kiel) und Kommandant der Befestigungen der pommerschen Küste (wie bisher). An der Bezeichnung des Festungskommandanten von Pillau ändert sich nichts.

Das Reichspostministerium gibt bekannt, daß von jetzt ab Ferngespräche von Deutschland nach allen bulgarischen Orten zugelassen sind.



Das offizielle Plakat zur Fachbuchwerbung im Frühjahr 1937, die in den Monaten Februar, März und April die Schaffenden aller Berufsgebiete mit ihrem Fachschrifttum vertraut machen wird.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau **Nanny Boecker**
geb. Mann

im Alter von 65 Jahren.

Heinrich Boecker, Rttgt. Raschwitz
Else Behrens, geb. Boecker
Wilhelm Boecker, Rttgt. Queis
Arthur Doermer, Groß-Linichen
Lotte Boecker, geb. Lucanus
Konrad Behrens, Domäne Merzinn
Sophie Boecker, geb. Rasmus
und 8 Enkelkinder.

Halle a. S., den 1. Februar 1937.
Ernestusstraße 1.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Februar, 12 Uhr mittags, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 0.30 Uhr entschlief nach schwerem Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der Bauer

Paul Dohle

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Agnes Dohle

Krosigk, den 31. Januar 1937.

Beerdigung Mittwoch, den 3. Februar 1937, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause.

Am 30. v. M. verschied

Herr Justizrat Hans Czarnikow in Halle (Saale).

Der Heimgegangene war von der im Jahre 1895 erfolgten Gründung unserer Gesellschaft ab bis zum Jahre 1931 Alleinvorstand und von da an bis kurz vor seinem Ableben Vorsitzender des Vorstandes unserer Gesellschaft. In diesen mehr denn 41 Jahren hat er unausgesetzt und mit großem Erfolg an der Entwicklung unseres Unternehmens hervorragend mitgewirkt.
Das Andenken an unseren Mitarbeiter wird in der Geschichte unserer Gesellschaft unvergessen bleiben.

Berlin, den 1. Februar 1937.

Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft
Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel bei Schmerzen und Koliken M. 2.- durch Apoth., Drog., sonst Otto Kretzschmar, Leipzig N 22

Schwäche, vorzeit. d. Männer beiderl. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überrschd. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Raesbach, Berlin-Wilmersd. 174 Postfach 2

Lest die „Saale-Zeitung"!

Am 28. Januar entschlief im 83. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau verwitwete Amtsgerichtsrat
Helene Meißner

Erich Meißner, Major a. D.
Georg Meißner, Oberarbeitsführer, Major a. D.
Walther Meißner, Major a. D.
Ilse Meißner, geb. Probsthann
Elisabeth Meißner, geb. Pieper
und drei Enkelkinder.

Halle a. S. u. Stuttgart, d. 31. Jan. 1937.
Albrechtstraße 3.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am Montag, dem 1. Febr. 1937, erlöste Gott unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Franz Schaaf

im 74. Lebensjahre von seinem, langen schweren Leiden.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ludwig Schaaf u. Frau

Halle a. S., Merseburger Straße 99, I

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Februar, 13.45 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nach längerem Leiden ging heute mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Berginspektor i. R.
Karl Schroeder

im fast vollendeten 85. Lebensjahre zur letzten Ruhe.

In tiefer Trauer
Agnes Schroeder, geb. Ledermann und Hinterbliebene.

Halle (Saale), den 1. Februar 1937
Augustastraße 5.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Februar, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Am 31. Januar verschied nach kurzer schwerer Krankheit, uns allen unerwartet, unser Gefolgschaftsmitglied, der Lagerist Herr

Friedrich Müller

2½ Jahre war er unser treuer Arbeitskamerad. Stets hilfsbereit, zuverlässig in seiner Arbeit und von offenem Charakter hat er es verstanden, sich sowohl die Anerkennung der Betriebsführung wie die Achtung und Liebe seiner Arbeitskameraden zu erwerben.
Wir betrauern seinen Tod auf das tiefste und werden ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführung u. Gefolgschaft
der Firma
H. CH. Werther & Co., Halle.

Dr. Hans Küstermann
Oberarzt a. St. Elisabethkrankenhaus

Dora Küstermann
geb. Zimmermann

Vermählte

Halle (Saale), den 2. Februar 1937
Moritzzwinger 12

Am 30. Januar 1937 verschied an den Folgen eines Unfalles unser Arbeitskamerad Herr

Otto Fuchs

aus Ammendorf. Er war uns ein treuer Kamerad und Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Ammendorf, den 1. Februar 1937.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Chemischen Fabrik Buckau.

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

Dauer-Wellen komplett **4,50**
Wasserwellen mit Wäsche **1.50**
Haar-Färben und Bleichen
Zöpfe
Ersatzteile große Auswahl
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str 33
Kaufe ausgek. Haar

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Lest die „S-Z"

Einzelne Kleiderschränke
54.- 65. 75. 85.- 98.- 110.- 135.-
Wasch- und Frisierkommoden
65.- 72.- 84.- 88.- 92.-
Nachtschränke
14.50 15.50 18.- 22.50 24.50
Kinderbeihilfsscheine werden angenommen.
BRUNO PARIS
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 3. Februar 1937, 10 Uhr, Halle a. S., Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine (Conti), 1 Außenbordmotor.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Straße 2 b.

Landwirtschaftliche
Inventar-Versteigerung

am Donnerstag, 4. 2. 1937, ab 9 Uhr im Bauernhofe, Kitzendorfplatz 8, in Brehna (Bahnstation zwischen Halle-Bitterfeld); siehe ausführl. Anzeige v. 30. 1. 37.
W. Franke, beeid. Versteigerer, Merseburg, Ruf 2635

VEREINS NACHRICHTEN

Ruhe- u. Wartestandsbeamte pp. Ortsverein Halle. 4. 2. 16 Uhr Mitgliederversl. Thomasiushalle, Mühlweg 12.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle: Hermann Aermes, 63 J.; Karl Bräuer, 57 Jahre; Ernestine Heunige, 83 Jahre; Adolf Hoffmann; Friedrich Müller; Curt Osterloh, 41 Jahre; Marie Sauer geb. Siemann, 89 Jahre.

Aschersleben: Heinrich Lapp, 76 J.

Bad Sachsa: Anna Kellner, 77 J.

Bernburg: Rosa Bodenbender geb. Palm, 80 Jahre; Hermann Dittmann, 62 Jahre; Gertrud Voigt geb. Ziege, 57 Jahre.

Bennstedt: Curt Osterloh, 42 J.

Elster: Gustav Barth, 43 Jahre.

Mochau: Hermann Schulze, 77 J.

Naumburg: Carl Oehmichen, 76 Jahre; Adolf Schulze; Gustav Tramme; Minna Wendelmuth geb. Schnabel, 73 Jahre.

Querfurt: Otto Hoffmann, 78 J.

Sangerhausen: Bertha Graefe geb. Ehmer, 85 Jahre.

Senst: Albert Saage, 72 Jahre.

Webau: Frieda Rohland geb. Dornblut, 27 Jahre.

Weißenfels: Anna Haucke geb. Freyer.

Wittenberg: Johann Gaidies.

Zeitz: Emilie Pretzsch geb. Krebs.

Geburten:

Bitterfeld: Karl Woernle u. Frau Ria ein Sohn.

Wittenberg: Albert Klapper und Frau Gertrud eine Tochter.

Vermählungen:

Wittenberg: Kurt Fanslau und Frau Helene geb. Kölling.

Oeffentliche Ausschreibung

der Werksteinarbeiten für den Neubau Verwaltungsgebäude Flughafen Halle/Leipzig in Schkeuditz. Eröffnung der Angebote 11. Febr. 1937, 12 Uhr, im Büro der Bauleitung, Halle/S., Königstr. 91. Ausschreibungsunterlagen daselbst für 5 RM. zu erhalten.
Georg Roediger, Rg.-Baumstr. a. D., Architekt, Halle/S., Königstraße 91.

Wegelin & Hübner

Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktien-Gesellschaft.
2. Aufforderung zur Zusammenlegung der Aktien.

Hierdurch fordern wir unsere Aktionäre zum zweiten Male auf, zwecks Durchführung der Kapitalherabsetzung im Verhältnis von 4:1 gemäß Beschlusses der außerordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 27. November 1936 ihre Aktien zur Zusammenlegung bis zum 31. März 1937 einschließlich bei dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Halle/S. einzureichen. Im übrigen verweisen wir auf die im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 294 vom 17. Dez. 1936 veröffentlichte erste Aufforderung.

Halle/S., den 1. Februar 1937.
Wegelin & Hübner
Maschinenfabrik und Eisengießerei Aktiengesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0004

Ihre Zunge, bitte ...!

Wenn man sich Mühe gibt, wird man sich vorstellen können, daß auch eine Postangestellte, die an einem Schalter Briefmarken verkauft, einmal — ganz privat — magenkrank werden kann und zum Arzt geht. Aber es ist nun einmal so, daß man geneigt ist, einen Menschen, der hinter einem Schalter sitzt, für ein Wesen anzusehen, das so menschliche Dinge gar nicht antasten können ... Jedenfalls weiß ich, daß ich es ganz und gar erstaunlich fand, was ich neulich vor einem Postschalter erlebte ...

Ein Herr trat an den Nebenschalter links von mir, verlangte zwei Briefmarken zu 12 und sagte dann wie nebenbei: „Nun, wie geht's Ihnen denn? Besser? Zeigen Sie mal Ihre Zunge."

Die Dame hinter dem Schalter also angesprochen — offenbar doch von ihrem Arzt, der hier Briefmarken kaufen kam —, die Dame erschrak nicht weniger als ich.

„Aber, Herr Doktor", lächelte sie und gab ihm die zwei Briefmarken zu 12, „hier kann ich Ihnen doch nicht meine Zunge zeigen!"

Er nahm die Briefmarken. „Ach", sagte er, „nun zeigen Sie schon!"

Und stehe da — es war niemand außer mir (und dem Arzt) auf dem Postamt —, schwupp, kam ihr die Zunge zum Mund herausgefahren und hielt.

„Na, sehen Sie", sagte der Arzt, „sieht doch tadellos aus" — und hatte im Handumdrehen an ihrer Zunge, die sie brav heraushielt, seine Briefmarken angefeuchtet. Wie der Blitz war das gegangen.

Und erst, als die Schreckensekunde vorüber war, die solchen Taten zu folgen pflegt, konnten wir alle drei ein Gelächter lachen, wie es postamtliche Räume sonst wohl selten hören mögen. Ch. B.

Ein rüstiger Achtziger

Dr. Keil beging seinen 80. Geburtstag.

Wie wir bereits an anderer Stelle kurz erwähnten, beging in diesen Tagen der Senior der hallischen Rechtswahrer, der Geheime Justizrat Dr. Friedrich Keil,

Phot.: Molsberger.

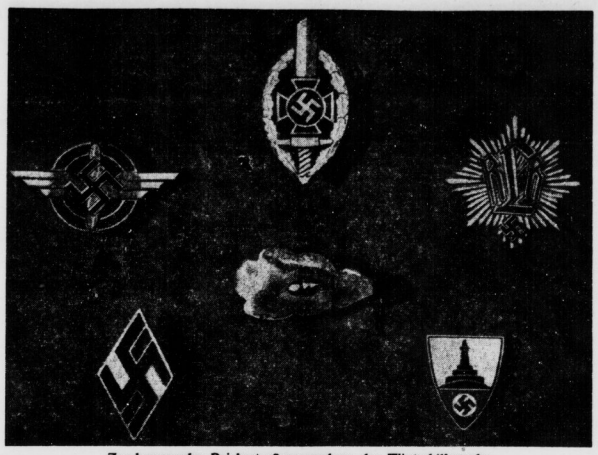
in bester Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag. — Dr. Keil wurde 1857 in Berlin geboren. Seine Mutter, Luise geb. Eckstein, stammte aus einer hallischen Familie. 1869 kam der Vater Dr. Keils nach Halle. Dr. Keil besuchte in Halle das Stadtgymnasium und studierte später in Göttingen, Leipzig und Halle. Seit 1884 war er Rechtsanwalt in Halle, wurde 1900 zum Notar, 1903 zum Justizrat und 1917 zum Geheimen Justizrat ernannt. Jahrzehnte hindurch hat Dr. Keil sehr tätigen Anteil am öffentlichen Leben genommen. Von 1892 bis 1924 gehörte er den Stadtverordneten an, deren Vorsitzender er auch lange Jahre hindurch war. Von 1903 bis 1918 gehörte er auch dem Landtag an, ebenso war er Mitglied des Provinziallandtages, in dem er bis 1936 tatkräftig mitarbeitete.

60. Geburtstag.

Heute begeht der Prokurist Paul Zerndt seinen 60. Geburtstag und sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Fa. Max Burkel, Kl. Steinstraße 4.

Wasserstände von heute

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	2.	+3.62	10 —	Aussig	2.	—0.41	— 4
Trotha	2.	+2.12	3 —	Dresden	2.	+1.13	12
Bernburg	2.	+1.72	— —	Torgau	2.	+2.84	40 —
Calbe O.-P.	2.	+1.82	— 16	Wittenberg	1.	—2.48	2 —
Calbe U.-P.	2.	+2.94	18 —	Roßlau	2.	+2.02	3 —
Grizehne	2.	+3.20	16 —	Aken	2.	+2.31	4 —
				Barby	2.	+2.86	1 —
Havel				Magdeburg	2.	+2.36	1 —
Brandenb.O.	2.	+2.21	9 —	Tangermünde	2.	+2.91	— 1
Brandenb.U.	2.	+0.77	— 7	Wittenberge	2.	+3.02	3 —
Rathenow.O.	2.	+2.66	— 4	Lenzen	2.	+3.42	2 —
Rathenow.U.	2.	+1.42	— 2	Dömitz	1.	+2.72	10 —
Havelberg	2.	+2.11	3 —	Darchau	1.	+8.54	1 —



Zur kommenden Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks.

Die nächste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks wird von der NSKOV., dem Kyffhäuserbund, dem Luftschutzbund, dem Studentenbund und Luftsportverband durchgeführt. Zum Verkauf gelangt ein schönes Bernsteinabzeichen in verschiedenen Ausführungen. Hier sieht man eines der Abzeichen inmitten der Abzeichen der verschiedenen Organisationen. — Links: Luftsportverband; Mitte: NSKOV.; rechts: Reichsluftschutzbund; links: Studentenbund und rechts: Kyffhäuserbund. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Um seine Schuld nicht zu bezahlen

schwor der 38jährige K. Reinhardt einen Meineid und erhielt 3 Jahre Zuchthaus

Wegen Meineides verurteilte gestern das Schwurgericht Halle unter Vorsitz des Landgerichtsrates Haberlorn den 38jährigen Karl Reinhardt aus Dorndorf bei Steuden zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde ihm für dauernd die Eidesfähigkeit aberkannt.

R. hatte am 3. Oktober 1934 vor dem Landgericht Halle in seiner eigenen Prozeßsache einen ihm auferlegten Eid dahingehend geleistet, daß er kurz vor Weihnachten 1933 an eine am Neujahrstage 1934 verstorbene Gläubigerin 850 RM. zur Begleichung rückständiger Hypothekenzinsen bezahlt habe. Er war von den Erben verklagt worden, die in zwei Instanzen ihren Prozeß verloren.

R. befand sich in äußerst mißlichen Vermögensverhältnissen. Schon 1933 hatte er den Offenbarungseid geleistet und 1934 wieder. 1933 zahlte er keine Einkommensteuer, und für Klagen war ihm das Armenrecht bewilligt worden. Außerdem ergingen mehrfach Pfändungen gegen ihn. Kurz vor Weihnachten 1933 war er sogar nicht einmal in der Lage, dem pfändenden Gerichtsvollzieher 20 Mark zu zahlen, er stotterte diese Schuld in 5-Mark-Raten ab. Trotzdem will er aber der Gläubigerin, die ihn nach seiner eigenen Angabe noch gar nicht mal so sehr gedrängt hat, 850 Mark bar auf einem Brett ohne jegliche Quittung ausgezahlt haben. Mit dieser Behauptung ist er aber auch erst in der zweiten Instanz des Zivilprozesses gekommen.

Woher er das Geld habe, erklärte er damals folgendermaßen: 500 Mark habe er von seinem Schwager, 100 Mark von einem Bekannten erhalten, den Rest habe er selbst gehabt. Beide bestätigten dies auch, der Bekannte sogar unter Eid; er beschwor damals auch noch, Augenzeuge der Zahlung einer größeren Geldsumme an die Gläubigerin gewesen zu sein. Jetzt vor dem Schwurgericht schränkte er die Summe erheblich ein, es könnten vielleicht auch nur 40 Mark gewesen sein. Diese Summe hat R. nämlich laut Quittung am 22. Dezember 1933 an die Gläubigerin gezahlt. Diese war auch in den letzten Tagen ihres Lebens so knapp bei Kasse, daß sie von ihrem Sparkassenbuch mit 12 Mark Inhalt 11 Mark abholen ließ, um Medizin kaufen zu können. Den guten Bekannten des Angeklagten ließ das Schwurgericht als offenbar unglaubwürdig unbeeidigt. Nach alledem kam es zu der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten der Tod seiner Gläubigerin sehr gelegen kam, um sich von seiner Zahlungspflicht zu drücken. Die Untersuchungshaft seit dem 25. September 1936 wurde nicht angerechnet.

Halle rüstet sich wieder zur Händelfeier

Das hallische Monatsprogramm für Februar.

Das hallische Monatsprogramm für Februar 1937, das soeben erschienen ist, steht ganz im Zeichen Georg Friedrich Händels, dessen 257. Geburtstag die Stadt Halle am 23. Februar festlich begehen wird. Die reich ausgestattete Schrift zeigt auf der Titelseite ein Jugendbildnis Händels, und zwar aus der Zeit, wo er in Halle gelebt hat. Unter dem Motto „Wieder rüstet sich Halle ..." berichtet Universitätsdozent Dr. Walter Serauky über das Händelfest und das Wirken des Meisters in Halle. Zu dem Thema „Händel und Halle" nimmt die Leiterin des Deutsch-Evangelischen Kulturaustausches, Frau Dr. Liebenam, Stellung. Der Aufsatz ist mit Abbildungen wertvoller Dokumente u. a. auch aus dem Britischen Museum in London versehen. Weiter enthält die Schrift eine Abbildung von Händels Testament sowie eine Abbildung der Manuskript-Seite aus „Jephta" mit der erschütternden Notiz in deutscher Sprache über den Anfang der Erblindung des Meisters. Mit einer Besprechung Dreyhaupts über Händel schließt die wertvolle Februarausgabe. — Im übrigen gibt das Heft wie immer Auskunft darüber, wann und wo auf kulturellem, gesellschaftlichem und sonstigem Gebiet Veranstaltungen stattfinden.

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 2,12 Meter, das sind seit gestern 10 Zentimeter Anstieg.

So sollen unsere Friedhöfe aussehen!

Ruhige und unberührte Lage / Kein Grabschmuck mit künstlichen Blumen

Der Reichs- und Preußische Innenminister und die übrigen beteiligten Minister haben alle Träger von Friedhöfen ersucht, für die Gestaltung des Friedhofs künftig nach den Richtlinien zu handeln, die mit Billigung der zuständigen Minister vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste unter Mitarbeit des Deutschen Gemeindetages und von Vertretern der Kirchen aufgestellt worden sind.

Nach diesen neuen Richtlinien muß der Friedhof ruhig und unberührt von jeglichem Lärm gelegen sein. Durch seine Lage muß ein feierlicher Ausdruck gewahrt werden. Der Dorffriedhof kann auch bei der Kirche liegen und mit dieser zusammen eine schöne Einheit bilden. Der Friedhof muß von vornherein flugemäß dem Bebauungsplan der Stadt eingefügt werden, um zu verhindern, daß er früher oder später ein Verkehrshindernis für die Stadterweiterung bildet. Namentlich in den großen Städten ist für die Verbindung mit Massenverkehrsmitteln und für Autoparkplätze zu sorgen. Bei der Anlegung des Friedhofs soll angestrebt werden, auf den größeren Grabfeldern die verschiedenen Grabstätten geschickt zu vereinigen und zu verhindern, daß auf größeren Friedhöfen Teile der Gesamtanlage reicher, andere dagegen ärmlicher gestaltet erscheinen. Das würde eintreten, wenn man auf einzelnen Grabfeldern die teueren Grabstättenarten häuft, in anderen Abteilungen sich auf die Anordnung von billigen Einzelgräbern beschränkt.

Ueberhaupt soll angestrebt werden, den Gedanken der Volksgemeinschaft stärker als bisher zum Ausdruck zu bringen. Für die Pflanzungen sollen nur bodengebundene Pflanzen verwendet werden, die dem Charakter des Friedhofs als deutscher Kulturstätte entsprechen. Die Grabstätten sind zu unterscheiden nach Reihengräbern in Grabfeldern und Einzelgrabstätten. Im übrigen erfolgt auf jedem Friedhof eine Trennung der Grabfelder nur für Kinder und Erwachsene. Wo nicht ein einheitlicher architektonischer Gesamteindruck erzielt werden soll, können durch hainartige Durchpflanzung des Grabfeldes stimmungsvolle Bilder auch dort geschaffen werden, wo sich in einem Grabfeld verlassene und ungepflegte Grabstätten häufen. Die Brunnenanlage kann zu einem wirkungsvollen Schmuck- und Richtpunkt ausgebildet werden. Entsprechend der Bedeutung der Feuerbestattung sollen die Friedhofsgebäude nach Möglichkeit sowohl für die Erdbestattung als auch für die Feuerbestattung eingerichtet werden.

Die genannten Richtlinien beziehen sich auf die Anlage neuer Friedhöfe, aber auch die bestehenden Friedhöfe sollen im Rahmen des Möglichen verbessert werden. Vielfach zeigen Friedhofsanlagen ein wenig erfreuliches Gesamtbild, und nicht selten ist auch die Würde und abgeschlossene Ruhe dadurch beeinträchtigt, daß die Rückseiten hoher Mietskasernen den Friedhof unmittelbar umgeben. Solche unerfreuliche Erscheinungen sollen mit Liebe und Verständnis beseitigt werden. Die möglichst lange Erhaltung alter Friedhofsanlagen, die geschichtlichen oder künstlerischen Wert besitzen, wird als eine Pflicht der lebenden Generation bezeichnet. Von Bedeutung ist weiter, daß die Anlage von hohen Grabhügeln künftig vermieden werden soll. Wo althergebrachte Sitte diese Anordnung fordert, sollen sie nicht höher als 20 Zentimeter angelegt werden. Grabschmuck soll stets aus lebenden Pflanzen hergestellt sein. Schmuck aus künstlichen Stoffen ist zu verbieten, wenn er nicht eine geschmacklich zulängliche Gestaltung zeigt. Bänke und Stühle auf Grabstätten sollen in der Regel nicht gestattet werden. Das Grabmal muß in Form und Werkstoff künstlerisch und gut gestaltet sein und sich in das Gesamtbild des Friedhofs einordnen.

Tauwetter und Glatteis

Seit gestern mittag ist das Thermometer in Mitteldeutschland wieder über den Nullpunkt gestiegen. Ganz überraschend setzte zur gleichen Zeit ein heftiger Sprühregen ein, der in wenigen Minuten die sauber gefegten Straßen mit einer Decke von Glatteis überzog. Glücklicherweise sind aber besondere Unfälle infolge der Glätte nicht zu verzeichnen gewesen.

Damit hat die Winterherrlichkeit in der Stadt ihr vorläufiges Ende gefunden. Draußen auf den Feldern bleibt der Schnee freilich noch liegen und macht den Vögeln und dem Kleinvieh viel Kummer, da er die Erde und Pflanzen verdeckt.

Es scheint übrigens, als ob wir wieder in ein Wetterkarussell geraten wie vor kurzem: Bayern meldet Tauwetter, Aachen fünfzehn Grad Wärme, und in Ostpreußen friert man bei zwanzig Grad. Die Wintersportler brauchen also noch keineswegs zu verzagen. Die Herrschaft des Frostes in den Bergen ist keineswegs gebrochen.

Der Sängerkreis an der Saale

hält am Sonntag seinen Kreissängertag ab.

Der Sängerkreis an der Saale hält am kommenden Sonntag, dem 7. Februar 1937, im „Stadtschützenhaus" seinen 3. ordentlichen Kreis-Sängertag ab. Dieser Kreis-Sängertag erhält seine besondere Bedeutung im Hinblick auf das in der Zeit vom 28. Juli bis 1. August 1937 in Breslau stattfindende 12. Deutsche Sängerbundesfest, das von der Reichsregierung für reichswichtig erklärt worden ist und über das Reichsminister Dr. Goebbels persönlich die Schirmherrschaft übernommen hat. Am Nachmittag des Kreis-Sängertages, um 16 Uhr, findet im großen Saale des „Stadtschützenhauses" bei freiem Eintritt ein großes Konzert statt. Das Konzert, das unter der Leitung des Kreischorleiters Kapellmeister Hanns Roessert steht, bringt einen „Querschnitt durch das Liedgut von heute". Neben Volksliedern in neuen Sätzen von Roessert, Schmid und Heinrichs kommen die Serenade „Um ein Mägdlein" des Münchener Komponisten Josef Haas, das Liedwerk „Wanderschaft" von dem in Köln lebenden Otto Siegl und die „Hymne auf die Arbeit" von Armin Haag zur Aufführung. Haag war lange Zeit in Siebenbürgen als Kapellmeister tätig und lebt jetzt in Gründerg in Schlesien. Der Solist des Abends, der Bariton Philipp Göpelt, vom Leipziger Sender her bekannt, singt außerdem drei Löns-Lieder von Paul Graener. Außerdem wirken mit: Der Buchdruckergesangverein „Gutenberg", die Gesangsabteilung des Eisenbahnvereins, der Konzertchor des Vereins „Sang und Klang", die Frauenchöre vom „Hermann-Schulze-Chor" und „Gem. Chor 1909", der Knabenchor der Martinschule (sämtlich in Halle) und das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule. Am Flügel: Dr. H. Gaart.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Mittwoch: Etwas schwache südliche Winde, vielfach heiter, zeitweise aber neblig-trübe, trocken, Temperaturen am Tage über Null, nachts leichter Frost.

Für Donnerstag: Tagsüber Tauwetter, nachts Frost.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0005

Laßt alle am Rundfunk teilnehmen!

Von Gaufunkstellenleiter Fritz Lindenberg.

Von Zeit zu Zeit ruft die deutsche Reichsregierung zum Gemeinschaftsrundfunkempfang auf, um dem deutschen Volk etwas zu verkünden. Gemeinschaftsempfang heißt aber Miterleben und da sollte jeder, der seinen Volksgenossen am Gemeinschaftsempfang teilnehmen läßt, dafür Sorge tragen, daß die Wiedergabe auch natürlich ist. Das heißt, die Uebertragung soll so störarm wie nur möglich und vor allem klar und deutlich sein. Jede Uebertragung wird zunichte, wenn sie diese Bedingungen nicht erfüllt. — Ebenso falsch ist es, für den Gemeinschaftsempfang zu schwache Apparate zu benutzen, so daß der Raum nicht genügend ausgefüllt wird. Um dann eine genügende Lautstärke zu erreichen, wird meistens das Verkehrteste gemacht, was man überhaupt tun kann: man übersteuert den Empfänger oder den Verstärker und das Ende vom Liede ist eine völlig verzerrte Wiedergabe, so daß kein Mensch ein Wort verstehen kann.

Wer einen Gemeinschaftsempfang veranstaltet, der achte grundsätzlich einmal auf folgendes, und das gilt zuerst einmal für Betriebe, Schulen und öffentliche Gebäude: Bei der Anschaffung eines Empfängers oder Verstärkers muß darauf geachtet werden, daß die Lautstärke größer ist, wie sie für den in Aussicht genommenen Raum genügt. Niemand darf vergessen, daß ein mit Menschen gefüllter Raum dämpft. Für einen leeren Raum mag die Lautstärke wohl genügen, nicht aber für einen gefüllten. Weiter aber bleibt durch den natürlichen Röhrenverschleiß die Lautstärke auch nicht so stark wie am Anfang. Bei der Anlage ist auszuprobieren, ob mit einer einfachen Antenne auch ein störarmer Empfang zu erwarten ist. Das kommt vor allem für die Betriebe in Frage, die während des Gemeinschaftsempfanges die Maschinen und Motoren nicht völlig stillegen können. In diesem Falle ist eine abgeschirmte Antenne anzulegen.

Der oder die Lautsprecher sind so anzubringen, daß sie den ganzen Raum überstrahlen. Raumstrahler erhalten eine Schallwand aus Sperrholz und kommen in quadratischen Räumen am besten in eine Ecke, sonst aber dorthin, wo sie allen Zuhörern am nächsten stehen. Ist ein Rundstrahler vorhanden, kommt er selbstverständlich in die Mitte des Raumes. Bei Vorhandensein mehrerer Rundstrahler werden diese gleichmäßig verteilt, sie dürfen aber nicht zu hoch hängen.

Für den Rundfunkhörer, der einen Durchschnittsempfänger besitzt, gilt folgendes: Er sollte bei Gemeinschaftsübertragungen alle die Volksgenossen mithören lassen, die noch keinen Rundfunkempfänger haben und die auch nicht die Möglichkeit haben, an Betriebs- oder Großübertragungen teilzunehmen. Das tut er aber nicht auf die Weise, daß er seinen Lautsprecher in's offene Fenster oder in die Flurtür setzt; denn das wird oft störend empfunden, obwohl es vielleicht gut gemeint ist. Er lädt am besten seine Mitbewohner und Nachbarn zu sich ein und bietet ihnen so einen genußreichen Gemeinschaftsempfang. Ebenfalls nicht zu lautstark, um vielleicht zu zeigen, welch' einen Riesenapparat er hat, sondern so, wie ihn das Ohr verträgt. — Das fördert die Volksgemeinschaft, denn jeder Deutsche soll am Rundfunk teilnehmen!

Justizrat Czarnikow †

Mit Justizrat Czarnikow, der, wie bereits berichtet, am vergangenen Sonnabend starb, hat die hallische Juristenschaft eines ihrer ältesten Mitglieder verloren. Von Sondershausen kommend, ließ sich der jetzt Verstorbene im Jahre 1892 in Halle als Anwalt nieder, wo er 1904 Notar wurde. Als der Weltkrieg ausbrach, stellte sich der bereits Vierundfünfzigjährige trotz körperlicher Behinderungen, die Folgen von schweren Operationen waren, zur Verfügung. Als Führer eines Rekrutendepots und späterer Kommandeur eines Ersatzbataillons in Halle dürfte er vielen Hallensern, die hier ihre Kriegsausbildung erfuhren, noch in Erinnerung sein. Begeisterter Soldat, der er stets gewesen ist, hat er sich später im Kriegervereinswesen betätigt und war längere Zeit Zweiter Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes. Seit Gründung der Halle-Hettstedter Eisenbahn führte der Verstorbene über vierzig Jahre die Vorstandsgeschäfte der Gesellschaft. Als Vorsitzender und Mitglied von Aufsichtsräten bekannter mitteldeutscher Firmen entwickelte er Jahrzehnte hindurch eine vielseitige wirtschaftliche Tätigkeit. Nicht zuletzt deshalb wurden ihm zu seinem 70. Geburtstag im Jahre 1930 zahlreiche Ehrungen zuteil.

Hitler-Jugend sieht „Petterson und Bendel"

Im Mittelpunkt der dritten Jugendfilmstunde des Standortes Halle der HJ. stand der Film „Petterson und Bendel" im Thaliatheater. Wenn hier in diesem rein schwedischen Film der Jude ganz ungewollt und unbewußt dem Juden die Maske vom Gesicht reißt und seine üblen Machenschaften aufdeckt, so ist es erklärlich, daß die Juden damals gegen diesen Film zu demonstrieren versuchten. Dieser Bildstreifen wurde als erster ausländischer Film mit dem Prädikat „staatspolitisch wertvoll" ausgezeichnet und auf Wunsch des Führers der deutschen Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Oberbannführer Henkel ging in seiner Ansprache auf diese Dinge ein und betonte, daß derartige Filme nur dann ihre Aufgabe erfüllen könnten, wenn jeder einzelne aus diesen klaren Hinweisen die richtigen Erkenntnisse und Folgerungen ziehe. Bei der Umrahmung wirkte der Fanfarenzug des Jungbannes 1/36 mit.

Haus-Haus-Verkehr der Reichsbahn

Reichsbahnoberrat Dr. Trierenberg sprach im Seminar für Verkehrswesen der Universität

Im Seminar für Verkehrswesen an der Martin-Luther-Universität hielt dieser Tage Reichsbahnoberrat Dr. Trierenberg einen äußerst lehrreichen Vortrag über die Entwicklung des Haus-Haus-Verkehrs der Deutschen Reichsbahn. Der Zweck dieses Verkehrs ist die Bedienung des Publikums mit Güterbeförderung ohne Umladung, von Haus zu Haus, vom Fabrikhof zum Händler, ja zum letzten Abnehmer. Der Kleinverkehr in Gütern wird dabei von alters her vom Gepäckverkehr der Reichspost besorgt. Aber seine 10-Pfund-Grenze ist ja rasch erreicht.

Die Eisenbahnen haben ursprünglich nur den Wagenladungsverkehr als Haus-Haus-Verkehr entwickelt, und zwar über den privaten Gleisanschluß. In Deutschland sind allein bei der Reichsbahn 14 000 private Gleisanschlüsse im Betrieb; sie bewältigen bis 70 Prozent des gesamten Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn, d. h. bis etwa 300 Mill. Tonnen jährlich. Als dann aber der Lastkraftwagen auf der Landstraße in den Güterverkehr eintrat, schuf die Deutsche Reichsbahn verschiedene Neueinrichtigungen für den Haus-Haus-Verkehr.

Zuerst den Kulemeyerschen Wagen, der es erlaubt, Güterwagen auf der Straße zu transportieren, der aber auch andere Großstückssendungen, wie z. B. den deutschen Maibaum für Berlin, die deutsche Olympiaglocke zum Stadion in Berlin usw. direkt befördern kann. Auch für ganz große Gegenstände, wie Schaulokomotiven, Mitropawagen und dergleichen wird er verwendet. Durch 16 und mehr Räder wird der Druck auf das Straßenpflaster so sicher verteilt, daß er fast in ganz Deutschland gefahren werden kann. Etwa 45 solcher Kulemeyer-Fahrzeuge sind bereits im Betrieb.

Aber ein viel größeres Ausmaß hat der sogenannte Behälter-Verkehr bekommen, den die Deutsche Reichsbahn von England übernommen hat. Besonders empfindliche Güter, wie Porzellan, Glas, Zigaretten usw. werden in diesen 1, 2, 3 und mehr Tonnen großen Behältern ohne Beschädigung von Haus zu Haus über die Eisenbahn befördert. Mehr als 16 000 Behälter sind schon jetzt in Benutzung.

Für ihre An- und Abfuhr sorgen außer 3000 reichsbahneigenen Kraftwagen die Rollfuhrunternehmer am Ort, die als bahnamtliche Rollfuhrunternehmer bestellt sind, so daß das örtliche Fuhrgewerbe an diesen Haus-Haus-Transporten starken Anteil hat.

Die Eisenbahn-Verkehrs-Ordnung in Verbindung mit den Vorschriften der Kraftverkehrs-Ordnung sorgen für die notwendigen rechtlichen Unterlagen für diesen wichtigen Kraftverkehr.

Eine Reihe guter Lichtbilder gab einleuchtende Belege für die Abwicklung des Haus-Haus-Verkehrs der Deutschen Reichsbahn. — Der Seminarleiter Prof. Dr. Wolff konnte zum Schluß feststellen, daß der Haus-Haus-Verkehr aus seinem zweifelhaften Charakter, den er in den Jahren 1931—1933 gehabt hat, in das sichere Fahrwasser einer volkstümlichen Verkehrswirtschaft geleitet worden ist. Dr. W.

Wohin reisen wir 1937 mit „KdF"?

47 Land- und drei Seefahrten werden vom Gau Halle-Merseburg durchgeführt

„Wo bleibt das ‚Kraft durch Freude'-Jahresheft?" kann man in den letzten Tagen wiederholt hören, wenn man in den Betrieben Arbeitskameraden trifft. Jeder möchte schon jetzt gern Pläne schmieden und als die schönste Freude die Vorfreude auf seine diesjährige „KdF."-Reise genießen.

Um ein Jahresfahrtenheft zusammenzustellen, sind aber eine große Anzahl Vorarbeiten nötig, von denen die meisten Volksgenossen sich keine Vorstellung machen können. Vor allem müssen erst die Urlaubsfahrten in allen Gauen festgelegt werden, ehe sie in die Programmhefte als sicher aufgenommen werden können. Die Aufstellung der Fahrpläne erfordert eine enge Zusammenarbeit mit den Reichsbahndirektionen der verschiedenen Absende- und Aufnahmegebiete. Soll ein Fahrtenheft daher wirklich eine zuverlässige Uebersicht bieten, so kann es nicht schon zur Hand sein, ehe das Jahr angefangen hat, sondern die gewissenhafte Zusammenstellung des ganzen Materials erfordert einige Wochen über den Jahresbeginn hinaus. Im Gau Halle-Merseburg wird das Jahresfahrtenheft der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Mitte Februar erscheinen.

Es ist selbstverständlich, daß auch in diesem Jahre wieder in bunter Folge Fahrten in die schönsten Gebiete Deutschlands zu billigsten Preisen und von verschiedenartiger Dauer unternommen werden. Ohne auf die einzelnen aus dem Jahresfahrtenheft zu ersehenden Fahrten einzugehen, sei schon jetzt verraten, daß 47 Landfahrten und 3 Seefahrten aus dem Gau Halle-Merseburg in den kommenden Monaten bis zum Jahresende unternommen werden. 20 von diesen Fahrten sind von mehr als achttägiger Dauer, zwei Fahrten dauern sogar 15 Tage während die meisten Fahrten — nämlich 15 von achttägiger und 12 von neuntägiger Dauer sind. 24 Sonderzüge werden in die Berge gefahren: nach dem Allgäu, nach dem Erzgebirge, dem Harz, dem Spessart, dem bayrischen Wald, ins Riesengebirge, nach der Rhön und dem Vogtland. Fünf Fahrten werden „Kraft durch Freude"-Urlauber aus unserem Gau an die Ost- oder Nordsee befördern. Drei Urlaubsfahrten gehen auf Grund zahlloser Wünsche an den Rhein und zwei in die Rheinpfalz. Je eine Fahrt wird an die Mosel und in das Ahrtal führen. Schließlich sind je eine Fahrt vorgesehen in das Weserbergland, in das Werratal, in die Lüneburger Heide, in die Mark Brandenburg und andere ländliche Gebiete. Zwei Fahrten werden nach Bad Frankenhausen am Kyffhäuser führen, das zu dem Aufnahmegebiet des eigenen Gaues Halle-Merseburg gehört.

Die Fahrten werden zu folgenden Zeiten durchgeführt: eine Fahrt im Februar, zwei im April, sechs im Mai, neun im Juni, sieben im Juli, zehn im August, neun im September eine im Oktober und eine Weihnachtsfahrt im Dezember. Außerdem werden drei Seefahrten in den Monaten Mai bis September in die norwegischen Fjorde führen.

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß, wie auch aus der Durchführungszeit der Fahrten hervorgeht, für einen Urlaub nicht wie früher üblich unbedingt die Hauptreisezeit gewählt werden braucht. Der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist daran gelegen, zu allen Zeiten erholungspendenden Urlaubsaufenthalt zu vermitteln, und Deutschland bietet auch in Frühlings- und Herbstmonaten genug Möglichkeiten, landschaftliche Schönheiten und behagliche, für die notwendige Ausspannung geeignete Aufenthaltsorte zu genießen. Die 50 Urlaubsfahrten unseres Gaues werden auch in diesem Jahre allen Volksgenossen einen Sprung aus dem Alltag ermöglichen.

*

Sonntagabend ist die erste diesjährige Urlauberfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die auf 10 Tage nach dem winterlichen Allgäu führt, von Halle gestartet. Schon erhebt sich die Frage, welche Reisen nun in den nächsten Monaten mit „K. d. F." angetreten werden können. Da ist zunächst die Fahrt UF. 3 nach dem Rhein vom 14. bis 22. April mit den Unterbringungsorten Rüdesheim, Lorch, Aßmannshausen, Eibingen und Lorchhausen. Diese achttägige Fahrt führt bereits in den Frühling am Rhein. Die nächste Fahrt UF. 4 geht vom 17. bis 26. April zum Bodensee, und diese neuntägige Fahrt wird in die wärmste Landschaft Deutschlands führen, in der bereits von Mitte April ab in jedem Jahre das Blütenwunder des Frühlings zu sehen ist. Unterbringungsorte sind: Langenargen, Kreßbronn, Eriskirch, Fischbach und Immenstaad.

WHW-Konzert

des

Gaumusikzuges des Arbeitsgaues XIV

am Sonnabend, dem 6. Februar, 20 Uhr

im Reichshof

unter Leitung des

Obermusikzugführers Schmidt.

Karten im Vorverkauf: Verkehrsbüro Roter Turm.

An alle Hallenser

ergeht der Mahnruf: Helft mit am Gelingen des großen sozialen Hilfswerkes, das der Welt offenbaren soll, was die Kraft des im Geiste des Führers geeinten Volkes vermag.

Auch das Mitteldeutsche Landestheater

spielt den „Etappenhasen".

Wie uns vom „Mitteldeutschen Landestheater" e. V., der Gaubühne des Gaues Halle-Merseburg, mitgeteilt wird, hat auch diese Bühne schon vor einiger Zeit das Aufführungsrecht für das erfolgreiche Lustspiel von Karl Bunze „Der Etappenhase" erworben und ist damit berechtigt, das Werk in seinen Spielorten zur Aufführung zu bringen. Das Lustspiel wird im Februarspielplan des Mitteldeutschen Landestheaters e. V. erscheinen. Es wurde bereits von etwa dreißig Spielorten des Gaugebietes zur Aufführung angenommen und wird voraussichtlich auch im

*

„Der Etappenhase" vor SA.-Männern.

Die Standarte R 36 veranstaltete kürzlich eine Sondervorstellung des Etappenhasen. Sie wollte damit vor allem minderbemittelten Kameraden Gelegenheit zu einem schönen und fröhlichen Theatererlebnis geben. Kein Wunder, daß dieses neue Soldatenstück bei den Männern der Standarte, die fast ausnahmslos Kriegsteilnehmer sind, allergrößten Beifall fand. An der Aufführung nahm auch Brigadeführer Fiedler teil.

Achtung, Rundfunkhörer!

Am Montag, dem 8. Februar 1937, um 19.45 Uhr, spricht der Gaufunkstellenleiter wieder im Reichssender Leipzig zu den mitteldeutschen Hörern. Es wird gebeten, auch dieses Mal wieder einzuschalten.

Auftakt zum Fasching

Rrrrrrrr . . . rasselt der Wecker. — Laß ihn rasseln! — Bumbumbum — pocht die Wirtin an die Tür. — Laß sie pochen! — Jetzt fängt tatsächlich auch das Telephon noch an zu klingeln! Also nun hilft's nichts mehr. Raus aus dem Bett! — Dienstagmorgen ist's — und kein Feiertag. —

Wie kann man aber auch nur? Ausgerechnet am Montagabend bis in die frühen Dienstagmorgenstunden hinein tanzen! — Ja, aber es ist doch Fasching! Und den muß man ausnutzen. In der „Goldenen Kugel" haben wir gestern seinen Auftakt gefeiert. Gemütlich war's dabei. Lustig ging's zu. Urfidel war die Stimmung. Mordsmäßig krachten die Luftballons. Papierschlangen flogen durch die Luft und „knüpften zarte Bande" zwischen Spanierinnen und Bayernbuben, zwischen Ungarinnen und ordenbesäten Herren aus dem Morgenlande. Und eine „Schäferin" war auch dabei, und was für eine lustige! Die machte Betrieb, aber sie kam ja auch vom Rhein . . .! — Freund Zschiesing spielte zum Tanz auf — und wer sich ausruhen wollte, — dem boten kleine Läubchen kleine Ruheplätzchen.

Hallesche Liedertafel 1834

gab ein wohlgelungenes Konzert.

Die Hallesche Liedertafel von 1834 gab im großen Saale der „Berggesellschaft" wiederum ein Konzert, zu dem sich ein großer Kreis geladener Gäste eingefunden hatte. Der Verein zeigt durch seine rege Arbeit, daß er das deutsche Lied nicht nur für sich einstudiert und singt, er will durch seine Konzerte auch anderen Volksgenossen eine Freude bereiten. Dies gelang ihm auch jetzt unter der straffen Führung seines musikalischen Leiters, des Chordirektors Ernst Kramer vom Halleschen Stadttheater, der für diesen Konzertabend einen Kranz volkstümlicher Lieder ausgewählt hatte. Die drei ersten Chöre, „Schäfers Sonntagslied", „Wanderers Nachtlied" und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'", wurden von dem stattlichen Chor in schöner Klangfülle und klarer Aussprache vorgetragen. Auch bei den folgenden Liedern, „Heideröslein", „Der Lindenbaum" und „Sandmännchen", zeigten die Sänger ihr ganzes Können. Den Schluß bildeten drei heitere Lieder. Dann erfreute Chordirektor Kramer noch durch einige Klaviervorträge. Er zeigte hier einige Proben seines musikalischen Könnens, wofür er mit herzlichem Beifall belohnt wurde. Nach dem Konzert blieben Sänger und Gäste noch einige Stunden in froher Stimmung zusammen.

Männer-Liedertafel 1845

hielt ihre Jahreshauptversammlung ab.

Die Männer-Liedertafel 1845 hielt im Stadtschützenhaus ihre 91. Jahreshauptversammlung ab. Die gesanglichen Leistungen haben sich unter der Leitung von Chormeister Konzertmeister Max Knoch erfreulich entwickelt. Im Mittelpunkte des Vereinslebens standen die Sängerreise nach Coburg und die Reise einer Abordnung nach Asch (Böhmen). Die Mitgliederzahl (108) blieb unverändert. Die Reisesparkasse weist bereits einen ansehnlichen Betrag für die Reise zum Deutschen Sängerbundesfest in Breslau auf. Der bisherige Vereinsführer Bergmann wurde einmütig wieder zum Vereinsführer vorgeschlagen. Dieser machte dann noch Mitteilung von dem am 7. Februar im Stadtschützenhaus zu Halle stattfindenden Kreissängertag und von dem Film- und Liederabend am 29. Januar im Roten Saal des Stadtschützenhauses. Sangesbruder Otto Iffland dankte dem gesamten Vorstand für die mustergültige Führung der Vereinsgeschäfte im Namen aller Sangesbrüder. Mit dem Sängerspruch „Harmonie in Lied und Leben" wurde die Versammlung geschlossen.

*

Im Rahmen eines Familienabends der Männer-Liedertafel 1845 im „Stadtschützenhaus" wurde zur Werbung für das Deutsche Bundessängerfest in Breslau von der hiesigen Gaufilmstelle der Film „Das Bollwerk des deutschen Ostens" gezeigt. Der Film führte in die Feststadt Breslau mit allen ihren landschaftlichen Schönheiten und ihren vielen Prachtbauten. Breslau bildet den Ausgangspunkt in die schlesischen Gebirge, und mit Bewunderung schaute man all das Schöne, was das Glatzer-, das Riesen- und das Isergebirge in so großer Mannigfaltigkeit bietet. Freudig wurde auch der vom Sangesbruder Schäfer aufgenommene Film von der vorjährigen Sängerreise nach Coburg aufgenommen. Einige Lieder des Männerchores umrahmten die Filmvorträge. Den Abschluß bildete ein gemütliches Beisammensein.

Beförderungen bei der Polizei

Aus Anlaß der vierjährigen Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung sind in Halle zum Hauptmann der Schutzpolizei die Oberleutnants der Schutzpolizei Krüger und Schöppe befördert worden.

40 Jahre im Dienste der Reichsbahn.

Der Reichsbahnoberinspektor Wilhelm Meißner in Halle vollendete gestern seine 40jährige Dienstzeit. Dem Jubilar wurden als Dank und Anerkennung für langjährige treue Dienste die Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn und des Präsidenten der Reichsbahndirektion Halle überreicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0006
DFG

Ertappt!

Das Regiment auf dem Bauernhofe des Bürgermeisters (nennen wir ihn Brinkmann), lag in den festen und energischen Händen Frau Carlas. Unter ihrer trefflichen Fürsorge gedieh das Vieh prächtig und auch die Wiesen und Felder, die der sorgsamen Obhut und den kräftigen Fäusten des Bürgermeisters übergeben waren, bedeuteten für jeden wirklichen Landmann eine Augenweide. Reiche Ernte füllte Jahr für Jahr die Scheuer, das Bürgermeisteramt brachte dem Hause viel Achtung und Ehren, und so nahm es nicht wunder, daß sich der Hof des Bauern im weiten Umkreise großen Ansehens erfreute.

Soweit wäre also das irdische Glück vollkommen gewesen, wenn nicht ein Schatten des Unmutes und der Unlust über dem Hofe gelastet hätte, der zwar dem Außenstehenden keineswegs sichtbar, aber doch mehr und mehr das Antlitz und das Gemüt des Brinkmann-Bauern verfinsterte.

Diesen besagten Schatten verbreitete Frau Carla, wenn auch unbewußt, mit ihrer fast an Geiz grenzenden Sparsamkeit. Der Bauer, der sauren Wochen gern frohe Feste folgen ließ, stieß aber mit dieser Auffassung auf das vollkommene Unverständnis seiner Frau. Und da sie neben dem Regiment im Hause auch die Verfügungsgewalt über die kleine Truhe besaß, in der sich das Geld des Hauses befand, war der Brinkmann-Bauer seinem Weibe auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Doch solche Not machte dem Bauer auf ganz eigenartige Weise erfinderisch.

Schon seit geraumer Zeit war es der Bäuerin aufgefallen, daß ihr Hühnervolk in jeder Woche den Verlust mindestens eines ihrer Stammesgenossen zu beklagen hatte, ohne daß ein Iltis, Marder oder sonst ein Raubzeug sich in den vorsorglich aufgestellten Fallen fing. Des weiteren entging es ihrer Aufmerksamkeit nicht, daß ihr Ehegespons von seinen wöchentlichen Dienstfahrten zum Landrat nach Sangerhausen immer sehr spät und nach Schierker Feuerstein duftend, das eheliche Schlafgemach betrat. Da stieg ihr eines Nachts ein furchtbarer Gedanke auf und sie beschloß, dem Hühnerdieb gründlich das Handwerk zu legen.

Im „Schwarzen Adler" in Sangerhausen war es hoch hergegangen, der Brinkmann-Bauer hatte mit seinen Freunden wieder einmal wacker gezecht und dabei, wie es seine Art war, derartig viel Jägerlatein verzapft, daß die Umsitzenden schon langsam grimmig wurden und der Wirt bereits mehrmals die Art auf den Stammtisch gelegt hatte. Um so größer war die Freude, als es ans Bezahlen ging und der Herr Bürgermeister schwankend nach seinem Rucksack langte, um wie üblich mit einem fetten Huhn seine Zeche zu begleichen. Denn da sahen sie ein schreckverzerrtes Gesicht und die beiden Hände des Bauern in einer klebrigen Masse, aus der er zwar ein Huhn hervorzog, das aber, ob Rachegöttin, über und über mit einer dicken Schicht Vogelleim beschmiert war. Wütend schüttelte der Bürgermeister die klebrige Last von sich, konnte aber nicht vermeiden, daß er nach dem Kampf mit dem schrecklichen Huhn am ganzen Leibe klebend inmitten der schadenfroh lachenden Freundesschar stand und manchen Spott über sich ergehen lassen mußte.

Beim Morgengrauen sah man den Bauer dann auf Umwegen schuldbeladen nach seinem heimatlichen Dorfe schleichen, mit kummervollem Herzen dort den Schlußakt der Komödie erwartend. —ze.

Gymnasium bleibt.

Köthen (Anhalt). Das Anhaltische Staatsministerium hat der Leitung des Ludwigsgymnasiums mitgeteilt, daß diese Anstalt als humanistisches Gymnasium auch nach Erlaß der jetzigen Umstellung der humanistischen Gymnasien weitergeführt werden soll.

In die Helme geschlittert.

Kelbra. Beim „Schusseln" am Helmeufer verschwand der achtjährige Sohn eines Sattlermeisters über den Uferrand hinweg in der an der betreffenden Stelle noch offenen und sehr tiefen Helme. Nur dem Umstand, daß er nicht ganz schwimmunkundig war, verdankt der Junge es, daß er nicht abgetrieben wurde und ertrank.

Lastzüge mußten umkehren.

Oberröblingen. Die Straße nach Oberröblingen wurde in der Nacht zum Sonntag erneut von Schneemassen verweht. Lastzüge mußten wieder umkehren, da sie nicht durch die Schneemassen kamen. Der Schneepflug mußte erneut eingesetzt werden.

Landdienst und Bevölkerungspolitik

Einweihung der Landdienstführerschule Mittelelbe und Mittelland

Der von der HJ. betreute Landdienst ist bemüht, Führer heranzubilden, um seiner großen Aufgabe im Reiche Adolf Hitlers gerecht werden zu können. Im Landdienst vollzieht sich eine ganz große Tat, die nur wenige kennen, die selbst von den Bauern anfangs nicht gewürdigt wurde, die von den Landarbeitern teilweise als Konkurrenz empfunden wurde, die sich aber durchgerungen hat. Gerade die Landarbeiter sind heute die besten Freunde der Landdienstjugend, nimmt doch gerade der Landarbeiter teil an den kulturellen Bestrebungen des Landdienstes, der neues Leben in die Dorfgemeinschaft gebracht hat.

Am Sonntag wurde auf dem Gut Amalienhof bei Calbe an der Saale die Landdienstführerschule der Gebiete Mittelland und Mittelelbe ihrer Bestimmung übergeben. Der Besitzer dieses Hofes, Landwirt Bartels in Bartelshof, hat in jeder Weise die Idee gefördert, und so wurde die Arbeit des Landdienstes, hier ein schönes Heim und eine Schule zu schaffen, leicht gemacht. Die Schule ist in einer ehemaligen Schnitterkaserne untergebracht. Hier wohnen die jungen Männer in einfachen, aber gesunden Räumen. Die Eröffnung dieser Schule sollte ursprünglich vom Gauleiter im Beisein der Gebietsführer der Gebiete Mittelelbe und Mittelland stattfinden. Leider warf die Schneeverwehung auf den Straßen das ganze Programm um. Und doch war die Zahl der Gäste, denen es gelang, nach Calbe zu kommen, recht ansehnlich. Es waren erschienen Amtsleiter Jander für den Gauleiter, Landrat Dr. Parisius, Oberbannführer Hofinger von der Reichsjugendführung, Kreisgefolgschaftsführer der Landesbauernschaft Gast, der Kreisbauernführer von Bernburg Hagemann und mehrere HJ.-Führer.

Stabsleiter Brandt (Magdeburg) und Bannführer Woyrsch, Landdienstgruppenführer in der Reichsjugendführung, gaben ein Bild von den Aufgaben der HJ. im allgemeinen und gingen dann ein auf die großen Aufgaben des Landdienstes. Die Aufgaben dieses Landdienstes sind durchaus nicht damit erschöpft, daß den deutschen Bauern die Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden, die sie so bitter nötig brauchen, sondern sie gehen weit hinein in das Gebiet der Bevölkerungspolitik. Der Landdienst soll mithelfen an der für die Zukunft des deutschen Volkes so lebenswichtigen Bevölkerungsumschichtung. Mit der Führerehrung fand die schlichte Feier ihr Ende.

Steckbrieflich gesuchte Zigeuner

Die Gesellschaft wurde festgenommen.

Seesenlaublingen. Vom zuständigen Gendarmeriebeamten wurde hier eine aus sechs Männern und einer Frau bestehende Zigeunergesellschaft festgenommen, die von der Staatsanwaltschaft Dresden steckbrieflich gesucht wurde. Die Zigeuner, die dem weitverbreiteten Zigeunerstamm Lanburger angehören, waren von Haus zu Haus gezogen und hatten Damenmäntel zum Kauf angeboten.

Tod eines Aschersleber Industriellen.

Aschersleben. Am 30. Januar verstarb in Aschersleben im Alter von 76 Jahren Generaldirektor i. R. Heinrich Lapp. Im Jahre 1888 gründete der Verstorbene als junger Bergingenieur die Firma Heinrich Lapp, die spätere Heinrich Lapp A.-G. für Tiefbohrungen. Aus kleinen Anfängen entwickelte er die Firma zu einem weit über die Grenzen des Vaterlandes bekannten Unternehmen. Zuerst wurde auf Braunkohle, dann auf Kali gebohrt. Die Deutsche Tiefbohr-Aktiengesellschaft (früher Heinrich Lapp A.-G.) widmet ihrem früheren Generaldirektor einen warmempfundenen Nachruf.

Nähnadel zehn Jahre im Handballen

Jetzt kam sie wieder zum Vorschein.

Zeitz. Vor über zehn Jahren, Ostern 1926, stach sich hier eine junge Frau beim Reinemachen eine Nähnadel in den rechten Handballen. Sie war nicht dazu zu bewegen, die Nadel, die von außen nicht sichtbar war, durch einen Arzt entfernen zu lassen, trug sie vielmehr die ganze Zeit mit sich herum, ohne besondere Beschwerden zu haben. Kürzlich nun kam die Nadel wieder zum Vorschein. Bei der großen Wäsche glaubte die Frau, sich einen Splitter in die Hand gestoßen zu haben. Bei näherem Zusehen war es die Nadel von damals. Die Schilderung dieses Vorfalls soll natürlich nicht dazu dienen, daß man kleinen Verletzungen, wie sie im Haushalt und sonst bei der Arbeit sehr oft vorkommen, nun gar keine Beachtung mehr schenken soll!

Mit dem Rad gestürzt und erfroren.

Dessau. Am Montagmorgen stürzte der 62jährige Schlosser Max Börtler aus Quellendorf, der sich auf dem Wege zur Arbeit befand, mit dem Fahrrad und blieb hilflos liegen. Etwa eine Stunde später fand man den Bedauernswerten erfroren auf.

Das Urteil gegen Schwarzschlächter

rechtskräftig. — Beinert in Strafhaft.

Magdeburg. Die Justizpressestelle teilt mit: „Wie erinnerlich, hat die 4. Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg am 22. Januar 1937 den Fleischermeister Otto Beinert aus Magdeburg, den Fleischermeister Wilhelm Düring aus Helmstedt und den Viehhändler Hermann Düring aus Helmstedt wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und Uebertretung des Schlachtvieh- und Fleischbeschauungsgesetzes zu empfindlichen Freiheits- und Geldstrafen verurteilt. Dieses Urteil ist inzwischen rechtskräftig geworden; Beinert ist schon in Strafhaft."

Milchpantscher erhielt Gefängnis

Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz.

Magdeburg. Das Amtsgericht in Magdeburg verurteilte einen Landwirt wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, weil er im Oktober und November 1936 wiederholt Wasser unter die Milch gemischt hat, die er an die Molkerei lieferte. Das Urteil des Amtsgerichts ist rechtskräftig. — Die Höhe der Strafe zeigt, daß die berufenen Stellen des Staates die Volksernährung nachdrücklich gegen alle schädigenden Einflüsse schützen. Der Fall ist zugleich eine Warnung für alle, die etwa geneigt sein sollten, in ähnlicher Weise aus Gewinnsucht zum Volksschädling zu werden.

Vom Strom getötet.

Oberspier (Kr. Sondershausen.) Der 34jährige Kraftwagenführer Trußmann, der mit einer stromführenden elektrischen Leitung in Berührung kam, wurde dabei getötet. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Soldaten brachten die Post.

Raguhn (Anhalt). Als Helfer im besten Sinne des Wortes ist die Wehrmacht hier aufgetreten, als die Postautos nicht mehr durch die Schneewehen hindurchkamen. Ein Lastwagen der Wehrmacht nahm die Post für die Landorte entgegen und beförderte sie an den Bestimmungsort.

Meilerbetrieb eingestellt.

Rodishain. (Kr. Sangerhausen.) Infolge des hohen Schnees und der herrschenden Kälte hat die Meilerköhlerei Ibe-Osterode, die alljährlich in den angrenzenden Fürstlich-Stolbergschen Waldungen große Mengen Holz zu Holzkohle verarbeitet, ihren Betrieb bis auf weiteres einstellen müssen.

Bergassessor Dr. Gillitzer schied.

Eisleben. Bergassessor Dr.-Ing. Gillitzer ist nach fast 17jähriger Tätigkeit bei der Mansfeld A.-G. ausgeschieden, um die Stelle des Oberleiters der Eisenerzbergwerke beim Flickkonzern, d. i. bei der Maxhütte A.-G. in Sulzbach-Rosenberg und bei Mittelstahl A.-G., zu übernehmen.

Wollen Sie guten Eindruck machen?

Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie die Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Ihre Zähne bleiben durch Nivea-Zahnpasta immer schön weiß und gepflegt

HEDDA WESTENBERGER

Sechs Bretteln, eine Liebe und ein Dorf

Ein Wintersportroman um zwei Frauen

(Nachdruck verboten)

(5. Fortsetzung.)

Ja, nun geht der Andreas wirklich aus sich heraus. Und nun sieht er erst, was für eine entzückende Gitsch diese Catherine Randycott ist. Wie natürlich sie lacht, wie fest sie in ihr Riesenstück Gugelhupf hineinbeißt, wie reizend sie von Meersburg erzählt. Und ohne daß er's weiß, wird auch er gesprächig und läßt seine Kindheit vor ihr und vor sich selbst aufstehen, und das kleine, winklige, spitzgiebelige Haus seiner Eltern und den Garten mit den vielen Obstbäumen und den großen Sonnenblumen. Und von dem selbstgebauten Kahn auf dem See erzählt er, und wie Christa Lohgerber beinah damit umgekippt ist, sie und ihr Bruder und noch ein anderer ...

Christa Lohgerber ... Damals hat sie große Achtung vor ihm gehabt, weil er gekommen war und sie noch rechtzeitig in ein anderes Boot hineingezogen hatte; aber heute ... ihre mitleidigen, fast geringschätzigen Blicke fallen ihm wieder ein, und ein Schatten geht über sein Gesicht.

Catherine bemerkt es sofort. Wer mag denn das sein, diese Christa? Vielleicht eine Kinderliebe, aus der mit der Zeit etwas Ernsthafteres geworden ist, behaftet mit all dem Schmerz, den die Liebe später in sich zu bergen pflegt ... Und da Andreas plötzlich schweigt, mit einer sichtlichen Bedrücktheit schweigt, bemüht sie sich, ihn abzulenken: „Eigentlich könnten wir noch ein bißchen mit den Brettern losziehen, Villander, hätten Sie nicht Lust?"

Doch, er hat Lust. Er springt sofort auf und holt ihre und seine Skier, und wie er die seinigen anschnallt, geht es ihm durch den Kopf, daß dies eigentlich das Schönste an diesem Tag ist, daß er nun mit ihr skifahren soll. Aber zugleich fühlt er die alte Angst und Abwehr: Was will sie von mir? Sie ist sehr anziehend, es tut unglaublich gut, in ihr schönes Gesicht hinein von sich zu reden — aber wozu? Es wühlt nur Dinge auf, die besser ruhen, und ... sie selbst, diese Catherine, wühlt ihn auf, beunruhigt ihn ...

„Fertig, Villander?"

Er schreckt auf und nimmt schweigend die Führung. Und er ist froh darüber, daß er vorausgehen darf. Es ist nicht gut, diese Frau allzuviel und allzulange zu betrachten. Sie hat einen Liebreiz und Scharm, dem man sich kaum zu entziehen vermag. Und das Betörendste, Erwärmendste ist ihre überlegene Herzlichkeit. Wie sie einem zulächelt, wie sie einem die Hand drückt, wie sie einem ganz beiläufig und selbstverständlich den schiefsitzenden Schlips zurechtrückt ...

Andreas spurt mit langsamen, gleichmäßigen Schritten, und Catherine hält sich dicht hinter ihm. Es ist lautlos still um sie herum, kein Mensch weit und breit, kein Haus — nicht einmal mehr fremde Skispuren sind da. Unter ihren ziehenden Brettern rauscht leise der Schnee, von den Felsen, die ihnen zur Seite steil und stolz aufragen, schwingen sich von Zeit zu Zeit ein paar Jochdohlen in breitem, gelassenem Flug an ihnen vorbei und werfen merkwürdig große, gespensterhafte Schatten über das sonnenhelle Weiß der Erde. Manchmal hüpft erschreckt ein Schneehase vor ihnen auf.

Catherine atmet tief. Wie wunderbar ist das hier! Ob der Mann vor ihr das ebenso empfindet?

Wenn Andreas manchmal hinter einem Vogel herschauend, das Gesicht zur Seite wendet, kann sie sehen, wie gelöst, um wie vieles weicher und jünger jetzt dieses Gesicht ist. Und wenn sie an einer besonders steilen Stelle im Zickzack hinaufgehen, so daß sie sich beim Wenden fast gegenüberstehen, dann sieht sie auch, wie froh seine dunkelbraunen, tiefliegenden Augen schimmern. Ganz anders als sonst. Ja, er genießt dies stumme Aufsteigen, wie sie es genießt ...

Und ganz plötzlich überkommt sie das Verlangen, mehr von ihm zu wissen. Er soll wieder von seiner Heimat erzählen, von seiner Kindheit. Und davon, wie er sich seinen Lebensweg weiter denkt. Er hat doch sicherlich Pläne. Ziele. Jedermann hat Pläne und Ziele und Hoffnungen. Nur sie nicht; sie ist am Ende ...

„Dort hinunter!" sagt Andreas gerade in diesem Augenblick, da Catherine traurig werden will, und wendet ihr aufmunternd das Gesicht zu. Und in der nächsten Sekunde ist er auch schon davon, eine hohe Schneefahne hinter sich. Da setzt auch Catherine gebückt zur Abfahrt an und schießt hinter ihm drein.

Es ist eine wunderbare Abfahrt. Ein Hang von unheimlicher Länge, von kleinen Bodenwellen unterbrochen, bei denen es einen jedesmal weit hinausträgt, so daß man zu fliegen meint. Und der Schnee gibt bei der geringsten Schwingung gehorsam nach, jetzt rechts herum, jetzt links herum, mit einem phatastisch weichen Tiefergleiten. Gibt es Schöneres?

Hochatmend treffen sie unten in der Mulde zusammen. Ihre Gesichter sind vom Schnee überstaubt, Catherines schwarzes Haar hat eine schimmernde Decke von Weiß, dem Andreas sind die dichten Brauen und die langen Wimpern weiß überpudert.

„Gibt es was Schöneres?" fragt Andreas.

„Gerade dacht' ich's ...", gibt Catherine glücklich zurück.

Dann entdecken sie einen Stadel, von dem nur noch das Dach aus dem Schnee herausschaut. Dort setzen sie sich nieder und blinzeln in die Sonne.

„Wann gehen Sie wieder nach Hause an den Bodensee?" fragt Catherine plötzlich, und ihre Stimme ist tief und warm.

Andreas betrachtet sie kurz von der Seite. „Ich? An den Bodensee? ... Nie!" ...

„Nie?" wiederholt Catherine. „Warum nie?"

Andreas Villander stampft den Schnee unter seinen Schuhen fest. Dann zuckt er die Achseln.

Eine lange Pause entsteht.

„Wieso sprechen Sie so gut Deutsch ...?" lenkt er dann ab.

Catherine lächelt schmerzlich. „Ich habe doch in Deutschland Gesang studiert, viele Jahre lang."

„Oh, dann sind Sie Sängerin?"

„Nicht mehr", sagt Catherine kurz, und in ihrem schönen Profil zeichnet sich eine bittere Linie ab, bis hinunter zum Mund. Und sehr langsam, mit einem ganz leeren Ton, fügt sie nach einer Weile hinzu: „Ich habe keine Stimme mehr; nie mehr werd' ich sie haben."

Andreas Villander wagt nicht, sie anzuschauen. Aber in seinem Herzen ist ein merkwürdiges wehes und zärtliches Ziehen. Du auch, du auch, denkt er aufgewühlt. Da sitzen wir nun, zwei junge Menschen ach, noch so jung und so voll Kraft und sind schon am Ende. Ich bin den falschen Weg gegangen, und der deinige bricht mitten darin ab. Herrgott, warum das? Und wenn du schon wolltest, daß ich büßen sollte für meine kindische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0007
DFG

„Die Entzündung der Sonne"

Lichtmeßfeier in einem Elbdorf.

Glinde (Kr. Calbe a. S.). Eine dem Nationalsozialismus tief verbundene Aufgabe ist die Förderung und Erhaltung heimatlichen Brauchtums. Daß die in den ersten vier Jahren des Nationalsozialismus gelegte Saat trefflich erblühte, bewies das diesjährige Lichtmeßfest des kleinen Elbdorfes Glinde. In den letzten zehn Jahren ist wohl kaum jemals mit soviel Liebe und Sorgfalt an die Vorbereitung des Festes gegangen worden wie in diesem.

Von der Landesbauernschaft Halle war Abteilungsvorsteher Gebhardt, als Vertreter des Landrats und als Hoheitsträger der Partei Kreisleiter Möhle erschienen. Ferner sah man den Kreis-Brauchtumswart des Kreises Calbe Wanckel, Bürgermeister Dr. Bauer und viele andere Vertreter von Partei und Behörden.

Die Rede bei der „Entzündung der Sonne" hielt der Arbeiter Friedrich Kietsch; seine Worte umschlossen die Bedeutung der Lichtmeßfeier und gipfelten in einem Sieg-Heil auf den Führer.

Es folgten „Wurstblasen", die Narreteien und der übliche Mummenschanz als volkstümlicher Ausdruck der Freude, daß die Sonne nun wieder Kraft gewinne und die „tote" Zeit des Wartens vorbei sei. Dem gemeinsamen Frühstück der Männer schloß sich der Ball an. Unter den in geheimnisvoller Stille vorbereiteten und gezeigten Sachen fielen durch ihre Originalität besonders auf eine Postkutsche aus alter Zeit, die ersten Glinder Elbefänger, ein Walfisch und andere Formen des dem Denken in der „Faselnacht" entsprungenen Freuens.

Anlegung von Gemeindechroniken

Bürgermeistertagung im Kreis Calbe.

Calbe (Saale). Im Sitzungssaal des Kreishauses fand unter Vorsitz des Landrats Dr. Parisius eine Tagung der Bürgermeister des Kreises statt. Studienrat Rexius, Calbe, sprach über das gemeindliche Archivwesen. Regierungsreferendar Dr. Gersching erörterte die Frage der Anlegung von Gemeindechroniken, die späteren Geschlechtern Auskunft über die kommunale Arbeit in unserer Zeit geben sollen. Landrat Dr. Parisius behandelte die Abhaltung von Gemeindeabenden in Zusammenarbeit mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Einschaltung der amtlichen Kreisbildstelle. Als besonders wichtiger Punkt wurde der Bau und die Finanzierung von HJ.-Heimen besprochen.

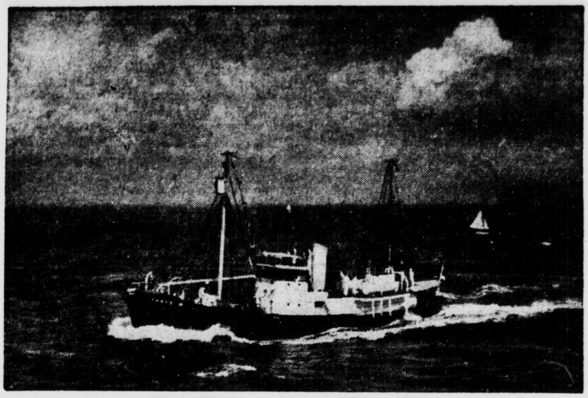
Stallgebäude ausgebrannt

Die Kälte erschwerte die Löscharbeiten.

Wiesenburg (Anhalt). Auf dem Gehöft der Witwe Jacobi brach im Scheunen- und Stallgebäude ein Feuer aus, das an Stroh-, Heu- und Holzvorräten reiche Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Die Kälte erschwerte die Löscharbeiten, da das Wasser wiederholt in den Schläuchen einfror. Das Stallgebäude brannte völlig aus.

Verkehrsstockung durch Schneeverwehungen.

Dessau. Die starken Schneeverwehungen auf den Straßen im Kreise Dessau—Köthen, die in den letzten Tagen zu empfindlichen Verkehrsstörungen geführt hatten, waren durch Einsatz aller verfügbaren Kräfte von der Anhaltischen Straßenbauverwaltung beseitigt worden. Unter den starken Schneewehen hatte in den letzten Tagen ... die Dessau—Wörlitzer Eisenbahn schwer zu leiden.



Auf Walfang in der Antarktis

Im Herbst des vergangenen Jahres ist die erste deutsche Walfangflotte nach der Antarktis ausgelaufen. Hier sieht man einen der sechs Walfangdampfer auf Fahrt. In der Begleitung der Schiffe befindet sich das Mutterschiff „Jan Wellem", die große schwimmende Trankocherei. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Körung und Zuchtviehversteigerung

Gutes Material in Höhenfleckvieh und Schweinen / Strenger Maßstab bei der Körung

Naumburg. Die Höhenfleckvieh- und Schweineversteigerung war in Anbetracht der bevorstehenden Hauptkörung reichlich beschickt und hatte sich eine sehr große Anzahl Kaufliebhaber eingefunden. Der Versteigerung ging die staatliche Körung der Vatertiere voraus. Ausgehend von dem Grundsatze, daß nur wertvolle Vatertiere die Landeszucht zu verbessern vermögen, wurde bei der Körung ein strenger Maßstab angelegt und konnte deshalb eine große Anzahl Vatertiere nicht gekört werden.

Zur Versteigerung gelangten 37 Höhenfleckviehbullen. Die Durchschnittsqualität der zum Verkauf gelangten Bullen war recht gut. Die Durchschnittspreise für die einzelnen Zuchtwertklassen lagen in der Zuchtwertklasse 1 bei 1400 RM., Zuchtwertklasse 2 1060 RM., Zuchtwertklasse 3 787 RM. und Zuchtwertklasse 4 710 RM. — Ein Teil der gekörten Bullen wurde schon zu Preisen unter 700 RM. verkauft. Der beste aufgetriebene Fleckviehbulle wurde von dem Bauer Fritz Petzold-Hassel zum Preise von 1400 RM. an eine Hochzucht im Kreise Querfurt verkauft. Weitere recht wertvolle Vatertiere waren von Züchtern aus den Genossenschaften Dronßig, Zeitz und Schweinitz aufgetrieben. Als Käufer traten in der Hauptsache Genossenschaften, Gemeinden und Einzelzüchter aus den benachbarten preußischen Gemeinden und aus dem Thüringer Lande auf. Auch die aufgetriebenen hochtragenden Färsen konnten bei reger Nachfrage restlos zu einem Durchschnittspreis von 600 RM. abgesetzt werden. Der Höchstpreis lag hier bei 800 RM., der niedrigste bei 470 RM. Rege Nachfrage herrschte nach Anspannfärsen.

In Anbetracht der vorstehenden Hauptkörung war auch die Nachfrage nach Ebern recht groß. Der Auftrieb an gutem Zuchtmaterial lag daher über dem bisherigen Durchschnitt auf den Naumburger Schweineversteigerungen. Es wurden 51 Eber und 12 tragende Zuchtsauen zum Verkauf angeboten und restlos abgesetzt. Die Preise für Eber bewegten sich zwischen 160—220 RM. (Durchschnitt 187,50 RM.) und für Sauen 170 bis 250 RM. Die rege Nachfrage nach Vatertieren bewies, daß viel Gemeinden sich mit der Bullen- und Eberhaltung auf die neuen Bestimmungen des Reichstierzuchtgesetzes einstellen. Es sei aber auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß nach der Hauptkörung 1937 (April, Mai) keine ungekörten Vatertiere weder zum öffentlichen Decken, noch für den eigenen Betrieb zur Zucht benutzt werden dürfen. — Die nächste Fleckvieh- und Schweineversteigerung in Naumburg findet am 24. März 1937 statt. Vor allem sollen bei dieser Auktion zahlreiche weibliche Fleckviehtiere zum Verkauf kommen.

Amerikaner kommen in den Harz

30 000 wünschen Briefwechsel mit Deutschen.

Blankenburg (Harz). In der letzten Versammlung der Ortsgruppe des BPA. (Bund zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern) machte Mr. Frey aus Ohio interessante Ausführungen über die Zusammenarbeit des BPA. mit Amerika. Der Redner teilte mit, daß er im Laufe des Sommers rund 400 Amerikaner nach Blankenburg führen werde und daß rund 30 000 seiner Landsleute in Briefwechsel mit Deutschen zu treten wünschen, der nun durch den BPA. vermittelt wird. Im Hinblick auf die jüdisch-bolschewistische Hetze gegen Deutschland, von der Mr. Frey ein paar Beispiele gab, sind die freundschaftlichen Beziehungen, die sich durch den Briefwechsel anbahnen, außerordentlich zu begrüßen.

Provinz und Vierjahresplan

Aufruf des Oberpräsidenten von Ulrich.

Der Ablauf des vierten Jahres der nationalsozialistischen Führung des Dritten Reiches findet auch die Provinz Sachsen an einem Markstein gewaltiger Aufwärtsentwicklung. Beseitigung der Erwerbslosigkeit, Wiederwehrhaftmachung und Erzeugungsschlacht haben diesen Aufstieg unserer Provinz als des Kernstückes des mitteldeutschen Raumes veranlaßt und weithin sichtbar begünstigt. Der auf Befehl des Führers in Gang gesetzte zweite Vierjahresplan stellt der Provinz neue große Aufgaben. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß ebenso wie alle Dienststellen des Staates und der Bewegung jeder einzelne Volksgenosse nach seinen Kräften dazu beiträgt, das vom Führer der Nation gesetzte Ziel einer weiteren Erstarkung Deutschlands durch endgültige Erringung seiner wirtschaftlichen Freiheit zu erreichen.

Heil Hitler!

von Ulrich,

Oberpräsident und SA.-Obergruppenführer.

Der große und der kleine „Bruder"

Schwerer Auto-Zusammenstoß in der durch Schneewehen verengten Fahrbahn.

Mildensee (bei Dessau). In der Nähe des Kreisgartens auf der Straße nach Waldersee, auf der der Autobus der Dessauer Straßenbahn verkehrt, war durch Schneewehen die Fahrbahn so schmal, daß ein Ausweichen zweier Kraftwagen nicht mehr möglich war. Der um 13.15 Uhr in Richtung Waldersee — Mildensee fahrende Straßenbahnkraftwagen stieß hier mit einem Personenkraftwagen aus Dessau zusammen, der so schwer zugerichtet wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Ein Insasse erlitt Schnittwunden und Hautabschürfungen. Der große Wagen setzte seine Fahrt nach dem Zwischenfall fort.

Die Garderobe geplündert

Sieben Paar Lederhandschuhe mitgenommen.

Droßdorf (Kr. Zeitz). An einem im Gasthof veranstalteten Vergnügen nahmen auch zwei junge Leute teil, die mit einem Motorrad von auswärts gekommen waren. Während einer Vorführung im Saal verlangten die beiden ihre Garderobe zurück und halfen auch beim Suchen. Später stellte es sich heraus, daß die beiden Burschen nur die Gelegenheit gesucht und benutzt hatten, alle erreichbaren Taschen zu untersuchen. Sie nahmen sieben Paar Lederhandschuhe und einen Schal mit. Nach ihnen wird gefahndet.

96 Räder wurden beanstandet.

Blankenburg (Harz). Eine sehr aufschlußreiche Feststellung hat die Polizei gemacht. Im Rahmen einer praktischen Verkehrserziehung in der Gewerblichen Berufsschule haben die Beamten 148 Fahrräder der Schüler und Schülerinnen auf ihre Verkehrssicherheit geprüft. Dabei wurden 96 Räder irgendwie beanstandet. In 58 Fällen war das Rücklicht fehlerhaft oder fehlte gänzlich, in 37 Fällen war die Glocke schadhaft oder fehlte überhaupt, in 57 Fällen funktionierte die Bremse nicht, und in weiteren 48 Fällen wurden sonstige Mängel festgestellt.

Ehrenvolle Berufung.

Wittenberg. Kreisgeschäftsführer und Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik Josef van der Grinten, Wittenberg, wurde vom Gauleiter und Staatsrat Pg. Rudolf Jordan zum Gaugeschäftsführer ernannt. Pg. van der Grinten wird schon in den nächsten Tagen sein Amt übernehmen.

Flucht, warum hast du dieser strahlenden, schönen Frau, die Tausende hätte erfreuen können, die Stimme genommen? Warum das? Wo ist da ein Sinn?

Und auch Catherine hat ähnliche Gedanken. Auch sie spürt, daß der Mann an ihrer Seite in gewissem Sinne ein Leidensgenosse ist, einer, der sich sein Leben wahrscheinlich auch anders gedacht hatte, der Schiffbruch erlitt, wie sie . . .

Ohne daß sie es weiß, drückt sie ihre Schulter enger gegen die seine, und er duldet es und rührt sich nicht, und die bescheidene Wärme, die von dieser fremden Frauenschulter ausgeht, rinnt wie Feuer durch seinen Körper.

Und ganz plötzlich, ganz von innen her getrieben, beginnen sie beide zu reden. Von ihrem Leben, von seinem Leben, von ihrer Not, von seiner Hoffnungslosigkeit, von ihrem künftigen Leerlauf, von seinem Leerlauf. Aber seltsam: Ueber ihrer leisen traurigen, resignierten Unterhaltung schwebt doch eine schimmernde Welle von Glück. Kann man denn so traurig sein und zugleich so zitternd glücklich? denkt er verwirrt . . .

Kann man denn so bitter leer in die Zukunft sehen und doch zugleich so wundersam vom Augenblick erfüllt sein?, denkt Catherine.

Mit der sinkenden Sonne erst fahren sie heim. Und als sie sich angesichts der Häuser von Kehl die Hände reichen, liegen ihre Blicke mit einem ganz neuen und starken Glanz ineinander.

Dann rauschen Catherines Skier leise zischend davon. Und Andreas steht noch und schaut ihr nach, ihrer schönen eleganten Gestalt, dem wehenden Schal an ihrer Schulter.

Ich könnte sie lieben, denkt er innig, aber es liegen Welten zwischen uns trotz allem . . .

Es gibt Dörfer, die sind jahrhundertelang wie durch eine unsichtbare Mauer von der Welt abgeschnitten. In ihrem Bereich steht die Zeit still. Aber eines Tages geschieht irgend etwas scheinbar Belangloses, ein Mensch „entdeckt" die gute Luft, die schöne Lage oder irgendein seltenes Gestein in den Bergen —, und plötzlich tut sich die unsichtbare Mauer auf, fremdes Leben strömt breit und heftig herein, die Zeit bewegt sich, und die Zeiten werden bewegt . . .

Kehl war so ein zeitloses Dorf. Aber nun geschieht es, daß irgendwo draußen in der Welt ein geschäftiger, vorurteilsloser Mensch Andreas Villanders hübschen, kleinen Prospekt in die Hand bekommt. Einen schon ziemlich verwaschenen und zerlesenen Prospekt übrigens, aber das macht nichts. Er dreht ihn um und um, er geht in sein Büro und schaut auf einer alten Generalstabskarte nach, wo dieses Kehl liegt, wie man am leichtesten hinkommen könnte und wie es um die Berge beschaffen ist, die rundherum liegen.

Und dieser geschäftige, vorurteilslose Mensch nimmt dann einen Bleistift und kalkuliert und dividiert und kalkuliert wieder, kratzt sich den Kopf und stößt zufriedene kleine Zischlaute zwischen seinen dicken Lippen hervor, dann setzt er sich hin und schreibt ein paar Fragen bezüglich Unterkunft und Transportmöglichkeiten nach Kehl, und die Kehler antworten unbeholfen, aber prompt, und nun fällt der erste Schlag gegen die unsichtbare Mauer: Der geschäftige fremde Mensch geht hin und schreibt auf großen Plakaten und mit großen Anzeigen eine neue, billige, unheimlich billige, Wintersportreise aus: nach Kehl bei Buch (jetzt Callo). Ins Winterparadies Kehl! Gemeinsame Fahrt am 2. Februar ab München, herrliche Schlittenfahrt von der Bahnstation aus hinauf nach Kehl, acht Tage Aufenthalt mit freier Kost und Verpflegung und gemeinsame Rückkehr bis Grenze —, dies alles für 95,50 RM.

Und siehe da, sein stilles, kleines Lädchen in irgendeiner belanglosen Seitengasse füllt sich. Er kann nur dreißig, müßte aber hundert Menschen mitnehmen, so viele sind da, die plötzlich nach Kehl wollen. Aber in Kehl ist noch nicht Platz für so viele; noch nicht, denkt sich dieser fremde Mensch, man müßte erst Platz schaffen, man müßte jemand finden, der ein bißchen Geld hineinsteckte und rasch ein paar Unterkunftsmöglichkeiten schaffte. Dann würde dies Kehl am Ende eine Goldgrube. Und nicht auf Kehl selber kommt es an, sondern darauf, wie man draußen in der Welt für seine — vorhandene oder auch nicht vorhandene — Schönheit Propaganda macht, nur darauf . . .

Und so zieht denn eines Tages eine kleine Schlittenkarawane die Straße nach Kehl hinauf. Der Schönbrunner Hansl führt den ersten Schlitten und knallt lustig mit der Peitsche. Sakra, das ist mal was, jetzt gibt's ein Geschäft wie schon lange nimmer, und so billig hat er den Bauern im Dorf und ringsum die Schlitten abgeluchst, so lächerlich billig, daß er von dem, was er nur bei dieser einen Schlittenkarawane verdient, sein halbes Häusel neu herrichten kann, das Dach, die Wände und die Tür sogar.

Und der Hochleitner-Bauer, der zusammen mit dem Postwirt die Karawane in Empfang nimmt und der Dame, die sie von München hergeleitet hat — sie heißt Josepha und ist des Geschäftigen ebenso geschäftige Tochter — biedermännisch-herzlich die Hand schüttelt — der Hochleitner-Bauer reibt sich gleichfalls im geheimen die Hände.

Dann gibt es freilich ein großes und drohendes Durcheinander, denn niemand hat daran gedacht, daß diese fremden Leute sich ja schließlich nicht einfach wahllos verstauen lassen. Nein, diese merkwürdigen „zwideren" Leut' haben Wünsche und Forderungen; der eine möcht' lieber bei einem Bauern als im Gasthaus „Zur Post" wohnen, und der andere, den sie zum Bauern stecken wollten, möchte ins Gasthaus, und ein dritter will nicht zu diesem Bauern dort unten, sondern lieber zu dem da oben und wieder ein anderer möcht' im Gasthaus nicht in den zweiten Stock, sondern nur in den ersten — kurz und gut, um ein Haar gibt's eine kleine Meuterei, und das Fräulein Josepha ist zuletzt ganz heiser vor lauter Reden und Vermitteln und Beschwören, und der Hochleitner wischt sich ein über das andere Mal den Schweiß von der Stirn, mitten am kalten Winternachmittag. Ja, einer Dame muß sogar ein Kognak gereicht werden, so sehr hat sie sich aufgeregt.

Endlich gegen sechs, als Catherine Randycott gerade von der Finsterberghütte zurückkehrt, ist Stille vor dem Gasthaus „Zur Post" und auf den vielen winzigen Steigen, die zu den Bauernhäusern führen.

Aber dafür geht es drinnen zu wie in einem Bienenhaus. Catherine schaut sich das Treiben verwundert durchs Gaststubenfenster an. Und Lady Dillmore, die sich ein paar Postkarten hat holen wollen, macht auf halbem Wege entsetzt kehrt.

Und zum erstenmal erwägt sie, ob sie künftig nicht lieber mit Catherine zur Finsterberghütte hinaufsteigt und dort oben Ski fährt, statt sich unten unter diese offenbar furchtbar aufgeregten Neulinge zu mischen. Aber Vetter William beruhigt sie: Morgen werden all diese Leute ganz friedlich sein. Morgen werden sie brav und demütig auf ihren Skiern herumrutschen und beschämt große „Badewannen" in den schönen Schnee machen und froh sein, wenn man sie duldet. Und Catherine stimmt ihm — voll heimlicher Angst — bei: „Ich bitte dich, Joan, anderswo kommen die neuen Gäste doch auch immer mit großem Geschrei und großer Aufregung an. Und doch bist du vor ihnen nicht davongelaufen."

Sie selbst freilich, Catherine, läuft nichtsdestoweniger prompt davon! Sie macht sich am kommenden Morgen, der hell und strahlend anbricht, besonders früh auf den Weg zum Andreas hinauf. Aber es ist weniger die Angst vor den vielen fremden Menschen, als die große Sorge, daß nun in der Finsterberghütte der Betrieb losgehen könnte, das Skiwachsgeschäft in der Frühe und das Kaffeegeschäft am Nachmittag. Und was dann? Was wird dann aus ihren Plauderstunden mit Andreas Villander? Was wird aus ihren hübschen kleinen Touren, aus ihrer Rast irgendwo oben in tiefster Schneeeinsamkeit?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Jahrgang 1936 / Nummer 27
Dienstag, 2. Februar

Joachim Lange

Zwei Männer und vier Glas Bier

Zwei Männer, nennen wir sie Schulz und Schmidt, begegnen sich auf der Straße.

„Nett, daß wir uns mal wieder treffen, alter Freund!" sagt Schulz. „Gehen wir einen Augenblick hier in die Kneipe — ich gebe einen aus für uns beide."

„Reizend von dir, daß du einen ausgeben willst!" sagt Schmidt. „Nehme ich mit Dank an!"

„Zwei große Hell, Herr Ober!" sagt Schulz. „Auf meine Rechnung."

Sie trinken. Sie unterhalten sich. Die Gläser werden allmählich leer.

„Na, alter Freund, trinken wir noch einen, weil 's so nett ist?" sagt Schmidt. „Ich gebe einen aus für uns beide."

„Reizend von dir, daß du einen ausgeben willst!" sagt Schulz. „Nehme ich mit Dank an!" —

„Herr Ober, zwei große Hell!" sagt Schmidt. „Auf meine Rechnung."

Sie trinken. Sie unterhalten sich. Die Gläser werden allmählich leer. Sie zahlen.

Schulz sagt: „Also ich hatte ein Bier für den Herrn da und eins für mich, Herr Ober."

Schmidt sagt: „Und ich hatte eins für den Herrn da und eins für mich, Herr Ober."

Dann gehen sie. Dann verabschieden sie sich voneinander.

Reizender Mensch, dieser Schulz! denkt Schmidt. Immer spendabel! Muß einen immer gleich einladen!

Reizender Mensch, dieser Schmidt! denkt Schulz. Immer freigebig! Muß einen immer gleich traktieren!

Und wenn Schulz und Schmidt jemals auf den Gedanken kommen, daß jeder die zwei Glas Bier, die er getrunken hat, selber bezahlt hat, dann will ich für meine Person kein Bier mehr im Leben trinken!

Auf dem Vormarsch durch Sumpf und Morast Photo: Ufa.

Willy Fritsch als Oberleutnant Maltzach in einer Szene des neuen Ufa-Films „Menschen ohne Vaterland".

Der mexikanische Giftfalter / Erlebtes von Friedrich Schnack

In einer Bibliothek fand ich ein uraltes Schmetterlingsbuch, das ein spanischer Gelehrter der Universität Salamanca verfaßt hatte. Der Gelehrte, ein Arzt, war damals sehr berühmt und in jeder Weise ein Mann von Verdienst. Er hatte bedeutende und schwierige Reisen unternommen und auch eine Geschichte der spanischen Ueberseeländer geschrieben, die er aus eigener Anschauung kannte. In seinem Werk, dessen Titelblatt leider zerstört war, fanden sich mancherlei staunenswert exakte Beobachtungen einiger gekerbter Tiere, besonders der Käfer und Schmetterlinge, daneben aber auch, wie es der Geist der Zeit liebte, viel Wunderliches und Legendenhaftes, zum Teil heute völlig Unverständliches.

Der Gelehrte hatte vor allem seine Liebe den amerikanischen Schmetterlingen geschenkt, denen er in den Urwäldern und Tälern nachgezogen war, und er sparte in seinen Aufzeichnungen nicht mit der Wiedergabe von tausend Gefahren, Abenteuern und gutgemeinten Märchen. Was für Seltsamkeiten wußte er zum besten zu geben! So fand ich denn auch unter seinen verschnörkelten, hochgelehrten, mit willkürlichen Bezeichnungen und lateinischen Brocken gespickten altspanischen Abhandlungen eine kurze, merkwürdige Kunde. Freilich war dies mehr eine verschleierte, ungewisse Andeutung als ein sachlicher Bericht. Sie sprach von einem giftigen Schmetterling.

Zwar hatte der spanische Gelehrte und Arzt diesen giftigen Schmetterling nicht selbst in den überseeischen Wäldern aufgestöbert, er stützte sich vielmehr auf die ihm unbezweifelbare Mitteilung eines spanischen Offiziers, der mit Fernando Cortez ein Jahrhundert vorher zur Eroberung des mexikanischen Reiches ausgezogen war. Wie der Soldat in seinem Tagebuch und in den Meldungen an den Kommandierenden General sich ausließ, soll durch den Anblick oder durch die Berührung eines über alle Maßen schönen Schmetterlings eine Anzahl der Krieger blind geworden sein, und keine Kunst der Aerzte sei imstande gewesen, den Erkrankten das Sehvermögen wiederzugeben.

Da die Schmetterlinge, wie der spanische Gelehrte weiter ausführte, auf ihren großen Schwingen Farben trugen gleich den Farben und Zeichnungen der Schlangen, habe sich im spanischen Heer das Gerücht verbreitet, die katzekischen Priester hätten diese unglückbringenden Falter in die Dickichte der Wälder hineingezaubert, um das siegreiche Heer mit Gift und Blindheit zu schlagen. War diese Schmetterlingsgeschichte nun auf die Leichtgläubigkeit eines wenig gebildeten Offiziers zurückzuführen oder auf die Wahnvorstellungen erschreckter, von allen Tücken eines fremden Landes gepeinigter Soldaten —, es war wunderbar genug, daß nach der Eroberung des Goldreiches Mexiko und nach dem Tod der Priester, die sich in ihre eigenen Obsidianschwerter stürzten, keine jener gefährlichen Falter mehr zu sehen waren.

Sicherlich ein azteksches Märchen, umgewandelt und weitergegeben, dachte ich und brachte das spanische Buch wieder zurück in die Bibliothek. Aber die Geschichte ließ mich nicht los. Eines Tages arbeitete ich in einer ausländischen Klosterbibliothek, um in den Chroniken einiger längst verstorbener Missionare nachzulesen. Die geistlichen Brüder waren im siebzehnten Jahrhundert in die indianischen Urwälder gegangen, wo sie dem Christentum eine Stätte bereiten wollten. Bis auf zwei hatten sie den Martertod erlitten.

Der ältere dieser beiden war zurückgekommen, weil sein Alter den Beschwernissen des Auslandsdienstes nicht mehr gewachsen war, und er hatte sein Ordensstandbuch in der Bibliothek abgeliefert. Vor seiner Heimreise war der jüngere an einer Tropenkrankheit gestorben.

In seinem Klosterbuch erzählt der ältere Bruder die Geschichte des jüngeren.

Wir hatten — war da zu lesen — unsere Hütte und die kleine Kapelle unweit eines Teiches am Rand des Waldes gebaut, vielleicht hundert Schritt von dem Indianerdorf Urkalet entfernt. Eines Tages kam ich von einem Krankenbesuch zurück, der mich zu der Squaw eines Häuptlings geführt hatte, und fand in der Hütte meinen Bruder krank vor. Er lag, eingewickelt in seine Kutte, auf dem Feldbett, und starrte mich mit seinen kastanienbraunen Augen, weit aufgerissen und voll schmerzhaften Glanzes, ohne Regung an.

„Was ist los?" meinte ich erschreckt.

„Bruder, bist du da?" fragte er mich wie im Fieber. — „Freilich bin ich da", antwortete ich, „du siehst mich doch!" — „Ich sehe dich nicht", erwiderte er. „Ich höre dich nur." — „Du siehst mich nicht?" redete ich ihn an, nähertretend und seine heißen Hände ergreifend. — „Wie sollte ich auch, lieber Bruder!" entgegnete er. „Ich bin blind!" — „Du bist blind?" rief ich erschrocken. „Wie ist das möglich?"

Auf seinem Gesicht erschien ein krampfhaftes Lächeln, das mir das Herz zerschnitt. „Bruder", sagte er, „ich werde nie wieder dein Gesicht sehen und unsere kleine liebe Kirche... Ach, ich werde die Bäume nicht mehr sehen, die ich so liebe, nicht den Fluß, über den wir fuhren, als wir hierher kamen. „Ich werde den Klosterhof in der Heimat nicht mehr sehen."

„Aber, aber ..." stotterte ich. „Du hast Fieber, das vergeht!" — „Ich glaube nicht", antwortete er, „es ist nicht anders, wie ich dir sage." — „Barmherziger Himmel, du siehst wirklich nichts?" — „Gar nichts sehe ich! Nichts!" — „Wie ist das geschehen?" stammelte ich. „Deine Augen sind doch ganz unverändert, es ist nichts an ihnen zu sehen."

„Ich habe ...", begann er und sank plötzlich ohnmächtig auf sein Lager, ohne daß ich näheres erfahren hätte. Nachts verzehrte ihn ein schlimmes Fieber, und am Morgen war er so schwach, daß er sich nicht ohne meine Hilfe aufrichten konnte.

Er wurde von Stunde zu Stunde kränker, ich mußte ihn füttern und ihm zur Hand sein, immer mehr schwand er dahin und war auch wirklich völlig blind. Ich zergrübelte mir das Gehirn. Wie konnte mein Bruder erblinden, welche Krankheit hatte ihn heimgesucht?

Aber in der dritten Nacht erfuhr ich es. Er redete irre. Doch mitten in sein Irresein zuckten Blitze lichter Augenblicke. Aus diesen Bruchstücken setzte ich mir sein Geheimnis zusammen.

Und so war es: An jenem Nachmittag, gegen drei Uhr, wollte er aus dem Indianerdorf heimgehen, um etwas aus der Hütte zu holen. Es war ein wundervoller Tag, die hellste Sonne schien, der Himmel leuchtete in einem abgründigen Blau. Mein Bruder kam zu dem Teich, darauf sich keine Welle regte, so still war die Luft, er kniete nieder, um einen Krug Wasser zu schöpfen; da sah er im Wasser einen Schein gespiegelter Farben jäh aufhuschen, seltsam tief und zauberhaft, wie er deren noch nie gesehen hatte. Er wunderte sich. Was waren das für herrliche Farben, die ihm da entgegenschwebten? Plötzlich spürte er, wie sich sein Haar bewegte, es war ihm lang gewachsen, wir hatten unsere Schere verloren. Wiewohl kein Windhauch sich rührte, bewegte sich sein Haar, so, als wollte es sich aufrichten. Er fuhr zurück und sah mit einem Schlag vor seinem Gesicht, dicht vor seinen Augen, einen Schmetterling von der Größe eines Vogels. Mächtig wirkend wie ein Blitz war der Eindruck, so daß mein Bruder grell geblendet die Augen schließen mußte. Was hatte er gesehen? Was war das nur? Er hatte auf den Flügeln des Falters Farben gesehen, die es nicht gibt, giftige Farben, höllische Farben. Diese Farbenstrahlen hatten ihn in die Pupillen gestochen, als wären seine Augen von Nadeln durchbohrt. Der Schmerz war furchtbar. Einen Augenblick sank mein Bruder gelähmt zu Boden. Als er dann die Augen öffnete, war tiefe Nacht um ihn. Er war erblindet...

Das war die Geschichte meines Bruders. Ich konnte nicht mehr mit ihm darüber sprechen; denn sein Geist verwirrte sich immer mehr. Bald danach starb er.

Ich packte seine Habseligkeiten zusammen, um sie nach Hause zu schicken. Da fand ich unter seinen Büchern auf dem Tisch ein dickleibiges Werk mit Abbildungen von Schmetterlingen und anderen Insekten. Das Buch war in spanischer Sprache geschrieben, die mein Bruder von Kindheit an beherrschte, und trug auf dem ersten Blatt den Namen des Verfassers: Fronderes de la Contez, und die Aufschrift: „Wunderbarer Spiegel seltsamer Reisen." Zwischen den Seiten 215 und 216 steckte ein papierener Merkstreifen. Ich hatte die Seiten aufgeschlagen und entdeckte, daß mein Bruder mit dem Federkiel einige Zeilen unterstrichen hatte. Sie lauteten: „Der spanische Feldhauptmann Alvarado im Heerzug Fernando Cortez' berichtet in seinem Tagebuch von einem wunderbaren riesigen Falter, der so fabelhafte Farben auf seinen Flügeln trug, daß sie nicht zu beschreiben waren. Fünfzehn Soldaten, die einen Weg durch den Urwald schlugen, sind bei seinem Anblick erblindet. Sie erzählten, der Schmetterling sei ihnen ganz nahe vor die Augen geflogen, die sie sogleich vor entsetzlich stechenden Schmerzen zukneifen mußten. Wahrscheinlich hatte der Falter beim Flug den Pollenstaub einer ungeheuer giftigen Urwaldpflanze verloren, der den Soldaten in die Augen drang und ihnen die Sehkraft raubte. Sie konnten nicht wieder geheilt werden und starben bald an den Folgen des Giftes."

Wie, wo, wann — und vor allem: Warum?

Im Sprachschatz der Frau nehmen die Worte die mit einem W beginnen, den breitesten Raum ein.

Wie, wo, wann, weshalb, wieso, woher, wem, was, wessen, wer?

Besonders „wessen" kann verfänglich sein.

„Wessen Frau hast du eben gegrüßt?"

Das beliebteste und für den Hausgebrauch am meisten geeignetste Wort ist aber unbedingt das ewig wiederkehrende: Warum?

Schon im Anfang der Bekanntschaft erklingt es:

„Warum liebst du mich denn?"

„Warum siehst du denn mehr in mir, als in andern?"

„Warum küßt du mich denn immer?"

Die Frage wird aber sofort erweitert, wenn er aufhört, es zu tun:

„Warum küßt du mich jetzt denn fast gar nicht mehr?"

Schickt er Blumen, Schokolade, Geschenke:

„Warum gibst du so viel Geld aus?"

Schickt er keine Blumen, keine Geschenke:

„Warum finde ich nie eine Blume von dir?"

„Warum willst du nicht, daß ich mir die Haare färben und die Augen etwas nachziehen soll?"

„Warum gefällt es dir an andern Frauen, wenn sie das tun?"

„Warum hast du keinen Appetit?"

Wenn er mit gutem Hunger alles Erreichbare nimmt:

„Warum schlingst du denn wie ein Wolf?"

„Warum arbeitest du so viel?"

„Warum verdienst du nicht mehr?"

„Warum kommst du so spät nach Haus?"

„Warum bist du denn jetzt schon da?"

„Warum willst du nicht, daß Tante Emma zu Besuch kommt?"

Stimmt er seufzend zu und sagt, daß die Tante so oft kommen soll, wie sie nur mag —

„Warum sollten wir Tante Emma auch einladen?"

„Warum sagst du mir niemals mehr, so wie früher, daß du mich liebst?"

Sagt er es dann:

„Warum redest du solche Kindereien?"

„Warum erzählst du mir nie etwas von deiner früheren Braut?"

Wenn er es tut:

„Warum quälst du mich mit solchen Vergleichen?"

„Warum mußt du immer im Hause herumsitzen?"

„Warum willst du schon wieder ausgehen?"

Den Höhepunkt aber bildet in allen Fällen jene große Schicksalsfrage, die bisher wohl in jeder Ehe schon einmal gestellt worden ist:

„Warum habe ich dich eigentlich geheiratet?"

Dann aber nimmt auch er meistens seine Zuflucht zu der verwandten Gegenfrage und anschließenden Feststellung:

„Warum? — Warum? — Das habe ich mich auch schon immer gefragt!" M. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0009

Schmeling–Braddock

am 3. Juni im Berliner Olympiastadion?

Schon seit längerer Zeit tragen sich interessierte Kreise mit dem Plane der Durchführung der Boxweltmeisterschaft zwischen Jimmy Braddock und Max Schmeling im Berliner Olympiastadion. Mannigfaltige Schwierigkeiten stehen diesem Plane entgegen, in erster Linie die Tatsache, daß Braddock und Schmeling von der boxsportlichen Leitung der Neuyorker Madison Square Garden-Corporation vertraglich verpflichtet worden sind und daß ferner einmal die finanzielle Befriedigung der Neuyorker Veranstalter und zum anderen die Aufbringung der Kampfbörse schwer lösbare Fragen sind.

Nach der letzten Amerikafahrt Schmelings scheint sich nun die Lage in mancherlei Hinsicht geklärt zu haben. Schmeling konnte nicht nur seine Rechte auf einen Titelkampf mit Braddock nachdrücklichst bei der Neuyorker Boxkommission durchsetzen, sondern es wurde schon ein Termin, der 3. Juni, vereinbart. Auf der anderen Seite sind aber auch die Verhandlungen für die Austragung des Kampfes in Deutschland mehr in Fluß gekommen. Nach einer Neuyorker Meldung soll die Garden-Gesellschaft mit Rücksicht auf die verschiedentlich aufgetauchten Störungsversuche erklärt haben, an einer Ausrichtung des Kampfes nicht mehr so stark interessiert zu sein. Zum anderen ist in Paris ein Beauftragter des Weltmeisters Braddock aufgetaucht, der erklärte, alle Vollmachten in Händen zu haben, um für Braddock einen Kampf nach Berlin abschließen zu können. Weiter erfahren wir, daß Braddocks Beauftragter sich von Paris aus nach Berlin begeben wird, um hier mit dem Veranstalter der so erfolgreich verlaufenen Hamburger Schmeling-Kampftage wegen des Treffens Schmeling—Braddock zu verhandeln und daß ferner in finanzieller Hinsicht schon gewisse Garantien gegeben sind.

*

Neuer Boxsportführer

Ministerialrat Dr. Franz Metzner.

Der Reichssportführer hat den Ministerialrat Dr. Franz Metzner zum neuen Fachamtsleiter für Boxen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ernannt, da Fachamtsleiter Erich Rüdiger wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung gestellt hatte. Mit Ministerialrat Dr. Metzner tritt ein neuer Fachamtsleiter an die Spitze des deutschen Amateurboxsports, der seit Jahren im aktiven Boxsport steht. Der neue Fachamtsleiter wird übrigens auch die Geschicke des deutschen Berufsboxsports lenken, denn er wurde vom Reichssportführer auch zum Führer des Verbandes Deutscher Faustkämpfer ernannt.

Der König des Skilaufs

Bergendahl-Norwegen 50 Jahre alt.

Vor einigen Tagen vollendete der Norweger Lauritz Bergendahl sein 50. Lebensjahr. Bergendahl ist für den Skisport ein Begriff. Er ist der ungekrönte König aller Skifahrer, denn die Erfolge, die er erzielte, sind geradezu phänomenal. Als 17jähriger startete Bergendahl erstmalig beim Holmenkol-Springen und wurde Dritter der Jungmannen. Dann folgte eine vierjährige Pause, während der Bergendahl sich eingehend mit dem Lauftraining befaßte. Im Jahre 1909 wurde Bergendahl am Holmenkollen Langlaufsieger und gewann außerdem die Kombination. Im Jahre darauf siegte er zum ersten Male im 50-Kilometer-Dauerlauf, außerdem in Langlauf und Kombination. Nach einer einjährigen, durch Militärdienstpflicht verursachten Pause standen die Holmenkol-Rennen der Jahre 1912 bis 1915 völlig im Zeichen Bergendahls. 50 Kilometer, 17 Kilometer und Kombination gehörten ihm und im Jahre 1915 verabschiedete sich Bergendahl vom aktiven Skisport mit einem vierfachen Erfolg auf Holmenkollen. Er gewann alles, was es zu gewinnen gab. 50 Kilometer, 17 Kilometer, Kombination und Sprunglauf. Dazu schuf er noch einen neuen Schanzenrekord. Seit 20 Jahre wirkt Bergendahl als Förster in Nordmarken.

Fußball am 7. Februar

Von den für den 7. Februar vorgesehenen Fußballspielen wird der in Halle fällige Rivalenkampf Sportfreunde gegen Wacker mit besonderer Spannung erwartet. Folgende Spiele sind für diesen Tag vorgesehen:

Gauliga:

Sportfreunde Halle gegen Wacker Halle,
96 Magdeburg gegen Spielv. Erfurt,
1. SV. Jena gegen 99 Merseburg.

Bezirksklasse:

VfL. Halle 96 gegen VfL. Merseburg,
Preußen-Merseburg gegen Sportv. Zeitz,
Sportfreunde Naundorf gegen Naumburg 05,
Schwarzgelb Weißenfels — VfB. Zschernddorf.

Das Ergebnis von Reichenhall

Reichs-Schimeisterschaften der HJ: ein Erfolg auf allen Gebieten

Während die Berggipfel ringsum still und ruhig im hellen Glanz der Wintersonne liegen, hat sich auf dem Predigtstuhl ein lebhaftes Treiben entwickelt. Die schlechten Schiverhältnisse im Tal ließen sein Gebiet in diesen Tagen zum Hauptkampfplatz der 2. Reichsschimeisterschaften der HJ. werden. Die Vorläufe dieser Meisterschaften wurden am Hang des Hochschlegels durchgeführt, die Strecken der Abfahrtsläufe sind auf dem Predigtstuhl selbst abgesteckt. Zum Torlauf der Jungen und zum Abfahrtslauf der Mädel hat sich eine sehr große Zahl von aktiven Zuschauern und Gästen eingefunden.

Die Wettkämpfer haben Grund zu besonderem Einsatz. Auch heute wieder dürfen sie ihr Können vor dem Reichssportführer von Tschammer und Osten zeigen. Zusammen mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat er sich sofort nach seiner Ankunft das Treiben auf dem Predigtstuhl und das Training zum Schispringen angesehen. Den Torlauf der Jungen hat er genau verfolgt und auch den Start zum Abfahrtslauf der Mädel noch gesehen. Nachdem wir mit der Bergbahn wieder nach Reichenhall herab zum Eiskunstlauf fahren, finden wir kurz vor Beginn dieser Wettkämpfe Gelegenheit zu einer Unterredung.

Schwere Strecke zur Abfahrt

„**Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache,** daß sämtliche Gebiete, ganz gleichgültig, ob aus dem Bereich des Hochgebirges, des Mittelgebirges oder des Flachlandes, sehr stark gemeldet haben und auch mit sehr starken Mannschaften angetreten sind." So stellte der Reichssportführer einleitend fest. Er geht dann auf die einzelnen Disziplinen und Leistungen ein. Ueber den Torlauf müsse bemerkt werden, daß auf einer so außergewöhnlichen Strecke, wie sie der Hochschlegel (1700 Meter) bildet, selbstverständlich die im Hochgebirge geschulten Einheimischen im Vorteil waren. Um so beachtlicher sei die Art und Weise, in der alle diese Kämpfe bestanden hätten. Mit Recht hätte man übrigens eine solche schwere Strecke ausgewählt. Es sei nicht im Sinne der Entwicklung des HJ.-Sportes, wenn man für derartige Kämpfe Strecken aussucht, die an sich schwer wirken, aber leicht zu überwinden seien. Dann unterstrich von Tschammer und Osten noch einmal eingehend, daß die Jungen aus allen Teilen des Reiches ganz Hervorragendes vollbracht hätten. So groß z. B. die Zahl der Stürze gewesen sei, so zahlreich sei auch gerade hier wieder die Stärke des persönlichen Einsatzes aufgefallen. Daß es keine Verletzungen gab, war übrigens auch ein Beweis sowohl für die Geschicklichkeit der Kämpfer als auch für die sehr gute Organisation. „Sie zeugt von Umsicht und Kenntnis und gab ein Beispiel, wie solche Kämpfe in harmonischer Zusammenarbeit zwischen HJ. und dem örtlichen Sportverband durchgeführt werden können." Aus der weiteren Unterhaltung ging hervor, welche große Freude dem Reichssportführer der volle Erfolg der zweiten Reichsschiwettkämpfe der Hitler-Jugend macht.

Leistungssteigerung unverkennbar.

Der Amtschef für körperliche Erziehung und Ertüchtigung in der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schlünder, machte dann noch wesentliche Ausführungen über die Schimeisterschaften der HJ. Mit ihnen seien die Schiwettkämpfe der Hitler-Jugend zum ersten Male in großem Rahmen durchgeführt worden. Die Zahl der 700 aktiven Teilnehmer spreche ja für sich. „Und diese Tage haben bewiesen, daß der Schiwettkampf von den Hitlerjungen, Pimpfen und Mädeln begeistert aufgenommen worden ist." Bei dieser Gelegenheit, so führte Gebietsführer Schlünder weiter aus, sei zu betonen, daß die Hitler-Jugend erst vor zwei Jahren damit beginnen konnte, den Schisport in Aktion treten zu lassen. Aber je kürzer die bemessene Zeit war, um so intensiver wurde gearbeitet. „Die Leistungssteigerung, die ich heute festgestellt habe", meinte Gebietsführer Schlünder, „ist außerordentlich gewesen. Vor allem gilt das für die Gruppen aus dem Flachland. Die künftige Arbeit der HJ. wird auch in diesem Sportbereich noch mehr als bisher in die Breite gehen. Als Beispiel für solche richtig durchgeführte Breitenarbeit müsse ein Jungvolkfähnlein aus Garmisch-Partenkirchen genannt werden, das vor einigen Tagen 100prozentig zu einem Abfahrtslauf angetreten sei und das die nicht leichte Abfahrt mit 100prozentigem Einsatz genommen hatte, mit nur ganz geringer Zeitdifferenz zwischen dem ersten und dem letzten. Das war auch Breitenarbeit mit 100prozentigem Erfolg gewesen. Solche Breitenarbeit aber sei das Ziel der körperlichen Ertüchtigung, die die HJ. im Sinne des Führers durchführe."

Tag der Prüfungen der SS, SA, HJ

Nachwuchs zeigt sein Können im großen Berliner Reitturnier

Für den außerordentlichen Aufschwung, den der Reitsport innerhalb der nationalsozialistischen Formationen genommen hat, darf es als Beweis gelten, daß ein Tag des Internationalen Berliner Reitturniers im wesentlichen den Prüfungen der SA., HJ., SS. und der Ländlichen Reiter eingeräumt werden konnte. Bei den Prüfungen am Montag waren die besten Reiter ausgeschlossen, um dem Nachwuchs Gelegenheit zu geben, sein reiterliches Können zu zeigen. In einer Vielseitigkeitsprüfung, zusammengesetzt aus einer Reiterprüfung und einem Jagdspringen, stellten sich die Reiter aller Verbände vor. Für SA. und HJ., die in einer Abteilung um den Preis des Stabschefs der SA. kämpfen, wurde das Jagdspringen vorweggenommen. Die zehn Hindernisse waren nicht über 1,20 Meter hoch, stellten also keine zu hohen Anforderungen an Reiter und Pferde, so daß zwölf von den 30 Bewerbern ihre Aufgabe fehlerlos erfüllten. Die schnellste Zeit holte der SA.-Truppführer Frhr. v. Kottwitz auf Zieten heraus vor dem SA.-Mann Tiedemann aus Tosca und dem SA.-Oberscharführer Wendenburg auf Amazone. Die SS., für die der Reichsführer SS. den Ehrenpreis gab, und die in kleidsamer Tracht mit weißen Hemden und roten Westen reitenden Ländlichen Reiter erledigten zunächst die Reiterprüfung. Zum Teil ganz hervorragendes ostpreußisches Pferdematerial bekam man wie üblich in den zur Abwicklung gelangenden beiden Abteilungen des Preises von Ostpreußen zu sehen. Bei den Zweispännern wurde das Gespann des Freiherrn v. d. Borch an die Spitze gestellt.

450 000 Zuschauer bei 16 Spielen.

Den 16 Spielen der zweiten Hauptrunde um den englischen Fußball-Pokal sahen trotz des denkbar schlechten Wetters rund 450 000 Fußballbegeisterte zu. Die größte Anziehungskraft löste die Begegnung Arsenal—Manchester United, von Arsenal mit 5:0 **gewonnen, aus. Nicht weniger als 46 000 Zuschauer** waren in Highbury versammelt. Hier gab es auch mit 4810 Pfund die größte Einnahme. Für alle Spiele betrugen die Einnahmen 34 700 Pfund, rund also 450 000 Mark. Den schwächsten Besuch hatte das Spiel Grimsby Town — Walsall mit 10 000 Zuschauern, die an Eintrittsgeldern 725 Pfund zahlten.

Weltmeisterschaften im Tischtennis. In Baden bei Wien begannen die Weltmeisterschaften im Tischtennis mit den Mannschaftswettbewerben. Im Swaythling-Pokal der Männer hatte die deutsche Vertretung zwei Niederlagen zu verzeichnen. Bei den Frauen setzten sich die Deutschen Hobohm, Bußmann und Schulz im Wettbewerb um den Corbillon-Pokal mit 3:0 leicht gegen Rumänien durch.

Noch ein neuer Auto-Rennstall. In Italien hat sich noch ein weiterer Automobil-Rennstall unter dem Namen „Gruppe Volta" in Como gebildet. Mannschaftsführer ist Alfredo Taroni, ferner gehören dem „Stall" Baruffi, Uboldi, Carnevali, Cortesi, Ghioldi und Parravicini an. Der Renngemeinschaft stehen verschiedene Maserati-Wagen, darunter ein 6-Zylinder Monoposto, ferner ein 1½-Liter-Era-Wagen sowie zwei kleine Austin zur Verfügung.

Die Wasserfreunde Hannover gewannen in Hannover die Deutsche Wasserballmeisterschaft bei Punktgleichheit gegen den Titelverteidiger Weißensee 96 durch das bessere Torverhältnis und obwohl im vorletzten Spiele die Hannoveraner von den Weißenseern besiegt worden waren.

Stella Walasiewicz ist nach Meldungen der polnischen Presse aus Neuyork nun endgültig Berufssportlerin geworden. Der Manager J. O. Mc. Beard hat die Polin für eine Reihe von Starts verpflichtet. Schon in diesem Monat soll die Olympiasiegerin von 1932 gegen Jesse Owens in Vorgaberennen laufen.

Die Mannschaft des Gaues Niederrhein.

Nunmehr steht die Fußballelf des Gaues Niederrhein für den Vorschlußrundenkampf am kommenden Sonntag in Berlin fest. Die aufgestellte Mannschaft ist außerordentlich gut, in ihr befinden sich viele Spieler, die schon mehrfach die Nationalfarben getragen haben. Es spielen: Tor: Abromeit (Duisburg 99); Verteidigung: Janes (Fortuna Düsseldorf), Albrecht (Turu Düsseldorf); Läufer: Czaika (Fortuna Düsseldorf), Stephan (Schwarzw. Essen), Rodzinski (Hamborn 07); Angriff: Albrecht, Mehl (beide Fortuna Düsseldorf), Hohmann, Stoffels (beide VfL. Benrath), Günther (Duisburg 99).

Wegen unsportlichen Verhaltens in seinem Kampf mit Federgewichtsmeister **Beck am 15.** Januar in Hannover ist der Berufsboxer Erich Beismann (Hannover) für ein halbes Jahr, bis zum 27. Juli, von jeglichem Sportbetrieb ausgeschlossen worden.

Richard Morath (Schluchsee) gewann in Neustadt abermals die Schwarzwald-Skimeisterschaft im zusammengesetzten Lang- und Sprunglauf, und zwar mit 334,550 Punkten vor Schwarz (Freiburg) mit 305,5 Punkten.

Der Trabertrainer A. Adamski, der auf den Berliner Bahnen schon recht hübsche Erfolge hatte, ist nach Schweden verpflichtet worden. Er übernimmt den Stall des schwedischen Rennmannes C. Clemenssen in Malmö.

Beim Skispringen auf der Grunewaldschanze stellte der in Berlin ansässige Norweger Quadt mit 31,5 Meter einen neuen Schanzenrekord auf.

Aus meinem Sportverein

Hall. Eisclub e. V. Mittwoch, 3. Februar, abends 8.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Café Hermann.

Rätsel-Ecke der SZ.

Rösselsprung.

		vor	nie	le	hät		
	dein	ge	als	drum	ich	hand	
	al	chen	groß	stellt	gleich	test	
bre	selbst	wort			im	nem	ben
lem	ver					ge	du
dich	zu					le	dei
spre	hil	zu			ge	der	ben
	auf	chen	drauf	dich	fe	sei	
	Bes	te	ster	a	welt	wort	
		ber	gro	dein	grund		

Auflösung des Gruppenrätsels.

1.) Man fr ed
2.) Sp ie gel
3.) Hy dr ant
4.) Spi ch ern
5.) Wil de nte
6.) Be rg amo
7.) Ve ro nal
8.) Gie sze rei

Mittelfelder: = „Friedrich der Große" (geb. 24. Januar 1712).

Berliner Börse

vom 1. Februar 1937

Deutsche Anleihen

	1.2.	29. 1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	101.00	101.25
6 Pr. Staatsanleihe 28	108.10	108.10
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	100.80	100.00
6 do. 1930, I. Folge	99.80	—.—
6 Thüringer Staatsanleihe 26	97.80	97.60
Steuergutsch. Gr. 1	110.37	110.30
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	99.30	99.50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100.12	98.50
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	—.—	—.—
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	—.—	—.—

Goldpfandbriefe

	1.2.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	98.00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	98.00
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	98.00
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3 6, 10	98.00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	98.00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	95.00
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	95.87
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Goldpfandbriefe, Em. XXV	98.00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—.—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	98.00

Verkehrs-Aktien

	1.2.	29.1.
Halberstadt-Blankbg.	76.00	75.75
Halle-Hettstedt	81.00	82.00
Nordd. Lloyd	18.37	18.00
Nordh.-Wern.	50.75	51.00

Bank-Aktien

	1.2.	29.1.
Allg. D. Cr.-A.	95.00	94.75
Berl. Handelsg.	130.25	130.25
Com.u.Privatb.	114.00	114.00
D.B.u.Disc.-G.	117.00	117.00
Dt.Effekt.-Bank	88.00	88.00
D.G.-Disk.-Bk.	102.25	102.25
D. Hyp.Bk.Brl.	99.00	98.87
Dt. Übersee-B.	131.75	132.00
Dresdner Bank	106.87	106.87
Hall. Bankv.	—.—	90.25
Hamb. Hyp.-B.	93.75	—.—
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	188.50	189.00
Sächs. Bank	106.25	106.25
do. Bodencred.	—.—	109.75

Industrie-Aktien

	1.2.	29.1.
Allg. Elk.-Ges.	38.87	39.00
Ammend. Pap.	95.50	95.50
Anh. Kohlenw.	125.00	123.50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	117.00	116.75
J. Berger Tiefb.	142.50	140.25
Bemberg, P. J.	107.00	108.75
Bergm. Elektr.	125.00	126.00
Brl.-Gub. Hutf.	154.50	153.00
Berl. Holz-K.	130.00	127.50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—.—	—.—
Brnschw. A.G. f. Industrie	150.00	150.00
Brow. Bov. Co.	122.50	123.00
Buderus Eisen	120.25	120.37
I. G. Chemie v.	130.75	—.—
Ch. Fabr. Buck.	—.—	—.—
do. do. Grünau	—.—	—.—
Cont. [illegible]miw.	172.00	172.87
Cont. [illegible]	150.00	150.00
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	129.25	130.12
Dtsch. Atl. Tel.	125.62	123.62
Deutsch-Cont. Gas Dessau	118.87	119.62
do. Erdöl-A.G.	149.25	148.62
do. Kabelwerk.	141.00	142.50
do. Linoleumw.	169.50	167.50
Elk. Lief.-Ges.	136.75	137.00
El. Licht u. Kr.	152.75	152.25
Engelhardt-Br.	83.50	84.00
I. G. Farben	170.62	172.37
Feldmühle	138.37	139.00
Felt. & Guill.	142.00	142.00
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	120.00	120.00
Gesfel. Loewe	147.75	148.50
Glauziger Z.	159.00	158.00
Goldschmidt.	130.00	131.87
Hall. Masch.	120.50	116.00
Harburger Eis.	108.25	108.50
Harb. Gummi	—.—	159.00
Harp. Bergbau	156.00	157.00
Hildebr. Mühl.	77.09	77.00
Hochtief-A.G.	135.00	133.00
Hoesch-Köln	119.50	120.50
Hoffmann St.	—.—	—.—
Holzmann	141.50	141.50
Hutschenr., L.	82.50	82.25
Ilse Bergbau	—.—	178.00
Kahla Porzell.	114.00	113.00
Kali Aschersl.	146.50	144.00
Kali Chem. AG.	146.75	—.—
Klöckn.-Werke	127.00	127.50
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	124.87	124.50
Laurahütte	14.50	14.50
Leipz. Br. Rieb.	85.50	85.25
Leopoldsgrube	133.50	135.00
Lindner, Gottfr.	147.00	147.00
Löw.-Brauerei	101.00	100.00
Magd. Allg. Gas	68.00	66.00
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	160.00	161.00
Mannesmannr.	119.87	120.25
Mansf. Bergb.	162.50	162.25
Masch.-Fabrik Buckau	132.00	134.00
Mitteld. Stahlw.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	121.00	122.50
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	158.87
Rhein. Braunk.	227.00	224.50
do. Elektrizität	137.00	136.00
do. Spiegelglas	96.00	97.00
Rhein. Stahlw.	151.75	152.00
Rh.-Westf. Elk.	131.37	132.00
D. Richter A.G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	122.50	122.25
Rosenthal Porz.	80.75	—.87
Rositz. Zucker	—.—	80.00
Sachs.-W. 7 G.	—.—	—.—
Salzdetfurth K.	184.75	181.00
Sangerh. Msch.	121.50	123.00
Sarotti-Schok.	103.00	102.00
Schub. & Salz.	137.87	137.50
Schuckert & Co.	163.50	165.00
Schulth. Patzh.	98.12	98.50
Siemens Glas	117.50	113.50
Siem. & Halske	202.50	201.00
Stolberger Zink	90.25	—.—
Gebr. Stollw.	115.00	117.00
Südd. Zuck. AG.	—.—	—.—
C. Tack & Cie.	140.00	140.00
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	—.—
do. Gas Leipz.	139.75	139.50
Vereinig. Stahl.	118.75	119.37
Vogel, Tel.-Dr.	160.25	160.00
Wanderer-Wk.	172.00	171.75
Wersch.-Weiß.	124.00	124.00
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	139.00	137.00
Wrede, Mälzer	—.—	—.—
Zeitz. Maschfb.	—.—	156.00
do. Waldhof	159.75	160.87
Zuck. Rastenb.	91.00	92.50

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 1. Februar 1937

Dtsch. festverz. Werte

	1.2.	29.1.
Schatzanweis. 23	99.25	99.25
Dt. Reichsanl. 27	101.25	101.25
Dt. Reichsanl. 34	98.25	98.25
Reichsschatz. KG.	—.—	—.—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	105.00	105.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	120.70	120.00
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	98.00	98.00
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103.50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	102.75	102.60

Industrie-Obligation.

	1.2.	29.1.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	99.30	99.30
Hartwig & Vogel	98.50	98.50
Lauchh. Werke	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	1.2.	29.1.
Akt.-Br. N.-Magd.	130.25	129.75
Akt.-Färb. Münchb.	83.50	83.00
Altbg. Landkraftw.	149.00	149.00
Ammendorfer Pap.	95.50	95.50
Bohrisch Brau.	136.00	136.00
F. Braun, Zerbst	121.50	121.50
Chem. F. Buck	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	141.00	142.25
Domm. Ton	155.00	—.—
Dresd. Chromo	125.50	125.00
do. Gardinen	84.50	86.00
do. Schnellpr.	84.25	85.00
Elek. Crottdorf	99.50	100.00
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	288.00	288.00
Felsenkell.-Br.	82.00	81.25
Gera Strickgarn	220.00	220.00
Glauzg. Zucker	—.—	158.50
Görl. Waggon	125.50	123.00
Hallesch. Masch	115.25	114.50
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Hildebr. Mühl.	—.—	—.—
Hohb. Quarz	130.00	130.00
Kahla Porzell.	113.25	112.25
Kasseler Jute	130.00	130.00
Knoch, Nähm.	—.—	—.—
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	93.00	93.00
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Kulmb. Rizzibr.	114.50	114.50
Laurahütte	14.50	14.62
Lpz. Baumw. Sp.	148.00	148.00
do. Br. Riebeck	85.50	84.87
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	111.00	111.00
Lpz. Kammgarn	—.—	121.00
do. Landkraftw.	—.—	—.—
do. Malzf. Schk.	—.—	50.00
do. Spitzen	52.25	52.00
do. Trikotagen	111.50	111.50
do. Wollkämm.	—.—	—.—
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	162.00	121.00
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	48.00	48.00
Mech. W. Zittau	28.00	27.50
Meißner Ofen	87.00	86.50
Peniger Pat.	70.25	70.00
Plauener Gard.	92.00	—.—
do. Tüll-u. G.	75.00	75.50
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	—.—	98.00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	159.50	159.75
Reuden. Ziegel	72.00	72.00
Riquet & Co.	99.00	99.00
Rosenthal Porz.	79.25	80.00
Rositzer Zucker	92.00	92.00
Sachsenwerk	293.00	293.00
Sächs. Malzfab.	112.00	112.00
do. Webstuhl	99.00	98.00
Saline Salzung.	71.25	72.00
Stadtm. Alsleb.	139.00	139.00
Stöhr Kammg.	130.50	131.00
Thode Papier	112.25	112.00
do. Genußsch.	5.50	5.50
Thür. Elktr. W.	150.00	155.00
Thüringer Gas	140.00	140.00
Thüring. Wollg.	—.—	165.00
Uhlmann, E.	—.—	62.75
Unger, Gebr.	58.75	58.25
Unionw. Radeb.	—.—	64.75
V. Thür. Salin.	—.—	—.—
Ver.-Br. Greiz	66.00	—.—
Vogtl. Spitzen	52.25	65.00
Wanderer-Wk.	171.00	171.00
Wersch.-Weißf.	124.50	124.37
Wunderl. & Co.	40.25	38.00
Zeiß Ikon	139.00	—.—
Zeitzer Masch.	135.00	134.00
Zittauer Masch.	155.00	155.00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	92.00	92.00
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	—.—	—.—

Bank-Aktien

	1.2.	29.1.
Allg. D. Cr.-A.	94.75	94.75
Bk. f. Brau-Ind.	129.00	129.25
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com. u. Priv.-B.	114.00	114.00
D. Bk. Disc.-G.	117.00	117.00
Dresdner Bank	106.87	106.62
Dresd. Hd.-Bk.	133.50	133.00
Hall. Bank-Ver.	90.25	89.75

Freiverkehr

	1.2.	29.1.
Akt.-Br. Cöthen	84.50	84.50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	83.00	83.00
Hallesche Malz	140.25	140.25
Hallesche Röhr	80.75	80.75
Kyffh. Artern	—.—	122.50
Lindner Gottfr.	146.00	147.00
Riebeck Mont.	—.—	118.50
G.u.Hdb. Halle	81.00	81.00
Ldkrd.-B. Halle	75.00	75.00
Zörbig. Bankv.	70.00	70.00

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 27. Januar 1937

	Geld	Brief
Argent. (1 P.Peso)	0.747	0.751
Belgien (100 Belga)	41.94	42.02
Brasilien (1 Milr.)	0.151	0.153
Bulgarien (100 L.)	3.047	3.053
Dänemark (100Kr.)	54.36	54.46
Danzig (100Guld.)	47.04	47.14
England (1 Pfund)	12.17	12.20
Finnland (100f.M.)	5.375	5.385
Frankreich (100Fr.)	11.60	11.62
Holland (100 Gld.)	136.18	136.46
Italien (100 Lire)	13.09	13.11
Japan (1 Yen)	0.706	0.708
Jugoslaw. (100 D.)	5.694	5.706
Norwegen (100Kr.)	61.19	61.31
Oesterreich (100 Sch.)	48.95	49.05
Portugal (100Esc.)	11.055	11.075
Schweden (100Kr.)	62.77	62.89
Schweiz (100 Fr.)	56.89	57.01
Spanien (100 Pes.)	17.48	17.52
Tschechosl. (100 K.)	8.651	8.669
Ungarn (100 Pengö)	—.—	—.—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2.488	2.492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0010

Weiterer Ausbau der Hilfe für Kinderreiche

Staatssekretär Reinhardt über die neue Gestaltung der Familienhilfe

Staatssekretär Fritz Reinhardt veröffentlicht in der Deutschen Steuer-Zeitung einen Aufsatz „Vier Jahre Adolf-Hitler-Staat", dem wir folgende Einzelheiten entnehmen: Wir haben seit August 1933 bis 30. Jan. 1937 rd. 700 000 Ehestandsdarlehen im Durchschnittsbetrag von 600 RM., insgesamt also 420 Mill. RM., gewährt. Wir werden weiterhin monatlich rund 15 000 Ehestandsdarlehen gewähren, solange, wie es heiratsreife Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand in Deutschland geben wird. Nehmen wir an, daß von den 700 000 jungen Paaren 200 000 auch ohne die Gewährung von Ehestandsdarlehen die Ehe geschlossen haben würden, so besteht der Erfolg, der sich aus der Gewährung von Ehestandsdarlehen ergibt, darin, daß in den ersten 3½ Jahren dieser Maßnahme 500 000 Ehen mehr geschlossen und Haushaltungen mehr gegründet worden sind, als ohne die Gewährung von Ehestandsdarlehen geschehen sein würde.

Mehr Kinder in der Ehe

In den mit Ehestandsdarlehen gegründeten Ehen sind bis Ende Januar 1937 rund 500 000 lebende Kinder geboren worden. Das sind im Verhältnis fast doppelt soviel Kinder wie in den Ehen, die seit 1933 ohne Ehestandsdarlehen geschlossen worden sind. Es sind bis heute bereits 500 000 Darlehenserlasse gewährt worden. Es sind demnach bis heute 500 000 Kinder den Ehen entsprungen, die, soweit die materielle Seite in Betracht kommt, auf Ehestandsdarlehen beruhen. Seit Oktober 1935 werden an minderbemittelte kinderreiche Familien auf Antrag Kinderbeihilfen gewährt. Wir haben seit Oktober 1935 bis Ende Januar 1937 an 350 000 minderbemittelte kinderreiche Familien einmalige Kinderbeihilfen im Durchschnittsbetrag von 350 RM. gewährt. Gesamtsumme 123 Mill. RM. Dadurch sind 2 Mill. Kinder mit durchschnittlich je 62 RM. bedacht worden.

Außer den einmaligen Kinderbeihilfen an minderbemittelte kinderreiche Familien werden seit August 1936 laufende Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien gewährt, und zwar zunächst an Lohnempfänger, deren ungekürzter Lohn 185 RM. monatlich nicht übersteigt, 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren.

Die Zahl der Familien, an die seit August 1936 diese laufenden Kinderbeihilfen gewährt werden, beträgt gegenwärtig 237 000, die Zahl der Kinder 300 000.

Anrechnung der Kinderbeihilfen auf Arbeitslosenunterstützung, Wohlfahrtsunterstützung u. dgl. ist nicht zulässig. Die Kinderbeihilfen stellen demnach unter allen Umständen eine Verbesserung der sozialen Lage der Kinderreichen dar.

Die stärkere Berücksichtigung des Familienstandes und die Gewährung laufender Kinderbeihilfen stellen einen Anfang auf dem Weg zum Ausgleich der Familienlasten dar. Die Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen wird nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ausgebaut werden, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, in dem es möglich sein wird, durch Schaffung einer Reichsfamilien-Ausgleichskasse einen vollständigen Familien-Lastenausgleich herbeizuführen. Der Kreis der Kinderbeihilfe-Berechtigten wird sobald wie möglich zunächst auf die Nichtlohnempfänger, insbesondere also auf die Handwerker, Kleingewerbetreibenden usw., mit nicht mehr als 2220 RM. Jahreseinkommen ausgedehnt werden, und dann wird die Einkommenshöchstgrenze allmählich erhöht werden.

Oesterreichische Nationalbank 4½ Proz. Dividende. Die Oesterreichische Nationalbank wird für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder 4½ Prozent Dividende verteilen. Die Bank stellt mit Rücksicht auf die bei der Oesterreichischen Industriekredit-Gesellschaft bestehenden Engagements die erzielten Gebarungsüberschüsse in Reserve. Hierdurch war kein für die Dividende ausreichender Ueberschuß vorhanden. Die Oesterreichische Industriekredit-Gesellschaft ist im Jahre 1933 anläßlich des Bankenzusammenbruches zur Uebernahme und Verwertung gewisser Bankaktien gegründet worden. Die Entschuldung der österreichischen Industrie hat rasche Fortschritte gemacht und die Nachwirkungen des Bankenzusammenbruches sind in wesentlichen Teilen der Wirtschaft bereits ausgetilgt.

Die Durchführung der nationalsozialistischen Bodenpolitik

Richtlinien zur Grundstücksverkehrsbekanntmachung / Welche Grundstücke fallen nicht unter das neue Gesetz?

Der Reichs- und Preußische Ernährungsminister hat zu der Neuordnung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Grundstücken, die die Genehmigung für die Veräußerung, Zwangsversteigerung usw. vorsieht, Richtlinien erlassen. Danach ist die Bekanntmachung ein bei richtigem Gebrauch geeignetes Mittel zur Durchführung nationalsozialistischer Bodenpolitik. Bei ihrer Anwendung, so sagen die Richtlinien, genüge es aber nicht, sich auf die Aufstellung schlagwortartiger allgemeiner Grundsätze der heutigen Bodenpolitik zu berufen; der einzelne Teil solle vielmehr bis ins einzelne durchdacht und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend entschieden werden. Eine zu starre Handhabung der Grundsätze ohne Rücksicht auf den Einzelfall werde mehr Schaden als Nutzen anrichten. Ausdrücklich erklären die Richtlinien, daß die Genehmigungspflicht sich nur auf land- oder forstwirtschaftliche Grundstücke erstreckt. Ob das Grundstück im Zeitpunkt des Rechtsgeschäfts tatsächlich landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzt wird, sei ohne Bedeutung. Entscheidend sei, ob es seiner Natur nach den üblicherweise land- oder forstwirtschaftlich zu nutzenden Grundstücken zuzurechnen sei. Andererseits fielen nicht unter die Genehmigungspflicht die Grundstücke, die anderen Zwecken dienen. Hierzu rechneten insbesondere bebaute städtische Grundstücke, brachliegende Bauplätze, Fabrikgelände, Lagerplätze und ähnliche weder land- noch forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Die Entscheidung werde im Zweifelsfalle die Genehmigungsbehörde treffen. Der Begriff „Grundstück" sei in wirtschaftlichem Sinne zu verstehen und umfasse jeden einheitlich bewirtschafteten land- oder forstwirtschaftlichen Grund und Boden. Genehmigungspflichtig seien Rechtsgeschäfte sowohl dinglicher wie auch schuldrechtlicher Art, wie Nießbrauch, Kauf, Tausch, Pacht. Die Richtlinien legen entscheidenden Wert auf die möglichst frühzeitige Einschaltung des Kreisbauernführers. Von der Genehmigung unter Auflagen sei namentlich Gebrauch zu machen, wenn die künftige Schädlichkeit oder Unschädlichkeit des Rechtsgeschäfts nicht mit Sicherheit beurteilt werden könne, nämlich zur Bannung der Gefahr. Im übrigen soll die Entscheidung schnellstens erfolgen.

Einkommensteuer und Eigenheim

Für die Einkommensteuer ist auch der Nutzungswert der Wohnung im eigenen Einfamilienhaus von Bedeutung. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr eine Verordnung über die Bemessung dieses Nutzungswerts erlassen. Sie geht vom Einheitswert für den letzten Feststellungszeitpunkt aus. Als Grundbetrag für den Nutzungswert gelten 3 v. H. des maßgebenden Einheitswerts, wenn das Gebäude vor dem 1. Jan. 1925 bezugsfertig würde; 3½ v. H. sind vorgesehen, wenn das Gebäude nach dem 1. Dezember 1924 bezugsfertig geworden ist. Vom Grundbetrag sind bis zu seiner Höhe die Schuldzinsen abzusetzen, die mit der Nutzung des Grundstücks zu Wohnzwecken in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen. Diese erstmalig für die Einkommensteuerveranlagung für das Kalenderjahr 1936 geltenden Bestimmungen sind nur auf Einfamilienhäuser anzuwenden, bei denen die gesamte Grundfläche nicht größer als das Zwanzigfache der bebauten Grundfläche ist. In anderen Fällen gelten sie als Mindestsätze.

Berufsfremde Steuerberater

Die Reichsgruppe Wirtschaftsrechtler im NS.-Rechtswahrerbund hat wegen des Eindringens berufsfremder Personen in das Gebiet der Steuerberatung an den Reichsfinanzminister eine Beschwerde gerichtet. Eine Stellungnahme des Ministers steht noch aus.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Lebenswertes Dasein
durch tägliche Freude in Ihrem Heim
Herrenzimmer
in schönen Formen in großer Auswahl u. allen Preislagen
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Offene Stellen

Jüngere Kontoristin
mit guter Handschrift, perfekt in Stenographie u. Schreibmasch., zum 1. März 1937 gesucht. Offerten mit näheren Angaben unter R 3750 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Bäckerlehrling
ehrlich, fleißig, sofort oder Ostern gesucht. Off. unt. R 3748 an die Geschft. d. Ztg. §

Bäckerlehrling
stellt Ostern 37 ein Wilhelm Pötzsch, Breite Str. 33.

Bäckerlehrling
zu Ostern oder 1. April sucht Carl Kellner, Bäckermeister, Birkenfelde § über Uder/Eichsf.

Männlicher Lehrling
für Büro u. Verkauf mit Mittelschulbildung zum 1. 4. ges. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. an Juwelier Tittel, Halle/S., Schmeerstraße 12.

Kontoristin
flotte Handschr., flotte sich. Rechnerin, etwas Fertigkeit in Schreibmaschine, Kennin. d. Lebensmittelbr., z. Antritt 1. April ges. In Halle wohn. bevorzugt Nur handschriftl. Bewerbg. mit Zeugnisabschr., genaue Angab. bisher. Tätigk. sowie Gehaltsansprüche an Nordsee, Gr. Ulrichstr. 58

Hausmädchen
Zum 1. 3. d. J. suche ich ein in allen Hausarbeit. erfahrenes Hausmädchen, mögl. nicht unter 20 J. Dr. Berneburg, Buttstädt b. Weimar.

Stütze
Wegen Verheirat. meiner jetz. Stütze suche zum 15. 3. fleißige, treue, ehrl., kinderliebe Stütze, nicht unt. 22 Jahren, zu drei Kindern, 11, 8, 6 Jahr. Mädchen vorh. Zeugnisse und Lichtb. erwünscht, ebenfalls Angabe der Gehaltsansprüche. Dorothee Gilck, Pfarrhaus Laucha

Stütze
nicht unter 24 J., für größ. Restaurantbetrieb (wo noch einige Hausangestellte vorh.) mit etwas Nähkenntniss. gesucht. Off. unt. D 11787 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil der „Saale-Zeitung" benutzt.

Mädchen
nicht unter 20 J., für Haushalt ges. Restaurant Noack, Ankerstraße 11.

Sol. Mädchen
oder Stütze für 3 Personen ges. Etwas Koch- und Nähk. erwünscht. Frau Reg.-Baurat Zölffel, Sangerhausen, Friedr.-Schmidt-Straße 9 I.

Hausmädchen
Suche zum 15. 2. ordentlich. Hausmädch. f. landw. Haushalt. A. Lohse, Nieda b. Stumsdorf.

Ordentliches Hausmädchen
sucht zum baldig. Antritt Mart. Rosenhahn, Tröbsdorf üb. Freyburg/U.

Mädchen
zuverlässig und fleißig, 18 bis 20 Jahre, sofort ges. Dr. Lehmann, Rud.-Haym.-Str. 15 II rechts.

Ehrl. Mädch.
als Hilfe f. Gaststube, Büfett und Haushalt sofort gesucht. Scholitzer Hof, Mildensee bei Dessau.

Tageshilfe
für Arzthaushalt 1. März gesucht (auch Patientenempfang). Intelligent, freundlich, arbeitsfreudig, peinlich sauber, durchaus zuverl., Berufsschulpflicht erledigt. Arbeit körperlich nicht anstrengend. Noch eine Hausangestellte vorhanden. Schriftl. Bewerbungen m. Zeugniss. (letzt. Schulzeugnis) u. selbstgeschrieb. Lebenslauf. Persönliche Vorstellung zwecklos. Offerten erb. unter R 3743 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hausmädchen
welches schon in Stell. war, ehrlich und fleißig, in Gutshaush. ges. 2. Mädchen vorh. Fr. Leni Köster, Reuß b. Wettin, Post über Halle.

Mädchen
Suche zum 15. 2. oder 1. 3. 37 ein anständ. Mädch., nicht unter 18 J., als Stütze der Frau. Selbiges muß etwas Kochkenntnisse haben, Interesse an Geflügel u. Garten. W. Breitschädel, Bauer, Cursdorf, Schkeuditz-Land.

Mädchen
sauber, ehrlich, für 2 Personen 1. März gesucht. Bromme, Advokatenweg 45.

Halbtagsmädchen
für sofort gesucht. Hermannstr 25, parterre links.

Stellengesuche

Freimelker
ledig, mit gutem, langjährig Zeugnis und Geschirrführer, led., such. für sofort Stellung. Werte Zuschriften erbeten an W. Kahl, Halle a. S., § Delitzscher Str. 6b

Melker
verh., 28 J., sucht Stellg., mit, auch ohne Gehilfen, sofort oder 15. 2. bis 1. 3. Fritz Sieber, § Barnstädt bei Querfurt.

Melker
mit Frau, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse Stellung zum 1. 3. zu 30—40 Stück Großvieh. Bin guter Viehpfleger, fleißig, saub. Angeb. unt. R 3749 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Unser
Winter-Schluß-Verkauf
bietet noch in allen Abteilungen
große Vorteile
W. F. Wollmer
Gr. Ulrichstr. 6-10 Gegr. 1769

Jg. Mädchen
18 Jahre, sucht Stellung i. Haushalt. Koch- und Nähkenntn. vorh. Frieda Müller, Alsleben a. Saale Schloßberg. §

Jg. Mädchen
15 Jahre, sucht Stellung in Halle oder Umgebung. Annelies Walther Oberteutschenthal, Siedlung.

IMI ist der treueste Wächter der Reinlichkeit: es ist sparsam im Gebrauch und äußerst ergiebig ... es reinigt alles!

Tagesmädchen
oder Aufwartung, sauber, zuverläss., sofort gesucht. Dr. Rotter, Laurentiusstr. 3.

Dienstmädchen
welches melken k., zum 15. Februar gesucht. Gut Nr. 1 Rabatz b. Gröbers

2 Frauen
zum Brötchenaustragen sofort ges. Bäckerei Kücker, Paul-Berck-Str. Nr. 132.

Dienstmädchen
fürs Haus stellt ein F. Georgi, Liemehna über Eilenburg.

Jung. Mann
ledig, m. Führerschein 2, s. Stellg. als Kraftwagenführer für Personen-, Last- oder Lieferwag. Werte Zuschriften erbet. unter E 2817 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. §

Hausgehilfin
erfahren in allen Hausarbeiten, 20 Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt. Förster, Morl b. Halle. §

Jg. Mädchen
18 Jahre, m. Kochkenntnissen, sucht Stellung. Hildegard Lorbeer Teutschenthal.

Mädchen
v. Lande, 22jähr., sehr solid, ehrl., fleißig, sauber u. zuverl., sucht sof. oder später gute Stellung. Privat- od. Gesch.-Haush. bevorzugt. Sehr gute lückenlose Zeugnisse vorhd. Gertrud Stas, Kolonie Gniest, Kr. Wittenberg.

Melker
Suche zum 15. 2. oder 1. 3. 1937 Stellung als Melker oder Kuhfütterer, verheiratet. Schweine können mit übernommen werden. Off. an die Agentur der „Saale-Zeitung" Schraplau.

Hausgehilfin
Mädel, 16 J., v. Lande, sucht Stellung als Hausgehilfin m. Familienanschl. Offert. an die Agentur der „Saale-Ztg." in Blankenheim bei Sangerhausen

Jg. Mädchen
(Lyz.-Bildung) sucht Stellung im Haushalt als Stütze od. Haustochter. Koch- und etwas Nähkenntnisse vorhanden. Auch leichte Büroarbeiten werden gern mit ausgef. Zuschriften unter R 3746 an die Geschft. dies. Ztg.

Zu vermieten

Kl. möbl. Zimm.
zu vermieten Nannischestr. 22 I

Möbliertes
Zimmer frei. Fürstental 11 I l.

Leeres Zimm.
nur an ruh. alte Dame sofort oder 15. Februar zu verm. Off. unt. E 2819 an die Geschft. d. Ztg.

Schöne Holzfußböden
Parkett-Hönemann
Halle — Ruf 23631

4-Zimmer-wohnung
mit Bad, Händelstraße 36, z. 1. 3. zu vermieten. Besichtigung Mittwochs 11—13, Freitags 15—16 Uhr.

Kl. Zimmer
für berufstätigen Herrn. Zenkerstraße 3, I lks.

Mietgesuche

6—7-Zimmer-wohnung
modern, mit all. Zubehör in guter Wohnlage z. 1. 4. 1937, evtl. später, gesucht. Eilangeb. unt. „Geka 97" an d. Hotel Europa, Halle, erbeten.

3- bis 5-Zim.-Wohnung
für sofort oder später von ält. Ehepaar gesucht. Angeb. u. E 2818 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kl. Wohnung
oder 1 bis 2 leere Zimmer m. Kochgelegenheit sofort gesucht. Offerten unter D 11788 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung
2½ bis 3 Zim., im Norden (drei erw. Pers.) ges. Off. unt. D 11789 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

2 Zimmer
mit Küche, für älteres Ehep. gesucht. Offerten u. R 3744 an die Geschft. d. Ztg.

Zu verkaufen

Wohnzimmer
preiswert zu verk.
Möbel-Thomas
Mühlweg 25

Schlitten
gut erh., zu verk. R. Grenzendörfer, Wimmelburg.

Kaufgesuche

Kohlen-badeofen
zu kaufen gesucht. Off. u. E 2820 an die Gesch. d. Ztg.

Heiratsgesuche

Gebildete
Dame, blond, 1,68 groß, gute Fig., vielseitig gebildet, häuslich u. warmherzig, möchte Herrn in guter Position kennenlernen, bis 62 J., zw. harm. Ehe. Gefl. Zuschriften (Bild) erb. unter D 11784 an die Gesch. d. Ztg. §

Witwer
50 Jahre, in gut. Verhältniss., sucht fleißige, umsicht. Frau in 30 Mrg. Landwirtsch. nebst kleiner Mühle, auch ohne Vermögen. Zuschr. unter R 3747 an die Gesch. d. Ztg.

Automarkt

7/30 Brennabor-maschine
6-V.-Batterie, Autokühler, luftbereiftes Fahrgestell, Karosse, sofort billig zu verkaufen. Lorbeer Teutschenthal.

Tiermarkt

Läufer-Futterschwein
u. tragende Sau verkauft Artur Mittag, Gottenz bei Gröbers.

Mittelschwer. Arbeitspferd
da überzählig, zu verkaufen. Artur Hellmuth, Holleben b. Halle

3 Reitpferde
zu verkaufen. Universitätsreitschule Burgstraße 34.

Preiswert und gut
kaufen Sie
Schlafzimmer, Küchen und Polstermöbel
Möbel-Myzyk
Möbelhandlg. u. Tischlerei
nur Böllberger Weg 4
Ecke Torstr. Darlehnsscheine.

Grundstücksmarkt

Grundstück
3350 qm groß, m. Obstgarten, groß. Toreinfahrt, Vorderhaus u. Nebengebäude, alles massiv, Elektr. u. Wasserleitung, passend als Viehhandlung, landwirtsch. Maschinen-Niederlage, Autofuhrgeschäft an Hauptverkehrsstraße, Mietseinkommen 2300 M. je Jahr, Steuergesamtlast 500 M. je Jahr. Preis: 22 000 RM. Anzahlg.: 8—10 000 Mark. Rest als Hypothek bei mir. Alle Gebäude in gutem Zustand. Herm. Schönfeld Baugeschäft, Eilenburg, Am Anger 7.

Verloren

Damen-armbanduhr
Steinweg — Zwingerstraße am 1. Febr. Abzugeben geg. Belohnung im Büro von Most, Hindenburgstr. 7, Eing. Marienstr., 2. Etage.

Handwerksarbeiten

Vernickeln
und sonst Metallveredlungen „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Vermischtes

Maskenkostüme
Kl. Klausstr. 2.

Ehrenerklärung
Die Beleidigung gegen Fräulein M. Hesse nehme ich zurück und erkläre diese für unwahr. Frau G.

Keine Original-zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
„Saale-Zeitung"

Kapitalien

Beteiligung
an Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft, eventuell mit Kohlen, sucht Fachmann, Anfang 40er Jahre, zunächst mit ca. **20000.—** RM.
später mehr, wo eventl. in einig. Jahren Alleinübernahme möglich. Sanierung ausgeschlossen. Angebote erbeten unt. R 3745 a. d. Geschäftsstelle dieser Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0011

Vielseitiges Programm der Leipziger Frühjahrsmesse 1937

Eröffnung am 28. Februar / Zum ersten Mal Sonderschau „Luftschutz durch Stahl" / 25 ausländische Staaten stellen aus

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 wird Sonntag, den 28. Februar, beginnen und bis einschließlich Montag, den 8. März, dauern. Die Mustermesse schließt am Freitag, dem 5. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Montag, den 8. März, dauert. Die Textilmesse schließt am Donnerstag, dem 4. März. Die Messe Photo, Kino, Optik und die Messe für buchgewerbliche und graphische Maschinen schließen am 5. März.

Die Mustermesse der Innenstadt wird sich in folgende Gruppen gliedern: Glas, Porzellan, Steingut und Tonwaren; Haus- und Küchengeräte und Metallwaren; Spielwaren; Sportartikel; Musikinstrumente; Lederwaren und Reiseartikel; Kurz- und Galanteriewaren; Uhren, Edelmetall- und Schmuckwaren; Beleuchtungskörper; Kunst und Kunstgewerbe; Möbel und Korbmöbel; Papierwaren, Bilder, Bücher, Bürobedarf; Büromaschinen, buchgewerbliche Maschinen; Verpackung und Werbung; Automaten; Textilwaren; Süßwaren, Nahrungs- und Genußmittel; chemisch-pharmazeutische und kosmetische Artikel.

Auf der Großen Technischen Messe und Baumesse werden die zur Ausstellung gelangenden Güter wie folgt gegliedert sein: Werkzeugmaschinen und Werkzeuge für Metall- und Holzbearbeitung; Kunstharze und ihre Verarbeitung; Werk- und Betriebsstoffe; Textilmaschinen; Büromaschinen; Nahrungs- und Genußmittelmaschinen; Pumpen; Kraftmaschinen und Wärmetechnik; Elektrotechnik; Funktechnik; Baumaschinen für Hoch-, Tief- und Straßenbau; Baustoffe jeder Art; Beschläge, Türen, Fenster; Feldbahngeräte, Transportgeräte; Küchen- und Badeeinrichtungen, Gas- Wasser- und elektrische Installationen; Oefen, Haushaltmaschinen, Wäschereieinrichtungen; Fahrräder; Werkstatt- und Betriebsbedarf; Photo, Optik, Kino, Feinmechanik.

Die Halle „Stahlbau" hat ihre Sonderschau „Luftschutz durch Stahl" wesentlich erweitert und zeigt auf dem hinter der Halle gelegenen Freigelände vollständig unterirdische Luftschutzanlagen. Diese Sonderschau ist als ein Teil der Gruppe Luftschutz zu betrachten, die erstmalig als geschlossenes Ganzes in Halle 20 durchgeführt wird. Vom Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird wiederum eine Getriebeschau aufgebaut, in der besonders den Getrieben der Feinmechanik ein weiter Raum gewidmet ist. Die Sonderschau „Aus dem deutschen Siedlungswerk" in Halle 18 berücksichtigt diesmal besonders die Frage der Arbeiterwohnstätten im Zusammenhang mit den industriellen Betrieben. In den Musterhäusern für Volkswohnungen und Siedlungsheimstätten, deren Errichtung dem Sächsischen Minister für Wirtschaft und Arbeit zu danken ist, wird eine Planausstellung für Siedlungsbauten gezeigt werden. Zwei Hallen auf dem Ausstellungsgelände wurden zur diesjährigen Frühjahrsmesse völlig umgebaut und erweitert.

Die Tagungen zur Messe

Die Reihe der technisch-wissenschaftlichen Vortragsveranstaltungen beginnt am Montag, dem 1. März, mit der Baumessetagung, die von der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen durchgeführt wird. Am ersten Tage wird das Thema „Industriebauten" behandelt, während Dienstag, den 2. März, dem Straßenbau gewidmet ist. Am Mittwoch, dem 3. März, folgt eine Besichtigungsfahrt. — Die 3. Tagung der deutschen Auslandsingenieure, von der Arbeitsgemeinschaft für Auslands- und Kolonialtechnik (Akotech) beim VDI. veranstaltet, findet am Mittwoch, dem 3. März, statt. Donnerstag, den 4. März, bringt zwei Veranstaltungen, eine Textiltechnische Tagung und eine Vortragsreihe über „Deutsche Kunststoffe". Die seit 1925 regelmäßig vom Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure durchgeführte Betriebstechnische Tagung wird wie üblich am Freitag und Sonnabend der Messewoche durchgeführt. Die Messekundgebung der deutschen Technik findet diesmal am Messesonnabend statt, um einer möglichst großen Zahl von Ingenieuren die Teilnahme zu ermöglichen. Hier sprechen der Führer der deutschen Technik, Generalinspektor Dr.-Ing. Todt, und der Erfinder des künstlichen Kautschuks, Professor Dr. Fritz Hofmann, Breslau.

Das Ausland bringt der Messe diesmal außerordentliches Interesse entgegen. Unter den Ausstellern finden sich neben den deutschen Firmen solche aus rund 25 verschiedenen anderen Staaten. Die Tschechoslowakei wird mit etwa 130 Firmen, Oesterreich mit über 100 Firmen beteiligt sein. Auch Japan wird sich stärker als im Vorjahr beteiligen. Italien wiederholt seine bekannte Ausstellung im Ring-Meßhaus, an der regelmäßig etwa 25 Firmen teilnehmen. An der Messe nehmen in geschlossener Form Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Bulgarien sowie Algerien teil, die sich von ihrer Ausstellung nicht nur eine absatzverstärkende Wirkung auf den deutschen Markt, sondern auch die Anknüpfung neuer Ausfuhrverbindungen nach Ländern wie Skandinavien, England, Belgien, Holland und USA. versprechen. Aegypten zeigt Baumwolle, Brasilien Landesprodukte, während Ungarn mit einer Hauskunstausstellung vertreten ist.

Ausstellungen des Handwerks

Die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel und eine Reihe von Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, sowie die Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler der Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe werden umfassende Auskunfts- und Beratungsstellen für ihre Verbandsmitglieder einrichten. Zahlreiche Kollektivausstellungen, die zeitgemäße und wirtschaftliche Form der Messeausstellung für Kleinbetriebe, werden eingerichtet. In erster Linie sind hierbei die Ausstellungen des Handwerks zu nennen, die von der Ausfuhrförderungsstelle für das Deutsche Handwerk durchgeführt werden. Es beteiligen sich 28 verschiedene Handwerkszweige, die ausfuhrfähige Erzeugnisse in verschiedenen Sammelausstellungen in den Häusern der Mustermesse und auf der Großen Technischen Messe zum Angebot bringen. Die Kunsthandwerker fast aller deutschen Gaue sind mit Einzel- und Sammelausstellungen im Petershof und Grassimuseum untergebracht. An der Textil- und Bekleidungsmesse nehmen die thüringischen Industriegruppen von Gera, Greiz sowie die Wirkwarenindustrie von Apolda in Sammelausstellungen teil.

Eine Reihe von Tagungen und Kundgebungen wird der Messe einen interessanten Rahmen geben. Besondere Aufmerksamkeit erregt die Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. am Montag, dem 1. März.

Verletzung der Berufsehre

Neue Ehrengerichtsordnung und Handwerk.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks teilt mit: Wie bereits bekannt ist, hat der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister durch Erlaß vom 21. Januar 1937 die Einführung einer Ehrengerichtsordnung der gewerblichen Wirtschaft verfügt. Während bisher nur das Handwerk eine berufsständische Ehrengerichtsbarkeit besaß, haben jetzt also auch die übrigen Gruppen der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit, gegen solche Mitglieder ehrengerichtlich vorzugehen, die die Berufsehre verletzten. Das Handwerk wird von der neuen Ehrengerichtsordnung nicht berührt. Für die Handwerker kommt als berufsständische Ehrengerichtsbarkeit nach wie vor allein die handwerkliche Ehrengerichtsbarkeit in Betracht, die in den Vorschriften der Ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni 1934 ihre gesetzliche Grundlage hat.

Engelhardt-Abschluß

Schuldenabbau, aber noch keine Dividende.

Die Engelhardt-Brauerei A.-G. in Berlin verteilt auch für 1935/36 noch keine Dividende. Im Vorjahr mußte die Dividende ausfallen, da der Betriebsgewinn und der größte Teil des Vortrages durch 0,73 Mill. RM. Aufwendungen im Zusammenhang mit einem Prozeßverlust aufgezehrt worden waren. Zunächst mußte die Gesellschaft für eine weitere innere Erstarkung des Unternehmens sorgen. Der Abschluß zeigt, daß diese Bestrebungen erfolgreich waren: Einmal konnten die Verbindlichkeiten um über 2,25 Mill. RM. weiter gesenkt werden und ferner konnten entbehrliche, brauereifremde Grundstücke veräußert werden. Daneben hat die Gesellschaft auf allen Gebieten Sparmaßnahmen eingeleitet. Ueber das Geschäftsergebnis wird mitgeteilt, daß die Tochter- und Beteiligungsgesellschaften trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse zum Teil Umsatzsteigerungen erreicht hätten, die über dem Reichsdurchschnitt liegen. Es wurde ein Ueberschuß von 0,21 (0,42) erzielt, der sich durch den Vortrag auf 0,31 (0,84) erhöht. Hieraus werden 0,024 dem Wohlfahrtsfonds zugewiesen und der Rest vorgetragen.

Frühverkehr von heute

Nachdem sich die Kulisse im Laufe der gestrigen Börse weitgehend entlastet hatte, glaubt man, heute mit keinem Kursdruck mehr von dieser Seite rechnen zu können. Im internationalen Devisenverkehr war das englische Pfund mit 12,19½ etwas fester, auch der Schweizer Franken und der holländische Gulden zeigten anziehende Tendenz. Der Dollar stellte sich auf unverändert 2,49.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 100 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	1.2.	29.1.
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet		
II	28.45	27.65
III	28.45	27.65
IV	28.45	27.65
m. Aus. Weiz. Aufgeld		
mit 10% .	1.50	1.50
mit 20%	3.00	3.00
Roggenmehl Preisgebiet		
V	21.55	21.55
VI	21.65	21.65
VII	21.80	21.80
Weizenkleie	—.—	11.15
Roggenkleie	—.—	10.15
Leinsaat . .	—.—	—.—

Ohne Gewähr	1. 2.	29. 1.
Vikt.-Erbsen	36.50-41.00	35.00-38.00
kl. Erbsen .	33.00-35.40	32.00-35.50
Futtererbsen	24.00-26.00	24.00-26.00
Peluschken .	26.00-29.00	32.00-35.00
Ackerbohnen	23.00-24.50	20.00-22.00
Wicken . .	—.——.—	31.00-32.00
Lupin. blau	. - .	23.00-26.00
do. gelbe	. - .	33.00-35.00
Seradella alt	—.—	—.—
do. neu	. - .	41.00-45.00
Leinkuchen	16.38	17.30
Erdnußkuch.	15.88	16.90
do. -mehl	17.38	18.10
Trockenschn.	8.85	9.74
Sojab. Schrot	15.58	15.50
do.	15.98	15.90
Kartoffelfl.	18.10	—.—
do.	19.20	—.—
Mischfutter	—.—	—.—

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 2. Februar in Reichspfennigen

Tafeläpfel	½ kg	45—50
Eßäpfel	½ kg	30—40
Tafelbirnen	½ kg	—
Eßbirnen	½ kg	—
Bananen	Stück	5—10
Preißelbeeren	½ kg	—
Apfelsinen	Stück	10—25
Weintrauben	½ kg	—
Tomaten	½ kg	—
Walnüsse	½ kg	40—40
Haselnüsse	½ kg	40
Radieschen	Bd.	—
Rhabarber	½ kg	—
Weißkohl	½ kg	8—10
Rotkohl	½ kg	10—13
Wirsingkohl	½ kg	13
Blumenkohl	Kopf	30—50
Grünkohl	½ kg	15—18
Rosenkohl	½ kg	30—35
Salat	Kopf	—
Spinat	½ kg	35
Mohrrüben	Bd.	7—20
Kohlrüben	½ kg	8—10
Rote Rüben	½ kg	6—8
Kohlrabi	Stück	—
Zwiebeln	Bund	8—10
Sellerie	Stück	10—25
Porree	Bündel	10—15
Rapünzchen	½ kg	—
Aal, frisch	½ kg	—
Kabeljau	½ kg	—
Goldbarsch	½ kg	—

Weißfische	½ kg	—
Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bücklinge	½ kg	50
Schellfisch, ger.	½ kg	50
Seelachs, ger.	½ kg	60
Enten	½ kg	120—140
Gänse	½ kg	120—140
Hühner	½ kg	70—120
Mastgänse	½ kg	130
Tauben	Stück	50—70
Hasen, ausgeschl.	½ kg	100—130
Rehfleisch	½ kg	50—160
Stallkanin.	½ kg	80—90
Wildkanin.	½ kg	50—60
Fasanen	Stück	150—350
Molkereibutter	Stück	78—80
Dtsch. Landbutt.	Stück	71
Quark	½ kg	20—25
Käse	½ kg	5—20
Pflaumenmus	½ kg	40—50
Rübensaft	½ kg	28
Kartoffeln	5 kg	41
Nierenkartoffeln	½ kg	80—100
Eier, Handelsklass.	St.	10½-14
Zitronen	Stück	5—6
Meerrettich	Stange	10—30
Rettiche	Bund	10—15
Petersilie	½ kg	60
Schnittlauch	Bund	5
Pfifferlinge	½ kg	—
Steinpilze	½ kg	—
Champignons	½ kg	140—160

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch		
zum Kochen	½ kg	82—82
zum Braten	½ kg	89—120
Kalbfleisch		
zum Kochen	½ kg	100—120
zum Braten	½ kg	130—150
Hammelfleisch		
zum Kochen	½ kg	100
zum Braten	½ kg	110—120
Schweinefleisch		
Kamm u. Kotel.	½ kg	96+102
Bauch und fettes		
Fleisch	½ kg	80
Schmeer	½ kg	84

Ziegenfleisch	½ kg	50—70
Ziegenlamm	½ kg	—
Roßfleisch	½ kg	60—70
Schlackwurst	½ kg	160—180
Knackwurst	½ kg	120
Schwartenwurst	½ kg	100
Rot- und Leberwurst		
frisch	½ kg	100
geräuchert	½ kg	100
Schinken, roh	½ kg	160—180
do. gekocht	½ kg	180—220
Speck, geräuchert		
fett	½ kg	106
mager	½ kg	116

Magdeburg, 2. Febr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis prompt per 10 Tage —.—, per Februar 31.70, 31.75.

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 1. Februar.

Auftrieb: 197 Rinder, darunter 22 Ochsen, 31 Bullen, 106 Kühe, 38 Färsen, — Fresser. Zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 6 Bullen, 17 Kühe. Auslandrinder: 248 Kälber (zum Schlachthof direkt 4), 222 Schafe (zum Schlachthof direkt 2, 1362 Schweine (zum Schlachthof direkt 13). Ueberstand: — Rinder, — Schafe, — Schweine. Marktverlauf: Rinder verteilt, Kälber verteilt, Schafe ruhig, Schweine verteilt.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:	
Ochsen:	
vollfleisch ausgemäst. h. Schlachtwerts . . .	43
sonstige vollfleischige	38—39
fleischige	34—36
gering genährte . . .	—
Bullen:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete .	34—37
fleischige	32
gering genährte . . .	—
Kühe:	
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	40—41
sonstige vollfleischige oder gemäst te . . .	35—37
fleischige	27—31
gering genährte . . .	18—23
Färsen (Kalbinnen):	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts	42
vollfleischige	34—38
fleischige	32—33
gering genährte . .	—
Fresser:	
mäßig genährt, Jungv.	—
Kälber:	
Sonderkl.: Doppelländer bester Mast	69—78
Andere Kälber:	
beste Mast- u. Saugk.	55—63
mittl. Mast- u. Saugk.	45—53

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
geringere Saugkälber	27—38
geringe Kälber . . .	27—38
Lämmer, Hammel und Schafe:	
Lämmer und Hammel:	
beste Mastlämmer:	
1. Stallmastlämmer .	50—55
2. Holst. Weidemastl.	—
beste jg. Masthammel	
1. Stallmasthammel .	42—48
2. Weidemasthammel, mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel .	—
geringere Lämmer u. Hammel	—
Schafe:	
beste Schafe	42—47
mittlere Schafe . . .	3[illegible]—35
geringe Schafe . .	—
Schweine:	
Schweine über 300 Pfd. Lebendg. Speckschw.	51
Schweine über 300 Pfd. Lebendg. vollfl. Schw.	51
vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 300 Pfd. Lebendgew.	51
vollfl. Schw. v. etwa 240 b. 270 Pfd. Lebendgew.	51
vollfl. Schw. v. etwa 200 b. 240 Pfd. Lebendgew.	50
fleisch. Schw. v. etwa 160 b. 200 Pfd. Lebendgew.	47
fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
Sauen: fette Specksauen	51
Sauen: andere Sauen .	49

Leipzig, 1. Februar. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 323 Rinder (dav. 69 Ochsen, 31 Bullen, 203 Kühe, 20 Färsen), 383 Kälber, 1002 Schafe, 1250 Schweine, Preise in RM für 50 kg Lebendgew.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	43	44	Färsen c	—	—	Schafe e	42-45	—
do. b	—	40	do. d	—	—	do. f	36-40	—
do. c	—	—	Fresser	—	—	do. g	—	—
do. d	—	—	Kälber A	70-78	78			
Bullen a	41	42	do. Ba	54-63	63	Schweine		
do. b	37	38	do. b	47-53	53	do. a1	51	56
do. c	32	—	do. c	35-38	38	do. a2	—	—
do. d	—	—	do. d	—	—	do. b	51	—
Kühe a	40-41	42	Lämmer a1	49-54	58-60	do. c	50	54
do. b	35-37	38	Hammel a2	49-54	58-60	do. d	47	52
do. c	28-31	32	do. b1	48-51	56-60	do. e	—	50
do. d	20-23	24	do. b2	48-51	56-60	do. f	—	—
Färsen a	42	43	do. c	40-47	48-55	Sauen g1	51	55
do. b	38	39	do. d	—	35-45	do. g2	49	—

Magdeburg, 2. Februar. **Zuckermarkt.** Terminpreise Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	4.00	3.90	Mai	4.15	4.00
März	4.00	3.90	Juni	4.20	4.05
April	4.05	3.95	Juli	4.25	4.10

Berlin, 1. Februar, Amtliche Preisfeststellung für **Zink.**

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	27.50	27.50	April	—.—	27.50
Februar	27.50	27.50	Mai	—.—	27.75
März	27.50	27.50	Juni	—.—	28.00

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Obersteiger
Operette von Karl Zeller.
Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung:
Petra und Alla
Ein Volksstück um zwei Pferde von Max Geisenheyner.
Die 6. Stammkartenrate ist bis 5. Februar zu zahlen!

Ringkämpfe
Täglich 20.15 Uhr um den
Großen Preis von Europa
Weltklasse am Start
Theater am Steintor
(früher Walhalla)
Kampfpaarung, siehe lokal. Teil
Tageskasse 11—14 u. ab 17 Uhr
Plätze RM. 0.80 bis 3.—
Tel. 31550

Zum Faß
Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr
Konzert
Portion Kaffee mit 1 Stck. Kuchen 66 Pf.
Donnerstag Schlachtefest!
Eigene Fleischerei und Kühlanlage
Reichhalt. Mittagstisch von 60 Pf. an
Delitzscher Straße 2
Telefon 26190
Treffpunkt in Halle! Billigste Preise

Masken-Kostüme
in gr. Auswahl bei Zeugner & Riedel Ob. Leipziger Straße 61-62

Prunk-Maskenball
bei der Rheinländer-Vereinigung, Halle
Treu dem Rhein — Reichsverband der Rheinländer
„Eine Nacht im Karnevalsparadies beim Prinzen Karneval!"
Samstag, 6. Februar 1937
im „Stadtschützenhaus" (obere Säle)
Beginn: 8,11 Uhr abends — Ende ? ? ?
Vorverkauf: RM. 2.00, an der Abendkasse 3.00
Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Kurhaus Bad Wittekind
Mittwoch, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr
Unterhaltungskonzert
Sonnabend, den 6. Februar
Großer Faschingstanz
Kein Kostümzwang

Kauft bei den Inserenten dieser Zeitung!

Sport-Artikel
für Fuß- und Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik und Radfahren
in großer Auswahl und Ia Qualität
H. Schnee Nachf.
A. und F. Ebermann, Halle (S.), Tel. 22657
Große Steinstraße 84
Brüderstraße 2

Lest die Saale-Zeitung

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf. Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Dazw. 6.50: Mitteilungen für den Bauer und 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musikalische Frühstückspause.
9.30: Markt und Küche.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Herr Aage, wie der reiten kann. Nordische Lieder u. Sprüche
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
10.45: Heute vor . . . Jahren.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Zschopau: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagsmusik.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Musik nach Tisch. (Schallpl.)
15.00: Der Uhu, der König der Nacht; Fritz Siedel.
15.20: Kunstbericht.
16.00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplatten.) — Dazw.: Funkberichte von den Sächsischen Polizei-Ski-Meisterschaften.
17.00: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Für die Frau: Wie alt ist der Spiegel? Dr. Carl Lorey.
17.30: Musikalisches Zwischenspiel.
17.40: Die Verkehrsordnung gilt auch für Fußgänger und Radfahrer; Staatsanwalt Dr. Artur Förster.
18.00: Aus Frankfurt: Unser singendes, klingendes Frankfurt.
19.00: Aus Johanngeorgenstadt: Rund um den Auersberg. Ein zünftiger Winterabend mit KdF.-Urlaubern.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der jung. Nation: Musik der Jugend.
20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.
21.00: „Johannistrieb." Ein Funkschwank von Martin Raschke.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle.
22.30: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf und Wetterbericht. Anschl.: Schallpl.
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Deutsche Dichtung und Musik: „Laurin." Ein Hörspiel.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetter.
12.00: Aus Breslau: Musik zum Mittag. — Dazw. 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.15: Klavierwerke von Chopin.
15.45: Liederspiel von Robert Schumann.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Der Schüchterne. Ein Tanz in sechs Runden für gemischten Chor a cappella.
18.20: Der Dichter spricht. Otto Wohlgemuth spricht Gedichte und Geschichten aus dem Bergmannsleben.
18.40: Sportfunk.
19.00: Guten Abend, lieber Hörer!
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.10: Die Bläservereinigung der Berliner Staatsoper spielt.
20.45: Stunde der jungen Nation: Musik der Jugend.
21.15: Soldaten-Lieder und -Märsche
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Deutschlandecho. Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier in der Deutschlandhalle
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Gäste für einen guten und preiswerten Mittagstisch finden Sie durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung"

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt. Ortsgruppe Universität. Freitag, 5. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im [illegible]denhaus St. Nikolaus. Es spricht Pg. Krödel. — [illegible]sgruppe Wasserturm-Süd. Donnerstag, 4. Februar, 20 Uhr, im „Hofjäger" große öffentliche Volksversammlung. Es spricht Gauredner Pg. Kurt Köhler-Wittenberg. Alle Parteigenossen, Opferringmitglieder und Mitglieder der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie alle Volksgenossen und -genossinnen sind eingeladen. — **Ortsgruppe Trotha.** Die Diensträume befinden sich von jetzt ab Magdeburger Str. 29. Die Dienststunden sind Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19.30—20.30 Uhr.

KdF.-Sport am Mittwoch. Fröhliche Gymnastik u. Spiele: Diesterwegschule 20—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer u. Frauen): Moritzburg 17—18.30 Uhr, Pestalozzischule 20—21.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Diesterwegschule: von 4—7 Jahren 14—15 Uhr, von 7—9 Jahren 15—16 Uhr, von 9—12 Jahren 16—17 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Moritzburg 20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitsu** (jetzt Steinweg 37, Eingang Jacobstraße): 20—22 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad 15—16 Uhr. — **Rollschuhlaufen** fällt aus solange Eisbahn ist. — **Geräteturnen** (für Männer und Frauen): Neumarktschule 20—21 Uhr. — **Kleinkaliberschießen:** Neumarktschützenhaus 20—22 Uhr. — **Fechten** (für Anfänger): Henriettenstraße 26 von 19—21 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34 von 21—21.45 Uhr. — **Eislaufen:** Erwachsene 19—21; Kinder 14—15 Uhr.

Ammendorf. Fröhliche Gymnastik u. Spiele: Radeweller Schule 20—21.30 Uhr.

Trotha. Reichsadler. **Kindergymnastik:** 15 bis 16 Uhr. **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** 20.15 bis 21.15 Uhr.

Teutschenthal. Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Turnhalle 20—21.30 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193702021/fragment/page=0012
DFG